H. lit. P.
328
t

H. lit. P 328 t /2

<36608428850014

<36608428850014

Bayer. Staatsbibliothek

H. lit. F. 328 t

Johann Ludewig Anton Rust,
fürstl. Anhalt-Bernburgischen Gesamt-Archivars, wie auch Bibliothekars bey der fürstl. Büchersammlung zu Bernburg,

Historisch-literarische Nachrichten von den jetzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern.

Nebst einem Anhange.

Zweyter Theil.

Wittenberg und Zerbst
bey Samuel Gottfried Zimmermann. 1777.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorbericht.

Von der Absicht und dem Endzweck der gegenwärtigen historisch-literarischen Nachrichten ist bereits in der Vorrede zum ersten Theile umständlich gehandelt worden. Ich werde also nicht nöthig haben, ein Mehreres davon zu sagen, sondern es wird genung seyn, wenn ich meine Leser nur von dem Inhalte dieses zweyten Theils, und was dieselben darinn zu suchen haben, kürzlich unterrichte.

Es bestehet aber derselbe eigentlich aus 3. Stücken. Zuerst wird eine **Fortsetzung der historisch-literarischen Nachrichten von den jetzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern** geliefert, welche die **erste Abtheilung** ausmachet. Dann kömmt die **zweyte Ab-**

theilung, worinn Zusätze, Ergänzungen und Verbesserungen zu dem ersten Theile enthalten sind. Zuletzt aber folget noch ein Anhang, welcher die in der Vorrede zum ersten Theile als einen zweyten Anhang versprochene **Nachricht von der fürstlichen Anhaltischen Deutschen Gesellschaft** in sich begreift, und welcher damals, eben wie der daselbst verheissene erste Anhang, worinn von einigen unlängst verstorbenen Anhaltischen Schriftstellern gehandelt werden sollte, wegen Eilfertigkeit und Kürze der Zeit zurück bleiben mußte. Was hingegen diesen zuletzt gedachten ersten Anhang betrift, so haben sich seit der Zeit die Beyträge und der Stoff dazu so gemehret, daß solche nicht füglich in einen Anhang gebracht werden können, vielmehr die Schranken eines Anhanges sehr merklich überschreiten. Aus dieser Ursache, und da überdieß, wie ich mir schmeichele, noch mehrere Beyträge einlaufen werden, habe ich mich entschliessen müssen, diesen Gegenstand besonders auszuarbeiten, und solchen unter der Aufschrift: **Historisch-literarische Nachrichten von verstorbenen Anhaltischen Schriftstellern** nach und nach stückweis heraus zu geben, wovon, geliebt es Gott! in der dießjährigen Michaelsmesse

das erste Stück oder der erste Theil erscheinen soll.

Unter denjenigen gelehrten Freunden, deren patriotischen Bemühungen ich die nach der Herausgabe des ersten Theils eingegangenen ganz ansehnlichen Beyträge, sowol von den jetzt lebenden als bereits verstorbenen Schriftstellern zu verdanken habe, muß ich vorzüglich rühmen die Gütigkeit und Freundschaft des Herrn Raths **Paldamus** zu Ballenstädt, des Herrn Pfarrers **Bobbe** zu Dessau, des Herrn Licentiaten **Schlichter** zu Köthen, des Herrn Pfarrers **Berendt** zu Hohnsdorf, des Herrn Pfarrers **Renthe** zu Wulfen, des ehemaligen Diakonus zu Raguhn und jetzigen Herrn Pfarrers **Happach** zu Alten bey Dessau, und des Herrn Rektors **Ruprecht** zu Acken.

Ich erachte es daher meiner Obliegenheit gemäß zu seyn, diesen gelehrten Freunden meinen verbindlichsten Dank hiermit öffentlich abzustatten, und Sie zugleich freundlich und ergebenst zu ersuchen, daß Sie die Gütigkeit haben wollen, mit dergleichen patriotischen Bemühungen ferner fortzufahren, und dadurch das Ihrige zu Ergänzung und Fortsetzung dieses Werks, so wie zu Beför-

derung der Anhaltischen gelehrten Geschichte überhaupt, rühmlichst beyzutragen. Denn, wie der Augenschein giebt, so wird immer noch eine ansehnliche Nachlese dazu übrig bleiben.

Ich habe mir zwar alle Mühe gegeben, diese Nachrichten, so viel als möglich ist, zur Vollständigkeit zu bringen, um in der Folge etwas Ganzes liefern zu können; allein ich beklage recht sehr, daß ich dessen ungeachtet bis hieher nicht im Stande gewesen bin, meine Absicht, so wie ich wol gewünschet hätte, zu erreichen. Die Ursache liegt aber nicht an mir, sondern an dem Mangel der eingelaufenen Nachrichten und Beyträge. Von unterschiedlichen Schriftstellern fehlen mir die Nachrichten noch gänzlich, und von anderen habe ich nur etwas Weniges und Unvollständiges beybringen können. Ein guter Theil aber ist mir ohne Zweifel noch völlig unbekannt geblieben.

Ich würde es daher mit der allerverpflichtesten Dankbarkeit erkennen, wenn meine gelehrten Herren Landesleute und Freunde, die ich samt und sonders recht angelegentlich darum ersuche, die Gefälligkeit haben wollten, mir die noch erfehlenden Beyträge und

Nach-

Nachrichten so wol von den annoch lebenden, als bereits verstorbenen Anhaltischen Schriftstellern, geneigtest und baldigst mitzutheilen, und mich dadurch in den Stand zu setzen, daß ich nicht nur mein bloß aus patriotischen und völlig uneigennützigen Absichten herrührendes Vorhaben weiter ausführen, sondern auch die in diesem Werke annoch befindlichen Lücken ausfüllen, und dadurch demselben nach und nach die gehörige Richtigkeit und Vollständigkeit verschaffen könne.

Wenn Gott Leben und Gesundheit verleihet, und ich, wie ich mir schmeichele, mit hinlänglichen Beyträgen unterstützet werde, so soll nicht nur künftig der dritte, wo nicht noch mehrere Theile, folgen, sondern ich werde auch sodann meine Absicht auf die in älteren Zeiten verstorbenen Anhaltischen Schriftsteller, auch andere berühmte Gelehrte und Patrioten, die sich vorzüglich um unser Anhalt verdient gemacht haben, zugleich mit richten. Ja, ich bin nicht abgeneigt, in der Folge auch Nachrichten von Anhaltischen, so wol lebenden als verstorbenen Künstlern, als Tonkünstlern, Malern, Zeichnern, Bildhauern, — — — die sich in ihrer Kunst besonders hervor gethan haben, zu liefern. Ich wünschte daher recht sehr, daß es mei-

nen gelehrten Freunden und Landesleuten gefällig seyn möchte, auch dergleichen Nachrichten einen Gegenstand ihrer gelehrten Bemühungen seyn zu lassen, und mir solche freundschaftlich mitzutheilen.

Bey dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, meinen Lesern eine Nachricht bekannt zu machen, von der ich mir schmeichele, daß sie meinen gelehrten und patriotisch-denkenden Landesleuten nicht anders als sehr angenehm seyn werde.

Vor länger als 10. Jahren hatte ich mir, nebst einigen Mitgliedern der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft, bereits vorgesetzet, eine periodische kritische Schrift oder Bibliothek von Anhalt zu unternehmen; und es war auch gleich bey Errichtung dieser Gesellschaft die Absicht mit darauf gerichtet, in der Folge ein solches Vorhaben auszuführen. Es sollte den Titel bekommen: **Kritische Beyträge, herausgegeben von einigen Mitgliedern der Anhaltischen Deutschen Gesellschaft.** Man hatte sich hierbey, was vornehmlich die äuserliche Einrichtung betrift, die ehemaligen Leipzigischen kritischen Beyträge zum Muster erwehlet.

Schon

Vorbericht.

Schon einige mal hat man würklich die Hand daran geleget, und es ist auch eines und das andere bereits ausgearbeitet, die Sache aber theils aus den in der Einleitung zum 1. Th. dieser Nachrichten a. d. 35. S. angeführten und bekannten Ursachen, theils aber wegen des Absterbens einiger gesellschaftlichen Mitglieder und Mitarbeiter allezeit wieder rückgängig geworden. Ja noch vor wenigen Jahren war dieses Vorhaben seiner Ausführung sehr nahe, und würde auch gewiß zu Stande gekommen seyn, wo nicht zu der Zeit abermals einige der vornehmsten Mitarbeiter, theils durch den Tod, und theils durch erhaltenen auswärtigen Ruf abgegangen wären. Nach der Zeit hat man um des willen nicht weiter daran denken können, weil der Gesellschaft andere eigentlichere Arbeiten, die zum Theil in der Einleitung zum 1. Th. a. d. 33. S. angeführet worden, vorgekommen sind.

Ich hatte daher in gedachter Einleitung den Wunsch geäusert, daß unsere gelehrten Landesleute, zur Ehre des Vaterlandes den patriotischen Entschluß fassen, und sich zusammen vereinigen möchten, nach dem Vorgange unserer Nachbaren eine eigene periodische kritische Schrift oder Bibliothek von Anhalt herauszugeben. Jetzt habe ich das Ver-

gnügen, zu vermelden, daß dieser Wunsch seiner Erfüllung sehr nahe seye. Es ist nicht nur ein solcher Entschluß von einigen zu diesem Endzweck zusammen getretenen gelehrten Freunden bereits vor einiger Zeit gefasset, sondern auch das erste Stück dieser kritischen Bibliothek bereits wirklich ausgearbeitet, der Druck desselben aber bloß aus den in mehrerwehnter Einleitung bemerkten Ursachen bis hieher verhindert worden. Doch, da man gute Hoffnung hat, daß diese Ursachen leichtlich gehoben werden können, so ist nicht zu zweifeln, daß nunmehr das Vorhaben des nächsten zu Stande kommen dürfte.

Damit nun dasselbe eines Theils unter unseren gelehrten Landsleuten weiter bekannt werde, andern Theils aber die letzteren so wol von dem Endzwecke desselben, als was bereits schon wirklich ausgearbeitet worden, näher unterrichtet werden mögen, so schmeichele ich mir mit der Hofnung, ich werde meinen Lesern überhaupt, besonders aber unseren gelehrten Anhaltischen Mitbürgern keinen unangenehmen Dienst leisten, wenn ich ihnen die Einrichtung dieser Bibliothek und den Entwurf davon, so wie mir solcher theils von den Herren Verfassern schon vorhin mitgetheilet, theils aber selbiger nach der

Zeit von ihnen in einem und dem andern Stücke abzuändern für gut gefunden worden, an Statt einer Einleitung zum zweyten Theile dieser Nachrichten hiermit vor Augen lege, und zugleich das Vorhaben selbst bestens empfehle. Ich wünsche nichts mehr, als daß dasselbe viele Beyhülfe und Unterstützung finden möge, so wie es ein solches rühmliches Unternehmen, das bloß aus patriotischen Absichten herrühret, und dem Vaterlande unstreitig zur Ehre gereichen muß, in aller Rücksicht ohnedieß verdienet. Wenigstens schmeichele ich mir, daß solches den Beyfall meiner gelehrten Landesleute im mindesten nicht verfehlen werde.

Sollte es einem und dem andern gefällig seyn, seine Gedanken über diesen Vorschlag zu äusern, oder aber mit den Herren Verfassern gemeinschaftliche Sache zu machen, und einen Mitarbeiter an dieser kritischen Bibliothek abzugeben, so ersuche ich auf diesen Fall dienstfreundlich, mir so wol seine Meynung und Entschließung gütigst bekannt zu machen, als auch seine dieser Bibliothek gewidmeten Ausarbeitungen gerade an mich zu übersenden; weil die eigentlichen Herren Verfasser für gut finden, vor

der

der Hand noch unbekannt zu bleiben. Ich erbiete mich so dann, alles an gehörigen Ort zu besorgen, auch sonst auf Verlangen weitere Nachricht und Auskunft zu ertheilen. Nur muß ich solchenfalls bitten, mir die Briefe frank oder postfrey zuzuschicken.

Weiter habe ich fürjeßt nichts hinzu zu fügen, als daß der geneigte Leser die etwann eingeschlichenen Druckfehler, bestens entschuldigen wolle; weil ich wegen Ablegenheit des Orts den Druck nicht selber habe bessern und nachsehen können. Geschrieben vor der Ostermesse 1777.

Ankün=

Ankündigung
einer
kritischen Bibliothek
von Anhalt.

Der Herr Archivar Rust zu Bernbur hat in dem 1sten Theile seiner historisch-literarischen Nachrichten von Anhalt, und zwar in der Einleitung, wo von dem jetzigen Zustande der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften in Anhalt gehandelt wird, auf der 35. S. zur Ehre unsers Vaterlandes den Wunsch gethan, daß einige gelehrte Landesleute den patriotischen Entschluß fassen möchten, eine periodische kritische Bibliothek unsers Vaterlandes heraus zu geben. Wir zei-

zeigen daher hierdurch an, daß dieser Entschluß nicht nur schon vor einigen Jahren gefasset, sondern auch die Arbeit bereits angefangen gewesen ist, daß man aber auch durch solche Hindernisse, wie Herr **Rust** am angezeigten Orte anführet, davon zurück gehalten worden, welche man durch blossen Patriotismus zu heben nicht vermögend gewesen ist. Vielleicht reget sich dieser Wunsch fürjetzt bey mehreren; vielleicht denkt mancher daran, ihn zu erfüllen. Wenn dieses wäre, und wir sähen, die Verfasser einer solchen Bibliothek hätten mehr Lust als wir, oder nur eben so viel, so wollten wir im erstern Fall unsere schon verfertigten Arbeiten gerne bey Seite legen, und im andern sie auf Verlangen wol mittheilen. Hätte aber noch kein anderer dergleichen Arbeit angefangen, oder könnte uns jemand Gelegenheit zeigen, unsere Arbeiten bekannt zu machen, und hätte er Fähigkeit und Lust, sich mit uns zu vereinigen, so würden wir solche nochmals mit Ernste anfangen und fortsetzen. Jedoch verstehet es sich von selbst, daß man hierbey keine Absicht auf einigen Gewinn nehmen darf; denn dergleichen kann derjenige hier nicht hoffen, der sein Vaterland und den Zustand der Gelehr-

samkeit darinn kennet. Man muß nur froh seyn, wann einem bey solchen gelehrten Unternehmungen mit Vorsatze keine Hindernisse in den Weg geleget werden. An Vergeltung und Unterstützung ist hier wenig oder gar nicht zu gedenken.

Der Titel unserer Kritik der väterländischen Gelehrsamkeit ist: **Anhaltische Bibliothek.** Wir wollen den Inhalt des ersten Stücks, welches bereits zum Drucke fertig ist, und die Vorrede dazu hier mittheilen. Aus dieser wird man sehen können, was wir leisten wollten; und so wird auch ein jeder darnach verbessern können, was er noch für nöthig hält. Aus jenem aber wird sich ergeben, was schon bearbeitet ist.

Inhalt des ersten Stücks,

oder

Verzeichniß der darinn angezeigten und beurtheilten Schriften.

1) I. *Sogni* d' Ariſtobulo &c.

2) J. B. Basedows Anschläge zu Armenanstalten ꝛc.

3) J. F. Feddersen Anzugspredigt ꝛc.

4) S. L. C. de Marees Predigt über Joh. 6. v. 5. – 13.

5) Desselben Untersuchung der Verbindlichkeit der göttlichen Gesetze von der Todesstrafe des Mörders, und von Vermeidung ꝛc.

6) J. Noah de Marees Schreiben von dem wahren Gott ꝛc.

7) Die Religion des Glaubens ꝛc. von Huch.

8) Desselben Beweis, daß der erste Psalm die 22ste Ode des 1sten Buchs im Horaz weit übertreffe.

9) J. A. Lüdike von dem Ende der Welt durchs Feuer, über 2. Petri 3, 10.

10) Feierlichkeiten bey der hohen Geburt des Durchl. Erbprinzen von Anhalt-Köthen.

11) *Antidaemoniacus*, Anmerkungen über Müllers Nachricht von der begeisterten Lohmännin ꝛc.

12) Die Religion nach der Politik von H.

13) Nachrichten.

Ausserdem sind aber auch schon einige andere Arbeiten zum zweyten Stück fertig.

Vor-

Vorrede.

Da es schon so viele gelehrte Bibliotheken, Zeitungen und dergleichen Schriften giebt, worinnen Nachrichten von neuen Büchern mitgetheilet werden: da die alten schon bekannten Tagebuchschreiber und Kunstrichter gemeiniglich keine freundliche Gesichter machen, wenn sie einen neuen aufnehmen sollen, sondern ihn lieber mit den Worten abweisen: *antiquitas morbis, nos remediis laboramus*; und da wir dieses wissen, so kann es vielleicht sehr überflüssig scheinen, daß wir dessen ungeachtet auch dergleichen Arbeit übernehmen, und uns dadurch nachtheiligen Urtheilen aussetzen. Wir müssen uns daher gleich vom Anfange erklären und unsere Absicht entdecken. Auf diese Art

hoffen wir, wenn wir sonst nur unsere Sache gut vorstehen, Entschuldigung zu finden, keinen Neid zu erwecken, und nicht was ganz Ueberflüssiges zu leisten. Die vaterländische Gelehrsamkeit wird der vorzüglichste Gegenstand unserer kritischen Bemühungen seyn. Man findet die Schriften unserer Gelehrten nebst ihrem Werth freylich schon in anderen gelehrten Tagebüchern und Schriften beurtheilet; aber gemeiniglich sind die davon ertheilten, ohnedieß mehrentheils nur kurzen Nachrichten auch bey uns so wenig bekannt, daß wir oft von einer Schrift, deren Verfasser so viel Bescheidenheit hat, daß er seinen Ruhm nicht selbst ausposaunet, gar nichts erfahren, ob sie gleich bey uns ausgearbeitet worden, und verdiente, unseren Mitbürgern bekannt zu seyn. Ueberdieß, weil unser Vaterland eben die Gegend nicht ist, wo sich grosse Gelehrte aufhalten, und wo sie auch nicht sonderlich geachtet, noch weniger unterstützet werden, so sind die meisten Schriften, die bey uns herauskommen, gemeiniglich nur kleine Abhandlungen, welche man in andern gelehrten Nachrichten genau zu beurtheilen sich nicht einmal die Mühe giebt, und welche daher nur einigen guten Freunden, die sie etwann

wann von den Verfassern bekommen, bekannt werden. Und doch sind diese kleinen Früchte die Proben, woran ihre Verfasser wollen erkannt, und wornach sie wollen beurtheilet werden. Wir hoffen also, unsere Arbeit soll nicht ganz überflüssig seyn. Auser dem, daß wir auf diese Art den Stoff sammeln können, der zur gelehrten Geschichte unsers Vaterlandes dienet, so stiften wir auch vielleicht noch manchen andern Nutzen, den wir nicht nöthig finden, weiter anzuführen, weil ihn ein jeder selbst denken kann. Wir nehmen auch daher die Schriften derjenigen Gelehrten mit, die noch leben, ob sie gleich selbige schon vor einigen Jahren heraus gegeben haben. Wir beobachten aber dabey weiter keine Zeitordnung, sondern wir zeigen dieselben an, wie sie uns zu Handen kommen. Noch weniger schränken wir uns auf diese oder jene besondere Wissenschaften ein, sondern wir theilen Nachrichten von Schriften aus allen Theilen der Gelehrsamkeit mit, so wie die Gelegenheit uns solche darbietet.

Ob gleich diese unsere periodische Schrift den Namen einer Anhaltischen Bibliothek führen wird, so ist doch keines Weges unsere Absicht, daß die auswärtige Gelehrsamkeit dabey

gänzlich ausgeschlossen seyn soll. Man wird auch die Schriften der Ausländer, die besonders merkwürdig, oder in Ansehung des Zustandes des heutigen Gelehrsamkeit angelegentlich sind, hauptsächlich solche, die auf unser Anhalt entweder eine nahe oder entfernte Beziehung haben, mitzunehmen bedacht seyn: jedoch so, daß die Anhaltischen allezeit den Vorzug behalten. Und damit das Vorhaben, besonders für die Auswärtigen noch gemeinnütziger werden möge, so sollen nicht nur allerhand merkwürdige Nachrichten und Neuigkeiten aus dem Reiche der Gelehrsamkeit zum Behuf der gelehrten Geschichte, vornehmlich der Anhaltischen, sondern auch zuweilen einige kleine kritische, philologische und historische Aufsätze und Ausarbeitungen, ingleichen gelehrte Aufgaben, oder Anfragen, und die Antworten darauf, mit einverleibet werden. Das letzte finden wir besonders sehr zuträglich, bequem und gemeinnützig. Wie oft kömmt es nicht, daß ein Gelehrter über diesen oder jenen besondern Umstand einige Nachricht und Gewißheit zu haben wünschet, die er alles Nachschlagens und Nachfragens ungeachtet nicht erhalten kann. Er lässet sein Anliegen als eine Anfrage, Aufgabe, oder in der Gestalt

eines Schreibens an die Herausgeber, in eine solche periodische Schrift einrücken. Dadurch wird dasselbe mehreren und vielen bekannt; derjenige, der von der Sache Wissenschaft hat, und die Anfrage oder Aufgabe zu erörtern im Stande ist, schicket die Antwort ein; sie wird ebenfalls eingerücket; und so kann der Anfrager auf einmal zu seinem nicht geringen Vortheil und Bequemlichkeit die verlangte Auskunft und Nachricht erhalten.

Desgleichen sollen auch Aufsätze, und Bücheranzeigen von Fremden, die keine ordentliche Mitarbeiter sind, darinn eine Stelle bekommen, wenn bey den ersteren keine Bedenklichkeiten obwalten, oder wenn dieselben nicht etwann zu weitläuftig seyn sollten; weil die Stärke solcher Ausarbeitungen nicht viel über einen gedruckten Bogen betragen muß. Was aber die letzteren, nehmlich die Bücheranzeigen betrift, so wird deren Einrückung, wie es ohnedieß die Ordnung erfordert, und bey anderen dergleichen gelehrten Schriften ebenfalls Sitte ist, nicht anders geschehen können, als wenn der Anzeige allezeit ein Exemplar der angezeigten Schrift mit beygefüget ist. Ja, man wird auch in der Folge den Bedacht darauf nehmen, daß man zuweilen einige merkwürdige Nachrichten

ten von Künstlern, als Tonkünstlern, Malern, Bildhauern — — — wie auch andern Kunstsachen, besonders aber solchen, die unser Anhalt angehen, mittheilen könne.

Wir können es ohne Mühe errathen, wie diese Arbeit werde aufgenommen werden. Wenn das Horazische *laudatur etc.* nicht schon so sehr abgenutzet wäre, so würden wir es ganz herschreiben. Alle Richter, die seit einiger Zeit in den Kritikstuben das Urthel gesprochen, haben in ihren Verheissungen fest gesetzt, daß sie nach aller Wahrheitsliebe, Unpartenlichkeit u. s. w. verfahren wollen. Unsere Leser vermuthen ohne Zweifel auch dergleichen Versicherungen von uns; aber zu ihrer Verwunderung sagen wir ihnen, daß sie dergleichen von uns nicht lesen sollen. Wir kennen keinen einzigen Recensenten, dem man nicht auf irgend eine Weise den Vorwurf der Partenlichkeit gemacht hätte; und dieser Vorwurf ist immer desto stärker, nachdem sie viele Versicherungen von ihrer Unpartenlichkeit gegeben haben. Thun wir daher nicht besser, wenn wir gar nichts versprechen? Und wird es uns nicht dessen ungeachtet bey recht denkenden Gemüthern ein wahrer Ruhm seyn, wenn wir Wahrheitsliebe verrathen, ohne daß wir vorher grosse Versicherungen davon gegeben haben?

Ob

Ob gleich an sich kein Bedenken vorhanden seyn würde, die Namen der Verfasser und Mitarbeiter an dieser Bibliothek fürjezt so gleich bekannt zu machen, so haben wir dennoch unsere gute Ursachen, warum wir, wenigstens vor der Hand lieber noch verborgen bleiben wollen. Die allen natürliche Neugierde lässet uns zwar vermuthen, daß unsere Leser dieselben zu wissen verlangen werden; allein im Grunde kann es ihnen doch weder nützen noch schaden. Wir wissen wol, warum man dieses bey dergleichen Schriften verlanget; wir wissen aber auch, daß dieses Verlangen nur etwann in einem Falle Grund haben könne; dagegen sind mehrere, die es verbieten.

Leidenschaft, Bitterkeit und Vorurtheile sind gemeiniglich die unreinen Quellen, woraus so viele unbillige Urtheile über fremde Schriften fliessen. Die erste hoffen wir dadurch zu vermeiden, weil wir keine gelehrte Ränke zu spielen, arbeiten. Die andere hassen wir als ein menschenfeindliches Laster. Es hat uns noch nie jemand so beleidiget, daß wir die Rache, die wir von seiner Person nicht nehmen können, gegen seine Kinder hätten forterben lassen. Aber Vorurtheile! werden wir davon wol ganz frey seyn können? Ein billiges Publikum, das wir als unse-

unsere Richter erkennen, mag es entscheiden. Der Marquis von Argens verlangt von den Kunstrichtern, die fremde Werke beurtheilen wollen, auch diese nöthige Eigenschaft: *qu' il se faut depouiller de tous les prejugés.* Er hat vollkommen Recht. Das erkennen wir. Aber das wissen wir auch, daß er selbst nicht ganz frey von diesem Fehler ist; und noch mehr, daß wir noch keinen Menschen gekannt haben, der frey von allen Vorurtheilen gewesen wäre. Ein ieder hat sein Steckenpferd. Die Jugend und das Alter ist diesem Fehler am meisten unterworfen. In der Zwischenzeit zeiget sich gemeiniglich die grösseste Freyheit des Geistes. Ist dieses wahr, und kann es helfen, so hoffen wir wenigstens nicht gar zu sehr viel davon zu verrathen. Wenn wir dem Verdienst das schuldige Lob geben; den Fehlenden unterrichten, oder mit anständigen Worten tadeln, und nur dann ein wenig Salz einstreuen, wenn wir einen Mävius oder Bavius vor uns haben; so hoffen wir dieses Lob bey unseren Lesern zu verdienen.

Zweyerley wollen wir nur noch bemerken. Einmal: wir können keine gewisse Zeit setzen, wenn iedesmal ein Stück von dieser Bibliothek soll geliefert werden. Wir müssen uns dabey nach dem Vorrath der Schriften richten, der zwar Anfangs nicht klein ist, aber doch bald vergriffen werden könnte. Hernach, weil wir nicht alle Schriften kennen, die von noch lebenden Verfassern ausgegeben worden, oder es doch spät erfahren könnten, wenn noch dergleichen von ihnen geschrieben werden, so müssen wir bitten, uns davon zu benachrichtigen. Auch die Stärke eines jeden Stücks sind wir vor der Hand genau zu bestimmen nicht im Stande, weil es hierbey ebenfalls auf den Vorrath der vorhandenen Schriften, zugleich aber auf die Gelegenheit und andere Umstände ankommen wird.

Erste Abtheilung.

Fortsetzung
der historisch-literarischen Nachrichten
von
den jetzt lebenden
Anhaltischen Schriftstellern.

1.

Backoffen, Joh. Pfarrer zu Preußlitz im Anhalt-Köthenischen, hat im Drucke herausgegeben: *Tentamen, verba S. coenae promissoria ad piam atque decentem praecepti huius diuini ritus obseruationem, promissam partae gratiae communionem nobis significantem & obsignantem referendi, pacis & sanctimoniae sectatoribus sacrum. Cothenii* 1776. in 8. Ob er sonst noch etwas geschrieben habe, solches ist mir unbewußt. Eben so wenig bin ich im Stande, von seinen übrigen Lebensumständen weiter etwas zu vermelden, als daß sein Vater zuletzt als Pfarrer zu Edderitz gestanden habe, und daselbst am 11ten April 1770. gestorben sey.

2. Hap-

2.

Happach, Lorenz Philipp Gottfried, reformirter Prediger zu Alten bey Dessau, ist im Jahr 1742. am 6ten Jänner zu Dessau geboren. Sein Vater ist Johann Philipp Happach, jetziger Amtmann zu Hoiersdorf im Anhalt-Dessauischen, seine Mutter aber eine geborne Bobbin. Seit den 4ten Junii des iezigen Jahres ist er verheuratet mit der iüngsten Tochter des verstorbenen Anhalt-Dessauischen Oberaufsehers, Johann Lebrecht Bobbe zu Scheuder. Bis zum Jahr 1759. hielt er sich zu Dessau, in seiner Vaterstadt, auf, und besuchte die dasige Reformirte Schule. In eben diesem Jahre aber gieng er nach Halle, und blieb drey Jahre lang auf der dasigen Universität. Nachdem er seine akademischen Studien vollendet hatte, wurde er bey zween iungen Grafen in Westfalen zum Hofmeister bestellet. Er blieb aber nur ein halbes Jahr in dieser Stelle, wendete sich von dar wieder in sein Vaterland, ließ sich als Kandidaten der Gottesgelahrheit aufnehmen, ward im Jahr 1764. als Diakonus und Rektor nach Ragun berufen, und im J. 1772. als Pfarrer nach Alten und den damit verbundenen Kirchen zu Kühnau und Törten versetzet.

Seine

Seine Schriften, die gedruckt worden, sind folgende: 1) *Naëmann Syrus, s. commentatio philologica ad illustrandum locum difficilem. 2. Reg. V, 17. 18. Bremae* 1773. in 8. 2) Versuch über die 22ste Ode im 1sten Buche des Horaz. Ein Denkmal der Freundschaft an den Herrn Mag. A. D. Penzel. Zerbst 1774. in 8. 3) Eines Anhaltiners Lossagung von dem Vermächtniß für die Gewissen, an den Herrn Prof. Basedow zu Dessau. Halle 1775. in 8. Ausserdem 4) noch unterschiedliche kritische Ausarbeitungen, die aber noch nicht gedruckt sind.

3.

Koch, Detlef, ordentlicher öffentlicher Lehrer der Vernunftlehre und Beredsamkeit am fürstl. Anhaltischen akademischen Gesamt-Gymnasium zu Zerbst, wurde geboren zu Flensburg im Herzogthum Schleßwig am 13. April 1744. Er studirte auf der Universität Halle die Gottesgelahrheit in den Jahren 1763. 1764. und 1765. kehrete so dann in sein Vaterland zurück, unterrichtete junge Leute in den Sprachen und Wissenschaften, predigte häufig, und legte sich ganz auf die theologischen und schönen Wissenschaften. Im Jahr 1775. that er

er eine gelehrte Reise durch Deutschland, und besuchte noch einmal einige deutsche hohe Schulen. Im Jahr 1776. aber trat er das von den sämmtlichen Durchlauchtigsten regierenden Fürsten von Anhalt ihm gnädigst übertragene Lehramt der Vernunftlehre und Beredsamkeit am ermeldten Gymnasium an. Er hat folgende Schriften im Drucke herausgegeben:

1) Daß die Religion Jesu die einzige Quelle des Trostes bey dem Verluste geliebter Personen seye. Halle 1769. in 4. 2) Das Bild eines grossen Regenten, eine Rede am Geburtstage des Königes in Dänemark, Christian des 7ten in Flensburg gehalten. Hamburg 1770. in 4. 3) Vorschlag und Wünsche an die Herren des königlich-Dänischen Hofes, die in die unmittelbare allerhöchste königliche Beförderung zu geistlichen Bedienungen in den Fürstenthümern Schleßwig-Holstein einen Einfluß haben, Frankfurt, Leipzig und Koppenhagen 1773. in 8. 4) Ausführliche Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, die künftig gehalten werden sollen. Zerbst 1776. in 4.

4.

Mann, Johann Christian, fürstl. Anhalt-Dessauischer Regierungsanwalt. Sein

Vater war fürstl. Anhalt-Dessauischer Kommissionsverrichter, seine Mutter aber eine gebohrne Wernerinn. Die Zeit seiner Geburt ist mir unbekannt. Er legte die Gründe zu seinen Studien in der Schule zu Dessau, besuchte die Hallische Universität, trieb mit besonderm Fleiß die Rechtsgelehrsamkeit und vollendete seine akademischen Studien auf der Universität zu Göttingen. Seine bisher herausgegebene Schriften sind: 1) *Comment. I. C. de obligatione auctorum intuitu euictionis imminentis.* Halle 1776. in 4. 2) Rechtliche Anmerkungen von dem peinlichen Gerichtsstande eines Verbrechers. Halle 1776. in 4.

5.

Von **Raumer**, Karl George, erblickte das Licht der Welt am 16. Nov. 1753. in der fürstl. Residenzstadt **Dessau**, wo sein noch lebender Herr Vater als fürstlich-Anhaltischer Kanzleydirektor bey der Landesregierung in Diensten stehet; der Name seiner gleichfalls noch lebenden Frau Mutter aber ist mir unbekannt. Es wurde derselbe von seinen Aeltern von Kindesbeinen an zur Gottesfurcht und Erlernung einer vorbereitenden

Kennt-

Kenntniß guter Wissenschaften angehalten. Die Gesundheit, Munterkeit, Fähigkeit und der Fleiß desselben setzten ihn in den Stand, daß er in der Schule seiner Vaterstadt, unter Anweisung seiner Lehrer, des noch lebenden Rektors **Schickedanz**, wie auch des damaligen Konrektors **Chappon**, und des Kantors **John**, welche ihn sehr liebten, so wol in der französischen und lateinischen Sprache, als in der deutschen Recht- und Schönschreibung, wie auch in den übrigen nach und nach mit ihm vorgenommenen Schulwissenschaften guten Fortgang machen konnte.

Im Herbst des 1769sten Jahres wurde er, unter der Aufsicht seines Vaters Bruders, auf das so genannte Gröningische Kollegium zu **Stargard** in Pommern gebracht, und genoß daselbst bis zu seiner im Frühjahre 1771. erfolgten Zurückkunft des Unterrichts der Herren **Hahn, Magasson, Jeez** und **Mühler** in den philosophischen und mathematischen Wissenschaften, in der Lateinischen, Französischen und Engländischen Sprache. Er bezog hierauf die hohe Schule zu Leipzig, und wurde am 1sten May des letzt ermeldten Jahres der Zahl der daselbst Studirenden einverleibet. Seine Lehrer waren hier die

Herren Professoren **Garve, Ernesti, Püttmann, Klodius, Klausing, Schott, Wenk, Borz, Kind, Seidlitz, Zoller, Plattner** und **Ziermann**, deren lehrreichen Vorlesungen er bis zum Herbst 1774. da er diese Akademie verließ, mit vielem Fleiß und Nutzen beywohnete, und sich zugleich in der Zeichen- und Fechtkunst übte. Einen guten Theil des Aufwandes zu Bestreitung seines dasigen fünfjährigen Aufenthalts, in welcher Zeit er 37. Vorlesungen oder Kollegia hörete, verschaften ihm der Genuß der beiden Anhaltischen Gesamt-Stipendien, namentlich des fürstl. Wolfgangischen und fürstl. Augustinischen, deren Erhaltung er seinen Durchlauchtigsten Landesvätern, den sämtlichen regirenden Fürsten von Anhalt, und den von diesen solchen Beneficien vorgesetzten Herren Pflegeren und Testamentarien zu verdanken hatte. Vorzüglich aber wurde ihm dieser Aufwand durch den ansehnlichen Gehalt zu Wege gebracht, welchen die Durchlauchtigste Fürstinn, Prinzessinn **Anne Wilhelmine** zu Anhalt-Dessau ihm gnädigst darreichte, deren milde Freygebigkeit ihm nicht nur in währenden akademischen Jahren ein sehr anständiges Auskommen gewährete, sondern auch

ver-

verursachte, daß sein Aufenthalt in Leipzig ihm so rühmlich als angenehm war.

Im Januar 1775. folgte er dem Rath seiner Vorgesetzten, sich in Berlin um die Stelle eines Referendars bey dem dortigen Kammergerichte zu bewerben. Er wurde auch hierauf am 19ten Jul. desselben J. nach vorhergegangener gewöhnlichen Prüfung und nach ausgearbeiter und gebilligter Proberelation, in solcher Eigenschaft bey diesem ansehnlichen Gerichtshofe in Pflicht genommen, und mit zu den Geschäften gezogen.

Unser Herr **von Raumer** gehöret übrigens zu denen Gelehrten, deren Fähigkeiten und Gaben sich schon sehr frühzeitig zu zeigen pflegen. Er äuserte nicht nur, wie der Verfasser selbst bezeugen kann, schon in seiner zarten Jugend nicht geringe und für ein solches Alter ungewöhnliche Kenntnisse in verschiedenen Theilen der Künste und Wissenschaften, sondern er wurde auch, welches besonders merkwürdig und selten ist, bereits in seinem 7ten Jahre ein Schriftsteller. Diese seine Jugendfrüchte bestunden in einer Sammlung von ihm selbst verfertigter Briefe in Französischer Sprache. Die erste Ausgabe davon erschien im J. 1761. zu Zerbst in 8. unter der Auf-

schrift: *Lettres Allemandes écrites Françoises à l' age de sept ans, par C. G. D. R * *. Habitant d' une riante ville aux bords de la Milde.* Sie enthält nur 40. Briefe, und wurde, wie leicht zu erachten ist, bloß zur Ermunterung und Anfrischung seines Fleisses bey so zarten Jahren veranstaltet. Herr **Choffin**, Lehrer der Französischen Sprache auf der hohen Schule zu Halle, ließ hierauf in einer zu Halle im J. 1763. herausgekommenen Druckschrift, welche überschrieben ist: *la lecture renduë facile & agréable, par la moyen de quelques fables, histoires, sentences, & autres pieçes choises, seconde partie*, unter der Ueberschrift: *Essai de quelques lettres écrites à l' age de sept ans, par C. G. de R * *.* sechs Briefe von jenen 40. mit einiger Verbesserung wieder auflegen, und versprach die Herausgabe der übrigen. Endlich erfolgte die völlige andere und vermehrte Ausgabe, unter der Aufschrift: *Lettres, écrites à l' age de sept ans par C. G. de R. citóyen d' une riante ville des bords de la Moulde, & publiées par David Etienne Choffin. à Brandenbourg* 1772. Sie bestehet aus 7. Bogen in 8. und begreift ein Avertissement

ment oder Anzeigung, und 77. Briefe, nebst einem Anhang mit der Ueberschrift: *Pensées du meme auteur, agé de dix ans,* in sich.

Kurz vor seiner Abreise von Leipzig vertheidigte er eine öffentliche Streitschrift, die auch im Drucke erschienen ist, und deren völlige Ueberschrift also lautet: *de ambitu politiae ejusque a justitia discrimine, consensu illustris jurisconsultorum ordinis disputabit Petrus Carolus Wilhelmus, L. B. ab Hohenthal, respondente Carolo Georgio de Raumer, equite Anhaltino, Lipsiae ad d. 18. Sept.* 1774. in 4. 10. und 1. halben Bogen.

6.

Rode, August, stehet bey Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten zu Anhalt-Dessau als Hofmeister des jungen Herrn von Waldersee in Diensten. Er wurde im J. 1751. zu Dessau geboren. Sein Vater war Herr Johann August **Rode**, fürstl. Hof- und Amtsrath zu Dessau, seine Fr. Mutter aber eine geborne **Sellnerinn**.

Er legte die ersten Gründe der Wissenschaften in der Schule zu **Dessau**, gieng hernach auf die Universität **Halle**, studirete

die Rechtsgelehrsamkeit, und übte sich zugleich in den schönen Wissenschaften.

Seine herausgegebene Schriften sind: 1) Briefwechsel einiger Kinder. Dessau und Leipzig 1776. in 8. 2) Kinderschauspiele; ebendas. 1776. in 8.

7.

Sack, August Friedrich Wilhelm, Königlich-Preußischer Konsistorial- und Kirchenrath, auch Oberhofprediger zu Berlin, geb. zu Harzgerode im Oberfürstenthume Anhalt-Bernburg, wo sein Vater als Burgemeister verstorben ist. Von den übrigen Lebensumständen dieses unserem Anhalt Ehre machenden berühmten Mannes kann ich zwar fürjetzt, theils aus Mangel der Zeit, und theils wegen der abgehenden Nachrichten nichts weiter melden, ich hoffe aber, daß ich im Stande seyn werde, solches künftig noch leisten zu können, in so ferne ich, wie ich mir schmeichele, mit den dahin gehörigen Nachrichten werde versehen werden. Es wird mir durch gütigste Mittheilung derselben nicht nur ein besonderer Gefallen geschehen, sondern ich werde auch solche zu Beförderung meines Vorhabens gereichende Gefälligkeit mit der lebhaftesten

Dank-

Dankneh migung zu erkennen und zu rühmen wissen. Vielleicht findet sich dessen Leben schon in irgend einem litterarischen Werke, welches mir aber unbekannt ist. Von seinen herausgegebenen Schriften kann ich keine weiter melden, als die sich in dem Hambergerischen gelehrten Deutschlande und in dem Nachtrage des Herrn Hofraths Meusel befinden und in folgenden bestehen: 1) Zwölf Predigten über verschiedene wichtige Wahrheiten zur Gottseeligkeit. Magd. und Leipz. 735. in 8. 2) Vertheidigter Glaube der Christen. 1.–8. Stück. Berl. 1748. – 1751. in 8. ingl. neue und vermehrte Auflage davon. Berlin 1773. in 8. 3) Der einem in die Welt tretenden jungen Menschen freundschaftlich ertheilte Rath. Frankf. am M. 1754. in 8. 4) Predigten, wovon die mehresten bey auserordentlichen Gelegenheiten sind gehalten worden. 1.–6. Theil. Berl. 1764. in 8. 5) zwo Predigten von der Unzulänglichkeit der natürlichen Religion zur wahren Beruhigung des Menschen. Berlin 1771. in 8. 6) Verschiedene Vorreden zu fremden Werken.

8.

Schaumburg, Johann August, wurde geboren am 26ten Jänner 1720. zu Zerbst, wo

sein seel. Vater, Johann Benedikt **Schaumburg**, die Stelle eines fürstlichen Rentmeisters bekleidete, seine Mutter aber, Anne Dorothee, war aus dem **Heiringischen** oder eigentlich **Hoiringischen** Geschlechte. Unter seinen Voraltern war sein Großvater väterlicher Seite, **Philipp von Schaumburg**, oder, wie dieser Geschlechtsname auch sonst in den alten Zeiten geschrieben worden ist, **Schaumberg, Schauenburg, Schomburg**, ingl. **Schowenburg**, besonders merkwürdig. Dieser war der Römisch-Katholischen Religion zugethan, und nicht aus **Speier**, wie im Universallexicon im 34sten Bande, und anderwärts in dem Leben des verstorbenen ältesten Bruders unsers Herrn Joh. August Schaumburg, des berühmten Rechtslehrers, Hofraths und Professors zu Jene, Joh. Gottfried Schaumburg, angegeben wird, sondern aus **Stollhofen** im Markgafthum Oberbaden, gebürtig. Zu Speier aber wurde derselbe erzogen, und seine Aeltern widmeten ihn dem Mönchsstande. Zu Mainz that er das Gelübte, und wurde hernach in dem Kloster zu **Erfurt**, das Karthaus genannt, zum Pater-Prokurator bestellet. Das Klosterchronikon

ken zu Erfurt gibt von demselben folgende Nachricht:

„*D. Philippus de Schaumberg, Spiren-*
„*sis, professus Moguntiae per chartam Ca-*
„*pituli, anno* 1657. *institutus procurator.*

Er wird demnach hier *Spirensis* nicht so wol von dem Orte seiner Geburt, als vielmehr dem Orte seiner Erziehung genennet. Weil er als Paterprokurator in den Angelegenheiten des Klosters öfters verreisen mußte, so nahm er bey Gelegenheit einer Reise nach Wittenberg an diesem Orte die Evangelisch-Lutherische Religion an, und, wie das Wittenbergische Konsistorialchronikon zeiget, hat er sein Bekenntniß eigenhändig in folgenden Ausdrücken von sich gestellet:

„*Ego Philippus de Schaumburg hisce*
„*significo atque fateor, me juramentum*
„*supra formulam concordiae praestitisse,*
„*& in hac Augustana confessione usque*
„*ad extremum vitae halitum permansu-*
„*rum. Wittebergae* 1662.

Es ist zu merken, daß er bey dieser Religionsveränderung auch zugleich eine Aenderung mit seinem Vornamen vorgenommen, und sich in den folgenden Zeiten Philipp Ferdinand geschrieben hat. Im Jahr 1669. verehelichte

er

er sich zu Wittenberg mit E. E. Rathskämmerers, Johann **Seelfisch**, Tochter, und verband sich also mit einem Geschlechte, dessen gesegnetes Andenken in Wittenberg noch nicht erloschen ist.

Doch wieder auf die eigenen Lebensumstände des Herrn Joh. August **Schaumburg** zu kommen, so legte derselbe den Grund zu seinem Studiren anfänglich bey verschiedenen Privatlehrern, hernach in der Hof- und Stiftsschule des heil. Bartholomäus zu Zerbst, unter der Anführung des damaligen Rektors, Mag. Joach. Heinrich **Denzer**, und des Konrektors, Mag. Joh. Kasp. **Thorspecken.** Im J. 1737. begab er sich auf das fürstl. akademische Gesammt-Gymnasium zu Zerbst, dessen damalige Lehrer, Dokt. Heinr. Jak. **von Bashuysen**, Mag. Heinr. Andr. **Bugenhagen**, Dokt. Christian **Gräz**, Dokt. Franz Wilh. **Mencelius**, und Joh. Karl Gottfried **Schmidt**, waren, welche aber nunmehr bereits sämtlich in die Ewigkeit gegangen sind.

Zu Ostern des 1738sten J. zog er auf die hohe Schule zu **Jene**, bediente sich daselbst des Unterrichts Jesaias Friederich **Weissenborns**, Joh. George **Walchs**, Joh. Jak.

Syr-

Syrbius, Gottlieb Stollens, Friederich Andr. Hallbauers, Joh. Gottfried Tympens, Daries, Pfeifers, besonders aber Joh. Peter Reuschens, und bemühete sich in allen denienigen Wissenschaften einige Kenntniß zu erlangen, welche denen, die sich der Gottesgelahrheit gewidmet haben, nöthig sind. Jn Michaelis des 1741sten J. und also nach einem viertelhalbjährigen Aufenthalt, verließ er die Akademie zu Jene wieder, und ging so dann über Leipzig und Halle nach der Universität Wittenberg, wo er bis Ostern 1742. verblieb. Hierauf kam er nach Zerbst zurück, wurde daselbst, nach vorhergegangener Prüfung, in die Zahl der Kandidaten des Evangelisch-Lutherischen Predigtamts aufgenommen, und im J. 1745. znm Subdiakonate an der fürstl. Schloßkirche, wie auch an der Hof- und Stifskirche des heil. Bartholomäus berufen. Jm Jahr 1746. aber ward er Pastor bey der Marienkirche in der Zerbstischen Vorstadt Ankuhn.

Am 14ten May 1747. verehelichte er sich mit Jungfer Julianen Euphrosinen, einer gebornen Zierenberginn, welche Ehe auch von Gott mit unterschiedlichen Kindern gesegnet worden ist.

Jm

Im J. 1755. wurde er von der herzoglichen Deutschen Gesellschaft zu **Helmstädt**, zu einem Ehrenmitgliede aufgenommen, und mit dem Anfange des 1756sten J. zum Hofdiakonus an der fürstl. Schloßkirche zu Zerbst berufen; am 31sten Oct. 1764. aber nahm ihn die **fürstl. Anhaltische Deutsche Gesellschaft** zu ihrem Ehrenmitgliede auf. Seit dem Jahre 1768. stehet er als Pastor zu **Lindau** bey Zerbst, und nicht lange hernach wurde er zugleich zum Konsistorialassessor, gegen Ostern des 1772sten Jahres aber zum wirklichen Konsistorialrath zu Zerbst, mit Vermehrung seines Gehalts und mit Beybehaltung seines Pastorats, auch vor einiger Zeit zum Superintendenten der Lindauischen Diöces gnädigst ernennet.

Seine herausgegebenen Schriften sind diese: 1) Das wahre Ebenbild eines kronenwürdigen Fürsten, eine Gedächtnißpredigt auf den Fürsten, **Christian August** zu Anhalt-Zerbst, Zerbst 1747. in 4. 2) Die weise Dankbarkeit der Christen gegen ihre Wolthäter, eine Predigt am Sonntage Cantate 1763. als am Dankfeste wegen des wiederhergestellten Friedens, und wegen des Geburtsfestes der Russischen Kaiserin ꝛc. ꝛc.

das.

das. 1763. in 4. 3) Das Leben Jesu, als der vornehmste Grund der völligen Freude der Christen, eine Cirkularpredigt; stehet im 2ten Theile der **Götzischen Sammlung** auserlesener Kanzelreden. Auserdem 4) unterschiedliche Aufsätze ohne seinen Namen in einigen periodischen Schriften, besonders in **dem Reiche der Natur und Sitten.**

9.

Schickedanz, Johann Gottfried, erblickte das Licht der Welt zu Zerbst im J. 1722. am 24sten May. Weil man bey ihm schon frühzeitig eine besondere Neigung zum Studiren bemerkte, so wurde er auf Zureden einiger Freunde noch mehr dazu angehalten. In der dasigen Reformirten Stadtschule gieng er die gewöhnlichen Klassen durch, und wurde darauf der Zahl der Gymnasiasten daselbst zugesellet. Auf Anrathen und Gutbefinden eines seiner mütterlichen Anverwandten geschahe es aber, daß er nicht lange hernach das vaterländische Gymnasium mit dem königlichen Joachimsthalischen zu Berlin verwechselte. Allhier hatte er Gelegenheit über 3. Jahre unter Anweisung eines **Heinius** und anderer Professoren, vornehmlich in den schö-

schönen- und Sprachwissenschaften sich zu üben. Von dannen begab er sich auf die Universität zu Halle, und erhielt die vortheilhaftesten Zeugnisse von den Lehrern daselbst, so, daß er besonders von einem **Michaelis** zur ledig gewordenen Rektorstelle der fürstlichen Lateinischen Schule zu Dessau empfohlen wurde. Er reisete zu dem Ende dahin, und erhielt das Berufschreiben zu Oranienbaum unterschrieben. Im J. 1745. um Johannis trat er dieses Schulamt gewöhnlich an. Mit welcher Treue und Fleiß in Unterweisung der ihm anvertraueten Jugend diesem Amte von ihm ein Gnügen geschehen seye, davon kann auch dieses zu einem Beweis dienen, daß nicht nur im J. 1758. seine Besoldung mit einer ansehnlichen Zulage jährlich vermehret, sondern ihm auch, da er öfters zu predigen Gelegenheit hatte, die Priesterweihe ertheilet wurde. Im Jahr 1762. aber wurde ihm noch überdieß die zweyte Predigerstelle bey der Kirche des heil. Georg, ingleichen die jederzeit damit verknüpfte Predigerstelle bey der Kirche des heil. Johannis daselbst beygeleget und verliehen. Er hat sich zweymal verheurathet, das erstemal mit einer gebornen Hauptinn aus Nienburg an der Saale, und

das

das andere mal mit einer gebornen Schar- diussinn zu Dessau. Aus der ersten Ehe ist nur noch ein Sohn am Leben, Abraham Phi- lipp Gottfried, gebohren im J. 1747. am 22sten May. Dieser ist zu Dessau zum heiligen Predigtamte geweihet worden, hat aber nachher den Ruf erhalten und angenom- men als Rektor der Friederichsschule zu Frank- furt an der Oder, allwo er sich seit 1772. befindet. Von dessen herausgegebenen Schrif- ten auch anderen Lebensumständen und Verän- derungen wird künftig ein besonderer Artikel erfolgen.

Der ältere Herr **Schickedanz** hat un- terdessen bey Führung seines Schulamtes, daß sich nunmehr in die dreyzig Jahre erstrecket, auser der Rede bey der Einweihung eines neuen Schulgebäudes, *de eo, quod in scho- lis sustentandis, ad civitatis salutem pro- movendam, per magnum positum sit mo- mentum*, unterschiedliche Schriften und Ab- handlungen im Druck heraus gegeben, von welchen man fürjetzt folgende namhaft ma- chen kann: 1) *De Ara ignoto Deo con- secrata, quae Athenis exstructa fuit ad Actor. XVII, 25. Section. II. Servestae* 1748 - 49. 2) *de Curribus falcatis in an-*

tiqua militia usitatis ad 1. Sam. XIII. 5. ibid. 1754. 3) *de Salis usu in sacrificiis quondam obtinente. ibid.* 1758. 4) *Unde Virgilius argumentum quartae eclogae hauserit. ibid.* 1761. 5) *de quibusdam priscae Saxonum gentis idolis. ibid.* 1767. 6) *de Ostracismo. Dessaviae* 1763. 7) *de tribus ab Apost. Paulo in sacro Codice e profanorum scriptis allegatis. Lectionibus III. ibid.* 1764.-- 66. 8) *Quaedam Scriptorum ethnicorum loca de ieiunio sabbathino. ibid.* 1768. 9) *Confessionem, quam christiani ad Tribunal Plinii rapti ediderunt, illustrat. Sectionibus II. ibid.* 1769.-70. 10) *de Druidibus. ibid.* 1771. alle in 4. Ausser diesen benannten Schriften hat er nachhero noch einige, die Education und Institution in Schulen betreffend, herausgegeben.

10.

Schilling, Friederich Wilhelm Ludewig, Magister der Weltweisheit und der freyen Künste, wurde geboren zu **Schlangengrube** im Anhalt-Zerbstischen am 28sten Jul. 1752. Sein Vater ist Gottlieb Friederich **Schilling**, königlich-Preußischer und Kur-

Kurbrandenburgischer Oberfaktor daselbst; seine Mutter aber war Dorothea Christophora, gebohrne **von Schierstädt**, die bereits am 25. Sept. 1773. das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt hat.

Bis in das 14te Jahr hielt ihm sein Vater Hauslehrer; im J. 1766. aber schickte ihn derselbe auf die Kurfürstlich-Sächsische Landschule nach **Grimme**, wo er am 16ten Okt. in die Zahl der Lehrlinge aufgenommen wurde. Im J. 1770. verließ er diese wegen ihrer trefflichen Einrichtung und Verfassung berühmte Schule, und begab sich nach **Leipzig** auf die Universität, widmete sich der Gottesgelahrtheit, und würde unter dem damaligen Rektorat des jetzigen Herrn Hofraths, und Prof. **Bel** am 12ten Okt. des ged. J. in das Verzeichniß der akademischen Bürger eingeschrieben. Die Theologie trug ihm Dokt. **Ernesti** und Mag. **Hebenstreit** vor; die Exegetik hörete er bey dem Dokt. **Ernesti** und dem Prof. **Morus**, die Kirchengeschichte bey dem Dokt. **Ernesti** und Dokt. **Burscher**, die Universal- und Reformations-Geschichte bey dem Dokt. **Burscher**, die Philosophie bey dem Dokt. **Bel**, Dokt. **Plattner**, und Mag. **Hebenstreit**, und die Homilie bey

dem Dokt. **Krusius.** Er wurde auch in dem letzten halben Jahre seines Daseyns ein Mitglied des kleinen Predigerkollegiums, und hörete zugleich ein disputatorisches Kollegium bey dem Prof. **Morus.**

In Ostern des 1773sten J. verließ er die hohe Schule, meldete sich in Zerbst zur Kandidatenprüfung, wurde auch daselbst am 23sten April des besagten J. gewöhnlicher Massen geprüfet, und in die Zahl der Kandidaten der Gottesgelahrheit aufgenommen. Er zog hierauf selbst nach Zerbst, und übte sich im Predigen. Im Okt. dess. J. erhielt er die Magisterwürde auf der hohen Schule zu Wittenberg durch eine gewöhnliche Urkunde. Am 11ten Nov. eben dieses J. wurde er, nebst 5. anderen Kandidaten zum heil. Predigtamte geweihet. Im August 1774. aber wurde er nach **Walter-Nienburg** gesetzt, um auf der dasigen erledigten Pfarre die Stelle eines Pastors zu versehen. Er hat daselbst 2. **Trauredеn** im Druck gegeben, die **erste,** von den süssen Vortheilen einer vergnügten Ehe, bey der am 4ten May 1775. geschehenen Trauung des Pastor **Hausbrand** zu Nutha, und die **andere:** das reizende Bild einer vergnügten Ehe, bey der Trauung

des

des Herrn Mundkochs **Horns** aus Dessau am 8ten Aug. dess. J., die beide im 1775sten J. zu Zerbst bey J. A. C. **Böhmen** gedruckt und herausgekommen sind.

11.

Stange, Theodor Friederich, Rektor der Reformirten Schule zu Köthen, wurde zu Osternienburg, einem Dorfe im Anhalt-Köthenischen, am 1sten Nov. 1742. geboren. Sein Vater, Philipp Friederich Stange, war daselbst Prediger. In seiner Kindheit ward er nach Nienburg an der Saale gebracht. Daselbst erhielt er von dem damaligen Rektor der dasigen Schule, Joh. Andr. Albert **Berendt**, jetzigem Pfarrer zu Hohnsdorf, den Unterricht in den gewöhnlichen Anfangsgründen. Von da kam er nach Köthen in die Stadtschule, wo er den Konrektor, Joh. Wilhelm **Hünerkoch**, und den Rektor August Ernst **Renthe**, jetzigen Pfarrer zu Wulfen, zu Lehrern hatte. Im J. 1760. begab er sich nach Zerbst auf das akademische Gesamtgymnasium. Hier vertheidigte er im J. 1762. unter dem damaligen Professor der Beredsamkeit, **Huch**, eine Dissertation, unter dem Titel: *de Adamo ipso lapsus die non mo-*

riendo. Im J. 1763. gieng er auf die Universität Halle, woselbst er, auser den damaligen Lehrern dieser hohen Schule auch die Professoren des dasigen Reformirten Gymnasiums, Samuel **Mursinna**, und Johann **Simonis**, hörete. Um seine theologische Kenntnisse zu erweitern, und besonders sich in predigen zu üben, gieng er im Jahr 1765. nach Bremen. Hier hatte er besonders den Unterricht des damaligen Professors und Doktors der Gottesgelahrheit, jezigen Pfarrers im Haag, Nikol. **Barkey** zu rühmen. Auch vertheidigte er hieselbst im J. 1765. unter dem berühmten Professor, Nikol. **Nonnen**, die Dissertation: *cogitationes de quibusdam theologiae capitibus.* Im J. 1770. erhielt er allda den Ruf als Rektor bey der lateinischen Schule zu Düsseldorf, und endlich im J. 1773. zu seinem jezigen Amte, nachdem er vorher eine Reise von Düsseldorf über Holland, wo er sich einige Zeit aufhielt, gethan hatte. Seine im Druck herausgegebenen Schriften sind:

1) *Specimen animadversionum grammaticarum super nonnullis sacrarum literarum locis.* Stehet in der *Bibliotheca Hagana, Class. IV. Fasc. I.* a. d. 122. u. ff. SS.

SS. 2) *Prolusio de loco Mosaico, Gen. XXXVIIII. 10. Düsseldorp.* 1773. Diese Abhandlung hat Herr Doktor Barkey in dem *Musaeo Hagano T. I. P. I.* a. d. 119. u. ff. SS. wieder abdrucken lassen. 3) *Prolusio: animadversiones grammaticae. Coth.* 1774. 4) *Prolusio: verba Christi: hoc est corpus meum, secundum interpretationem, quam ecclesiae reformatae doctores tuentur, dictionem esse propriam. Cothen.* 1775. Diese 2. Abhandlungen sind auch in dem gedachten *Musaeo* wieder abgedruckt. 5) *Prolusio, de nonnullis Christi a mortuis excitati promissis. Cothen,* 1776.

12.

Stubenrauch, Wilhelm Lebrecht, gebohren den 26sten Jänner 1750. zu Dessau, der jüngste Sohn des fürstl. Anhalt. Dessauischen Regierungspräsidenten Wilhelm Lebrecht **Stubenrauchs**, besuchte von seiner frühen Jugend an die Schule seiner Vaterstadt, und genoß daneben noch des Unterrichts einiger Privatlehrer. Im J. 1767. ging er nach Berlin, und benutzte nicht nur die Gelegenheit, durch die Lehrstunden auf dem Königl.

Joachimsthalischen Gymnasio in den Schulstudien sich fester zu setzen, und mit den Anfangsgründen der höhern Wissenschaften sich bekannt zu machen, sondern auch die Kenntniß der Welt, und den Umgang mit derselben unter Anführung seines Bruders, des nunmehrigen Prinzlichen Kammerdirektors zu erlernen. Vom J. 1768. bis 1771. studierte er auf der Akademie zu Halle, und legte sich auf die Rechtsgelahrtheit, versäumte aber auch nicht, seinen Fleiß auf derselben Hülfs- und andern Nebenwissenschaften zu wenden. Nachdem er drey Jahr lang sich mit der Theorie der Rechte beschäftigt, so ging er nach Berlin zurück, um sie anwenden zu lernen. Er arbeitete zu dem Ende in den Geschäften, die bey einem Advokaten vorfallen, bis Se. Hochfürstl. Durchlaucht der Fürst von Dessau ihm 1772. gnädigst befohlen, nach Göttingen zu gehen, und sich besonders des Deutschen Staatsrechts und der Praxis desselben zu befleissigen. Daselbst hörte er binnen seinem jährigen Aufenthalte die berühmtesten Rechts- und andern Lehrer und hatte das vorzügliche Glück, durch die höchste Empfehlung einen nähern Zutritt zu dem Herrn Geh. Justizrath Pütter zu haben. Bey seiner Zurückkunft

ins

ins Vaterland ernannte der Fürst von Dessau ihn im J. 1773. zum Regierungsassessor, und verstattete ihm die Freyheit, bey Hofe erscheinen zu dürfen. Noch nicht ein Jahr hatte er diese Stelle bekleidet, da die Wahl zu dem durch den Tod des Hofrath und Syndicus Bülau erledigten Syndicate in Zerbst auf ihn fiel, die er auch, mit gnädigster Erlaubniß annahm, und zugleich noch unter die Zahl der Advokaten aufgenommen wurde. Im J. 1776. ward er von den Durchlauchtigsten Fürsten von Anhalt zum Professor der Rechte und der praktischen Philosophie am fürstl. Akademischen Gesamtgymnasium berufen, und von dem ältest-regierenden Fürsten von Anhalt-Cöthen mit dem Charakter als Hofrath begnadiget. Seine vor kurzen herausgekommene Schrift ist: Ueber die Strafwürdigkeit der Verleumdungen. 1776. 8.

13.

Warneyer, Johann Ludewig, jetziger fürstl. Anhaltischer Rath zu Zerbst, wurde im J. 1725. am 10ten Jul. zu **Mühlstädt**, einem im Anhalt-Zerbstischen Fürstenthum belegenen und zum Roßlauischen Amtsbezirke gehörigen Dorfe geboren. Sein Vater, Mag.

Christoph **Warneyer**, ein Sohn Jakob **Warneyers**, und Marien **Schwarzinn** aus Aschersleben, war im gedachten Mühlstädt, und in den demselben eingepfarreten Dörfern **Streez** und **Mühlsdorf** Prediger. Seine Mutter hieß Auguste Johanne **Schirmerinn**, Otto Heinrich **Schirmers**, gewesenen Amtmanns zu Hausneuendorf im Halberstädtischen, und Annen Gertraut **Haspelmacherinn**, jüngste Tochter. Seinen Vater verlor er bereits im J. 1728. und also noch in seiner zarten Kindheit. Anfänglich genoß er den Unterricht verschiedener Hauslehrer, unter welchen er besonders die Sorgfalt, Treue, Geschicklichkeit und Faßlichkeit des Unterrichts des Herrn Asters, nachherigen Predigers in Döbeln, unweit Dresden, rühmet.

Hierauf kam er in die erste Klasse der Hof- und Stiftsschule des heil. Bartholomäus zu Zerbst, an welcher der zuletzt als Konsistorialrath und zweyter Superintendent verstorbene Hr. Mag. **Sintenis** Rektor, und der nachherige Rektor derselben, **Hoxa**, Konrektor war.

In Ostern 1744. ging er nach **Görlitz** auf das dasige Gymnasium, wohin ihn nichts

als

als der grosse Ruf des dasigen Rektors **Baumeister**, und die Schönheit und Deutlichkeit seines Vortrages in den Schriften, welche er schon gelesen hatte, zog. Er erlangte daselbst gute Begriffe, so wol in den philosophischen Wissenschaften und Sprachen, als auch in anderen nützlichen Kenntnissen, und wurde allda mit den Schönheiten der alten Schriftsteller, welche der Jugend nicht selten ekelhaft gemacht werden, erst einiger massen recht bekannt. Seine Lehrer in der ersten Klasse, wohin er gleich Anfangs gesetzet wurde, waren auser dem Rektor **Baumeister**, der Konrektor **Müller**, der Subkonrektor **Eichler**, und der Subrektor **Briegleb**.

Im J. 1747. verließ er dieses Gymnasium, und begab sich auf die Akademie nach **Halle**. Daselbst hörete er in den philosophischen Wissenschaften die beiden Professoren **Weber** und **Meyer**, über das Recht der Natur den Prof. **Beckmann**, den ältern, anjetzo Hofrath und Professor in Göttingen, in der Geschichte die Professoren **Wiedeburg** und **Joachim**, die Institutionen und Pandekten bey obgemeldtem Prof. **Beckmann** und dem Prof. und nachherigen Tribunalsrath zu Berlin **Reuter**, welcher, als

Kur=

Kurbrandenb. Subdelegirter bey der Reichskammergerichtsvisitation zu Wetzlar verstarb, das peinliche- und Lehnrecht, und zwar das erstere bey dem Prof. **Böhmer**, welcher nachher nach Frankfurt an der Oder berufen wurde, das letztere aber bey gedachtem Prof. **Reuter**, das kanonische Recht bey dem geheimen Rath **Böhmer**, und das Staatsrecht bey dem Prof. **Joachim**. Vor seinem Abschiede von dieser Akademie im J. 1747. vertrat er noch bey einer von dem Prof. **Reuter** vor dessen Gelangung zum Professorat zum Katheder gebrachten akademischen Streitschrift: *de jure testandi unientibus post initam unionem prolium competente, causisque, quare non ubique unio prolium frequens, sublatis*, die Stelle eines Respondenten, und begab sich hierauf nach Zerbst zu seinem Bruder, dem jetzigen Hof- und Regirungsadvokaten, wie auch Burgemeister **Warneyer**, woselbst er sich in der juristischen Praxis übte, und als er endlich 3. Jahre auf dem Amte Roseburg gewesen war, um sich daselbst zu anderen Diensten geschickt zu machen, so erlangte er die Stelle eines Registrators bey der fürstl. Kammer zu Zerbst, welchem Dienste er seit dem

dem J. 1753. bis zum J. 1765. vorstand, da er von Sr. regirenden Hochfürstl. Durchl., seinem gnädigsten Herrn, bey der Fürstl. Regierung und Konsistorio placiret wurde. Im Jahr 1776. aber zugleich den Charakter eines fürstl. Raths erhielt; in welcher Stelle er sich noch bishieher befindet. Am 17ten Nov. 1762. nahm ihn die erst vor einiger Zeit errichtete Anhaltische Deutsche Gesellschaft zu ihrem auserordentlichen, oder Ehrenmitgliede auf, unter deren noch ungedruckten Schriften eine Sammlung der im Anhaltzerbstischen gewöhnlichen eigenen (Provinzial-) Wörter und Redensarten von ihm vorhanden ist.

Im J. 1765. verheurathete er sich mit Christianen Henrietten **Bräuern**, einzigen Tochter des Gleitsverwalters Sigmund Wilhelm **Bräuers** zu Tochheim, aus welcher Ehe annoch 4. Kinder am Leben sind. Er hat, wiewol ohne seinen Namen, des Benjamin Hederichs *notitia auctorum antiqua & media* unter dem Titel: Känntniß der vornehmsten Schriftsteller vom Anfange der Welt bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften viel verbessert und vermehrt in einer zwoten Ausgabe herausgegeben, welches Buch in dieser neuen Ausgabe eine ganz andere Gestalt

stalt gewonnen hat, und fast für ein neues anzusehen ist, auch vortheilhafte Kritiken in den vornehmsten Journalen, als der allgemeinen deutschen Bibliothek und dem Magazin der schönen Wissenschaften des seel. Geheimen Rath Klotzens erhalten hat. Dasjenige, was etwa daran getadelt worden, findet in der in der Vorrede auf der dritten und folgenden Seite angezeigten Einschränkung größtentheils seine Erledigung. Ueberdem hat er noch ebenfalls ohne seinen Namen einige Bücher vermehrt und verbessert, auch einige kleine Schriften und in verschiedenen Wochenblättern eingerückte Abhandlungen im Druck ergeben lassen.

13.

Werth, G. L. E. Von diesem sind mir keine weitere Umstände bekannt, als daß er Regirungsadvokat zu Köthen ist, und folgende Schrift herausgegeben hat: Rechtliche Bestimmung der, von der gerichtlichen Verhandlung ausgenommenen Rechtsstreitsachen zwischen Privatpersonen, Leipzig 1775. in 8.

Zweyte

Zweyte Abtheilung.

Zusätze, Ergänzungen und Verbesserungen, zu dem ersten Theile dieser Nachrichten.

55. S.

Basedow, Johann Bernhard, fernere Schriften: 46) Elementarische Deutsche Grammatik der philanthropinischen Seminare in Anhalt: Dessau und zu Marschlins in Bündten. Leipzig 1776. in 8. 47) Erstes Stück des philanthropinischen Archivs. Dessau 1776. in 8. 48) Zweytes Stück. Dessau 1776. 49) *Praecepta Gramatices Rhetoricesque ad plerorumque usum sufficientia*; sind *Mangelsdorfii libro Pro-Vocabulari Cellariano Scholae philanthropicae. Dessav. & Lips.* 1776. in 8. angehängt. 50) *Historiae antiquae Chrestomathia philanthropica, Volumina I. II. & III. liber I-VIII. ibid.* 1776. in 8.

60.

Berendt, Joh. Andr. Albert. Er erblickte das Licht der Welt im J. 1723. am 29sten

August

August zu Nienburg an der Bode und Saale. Sein Vater war Andreas Christoph Berendt, Kantor bey der Kirche und Schule daselbst, die Mutter aber Katharine Elisabeth, eine gebohrne Papstinn aus Ilbersädt. Unter 3. Söhnen wurde er den Studien gewidmet. Da sein bereits verstorbener Vater in seiner Jugend eine ausnehmende Neigung zu der Gottesgelahrheit gehabt, dieser Neigung aber nicht hatte folgen können, so suchte er die Absicht, die er selbst verfehlet hatte, in seinem Geschlechte zu erhalten. Die Wahl fiel zunächst auf unsern Herrn Berendt, als den ältesten Sohn, es würde aber dieser hernach eine Veranlassung, daß auch seine Brüder dazu gelangeten. Den ersten Unterricht ertheilte unserem Herrn Berendt sein seliger Vater in der 2ten Klasse selbst; nachher aber genoß er in der ersten Klasse 4. Jahre lang der lehrreichen Unterweisung des Rektors **Döring**, eines geschickten und fleissigen Schulmannes, dem er überaus viel zu verdanken hat. Nun hielt sein Vater für nöthig, ihn weiter zu bringen, und wehlete dazu die Schule des Hallischen Waisenhauses. Er kam am 2ten May 1737. auf dem Waisenhause an, und wurde in die 4te untere lateinische Klasse gesetzet. Er

war kaum wenige Wochen allda, so wurde er mit einer schweren hitzigen Krankheit befallen, deren Gefahr er erst hernach einsahe, solche aber durch die Hülfe Gottes glücklich überstund. Im Jahre 1740. verließ er die Schule auf dem Waisenhause, nachdem er zuvor bey einer feierlichen Handlung eine selbst gefertigte **Rede von dem Nutzen der Kräuterkunde,** in lateinischen heroischen Versen gehalten hatte, und begab sich auf die Friedrichsuniversität daselbst, unter dem Prorektorat des seel. Herrn Dokt. und Prof. **Junker.** Er ließ es sich zuförderst angelegen seyn, einen guten Grund in den verschiedenen Theilen der Weltweisheit zu legen, und hörete zu dem Ende die Vorlesungen des Herrn Prof. **Meier, Lange** und Mag. **Semler** gaben ihm Unterricht in der Mathematik und **Krüger** in der Naturlehre. Die beiden Professoren an dem Reformirten Gymnasium **Michaelis** und **Nad** waren seine Lehrer in den theologischen Wissenschaften. Die Philologie und Exegese trieb er bey dem jüngern **Michaelis,** jetzigen berühmten ordentlichen Lehrer, wie auch Hofrath und Ritter in Göttingen. Es verflossen 3. Jahre über diesen akademischen Beschäftigungen, unter welchen er abermals eine sehr

schwe-

schwere Krankheit ausstehen mußte. Am Ende des Sommer-halben Jahres 1743. vollendete er seinen akademischen Lauf in Halle, und begab sich zu seinen Aeltern, um sich im Predigen zu üben. Es fehlete ihm auch um so weniger an Gelegenheit, diese Uebung zu machen, da er zu der Zeit der einzige Kandidat im Lande war. Er hielt sich bey seinen Aeltern ein ganzes Jahr auf, und ging sodann auf Anrathen einiger Gönner auf die hohe Schule nach Frankfurt an der Oder, wo er eben am Michaelistage im Jahr 1744. über Berlin ankam. Hier fand er den Prof. **Nad** wieder, der in Halle sein Lehrer gewesen war. Unter dessen und des Prof. **Grillo** Anweisung betrieb er vornehmlich die morgenländischen Sprachen. In der praktischen Gottesgelahrheit hörete er den Hofprediger und Prof. **Siegel**, und in der Kirchengeschichte den berühmten **Jablonski**. Er war der erste, der das von dem unlängst verstorbenen Herrn D. und Prof. **Gölike** daselbst seinem Landsmanne, für die Anhalter, vorzüglich aus dem fürstl. Köthenischen Antheil gestiftete theologische Stipendien genoß, und dieß war auch die Ursache, warum ihm der Antrag geschahe, die hohe Schule zu Frankfurt zu beziehen. Er

hielt sich allda nicht lange über ein Jahr auf, und wurde sodann Hauslehrer bey dem Herrn Krieges- und Domänenrath Schwarzenberger zu Großglogau, allwo er am 17. Nov. 1745. von Frankfurt an der Oder ankam. Doch sein Aufenthalt war hier von keiner langen Dauer. Nach Verlauf eines halben Jahres wurde er in sein Vaterland zurückgerufen, das in Nienburg, als seinem Geburtsorte, erledigte Rektorat zu übernehmen. Er reisete zu dem Ende am 27sten May 1746. von Glogau ab, und ging über Frankfurt an der Oder, in der Absicht, die dasigen Herren Professoren und einige Freunde noch einmal zu besuchen. Bey seiner Ankunft daselbst vernahm er, daß er nebst zween anderen Kandidaten gewehlet seye, eine Probepredigt zur Wahl eines dritten Predigers daselbst abzulegen, und seine Freunde suchten ihn zu bewegen, solches noch bey seiner Durchreise ins Werk zu setzen. Weil er sich aber, wann er den Vorschlag angenommen, über die gesetzte Zeit hätte aufhalten müssen, und überdieß eine gewisse Beförderung einer ungewissen vorzuziehen war, so reisete er in Gottes Namen fort, und kam am 10. Jun. des bes. J. in Nienburg bey seinen Aeltern an. Nachdem er hierauf von dem

seel.

seel. Herrn Superintendent **Rindfleisch** war geprüfet, und im fürstl. Konsistorium in Pflicht genommen worden, so wurde er am 19ten Jul. dess. J. durch gedachten Herrn Superintendenten in die Schule als Rektor eingeführet, wobey er auf Verordnung eine lateinische Rede, *de usu & necessitate scholarum in negotio religionis & virtutis*, hielt: Drey Jahre hernach wurde ihm auch das Diakonat bey dasiger Stadtkirche übertragen, welches durch die Versetzung des Pfarrers zu Wedlitz, der dasselbe zugleich mit verwaltet hatte, war erlediget worden. Nach gehaltenen Probepredigten in Köthen und Nienburg wurde er am 15. Jul. 1749. von dem Ministerium geprüfet, und am 17ten darauf in der Kathedralkirche zu Köthen zum Prediger geweihet, am 31sten August aber als Diakonus gewöhnlicher Massen eingeführet. Acht Jahre waren verflossen, in welcher Zeit er das Rektorat 8. Jahre besonders, und in Verbindung mit demselben das Diakonat 5. Jahre verwaltet, darunter auch bey dem Absterben seines Kollegen den grössten Theil dessen Predigtamtes mit versehen hatte, als er vermittelst hoher landesobrigkeitlicher Anordnung in die Pfarrbedienung zu Gnetsch und Fernsdorf versetzet, und

in diese Stelle am 12ten May 1754. der Kirchenordnung gemäß eingeführet wurde. Die Verwaltung dieses Pfarramtes dauerte 6. Jahre, da er abermals verändert, und in seine jetzige Stelle als Prediger in Hohnsdorf und Baasdorf eingesetzet wurde. Die Einführung geschahe gewöhnlicher Massen am 3ten Febr. 1760. und er hat dieser Stelle unter Gottes Gnade nunmehr bereits in das 17te Jahr vorgestanden.

Nicht lange vor seinem Abzuge aus Nienburg nach Gnetsch verheuratete er sich mit Jfr. Christianen Albertinen Louisen **Harthinn**, Herrn Johann Christoph **Harths**, Amtmanns und Freysassen zu Nienburg eheleiblichen einzigen Tochter zweyter Ehe, aus welcher durch Gottes Gnade noch fortdaurenden Ehe zween Söhne entsprossen, wovon aber der jüngste nur noch am Leben ist.

Seine heraus gegebenen Schriften sind bereits im 1. Th. dieser Nachr. gemeldet worden. Hier merke ich nur noch an, daß die zweyte: **der Ruhm der Gläubigen** rc. eigentlich als eine Leichenpredigt bey der Beerdigung des fürstl. Anhalt-Köthen. Konsistorialraths, Superintendenten, und Hofpredigers, wie auch Oberpfarrers bey der Stadt- und

Haupt-

Hauptkirche zu Köthen, Herrn Johann Jakob **Rindfleisch**, ist gehalten worden, eines Mannes, der zwar im eigentlichen Verstande, weil er meines Wissens, nichts im Drucke herausgegeben hat, nicht zu den Schriftstellern, gehöret, der aber gleichwol wegen seiner vorzüglichen Gaben und grossen Kenntnisse in verschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit, wie auch wegen unterschiedlicher beträchtlichen schriftlichen Ausarbeitungen, gar wol verdienete, daß seine rühmlichen Lebensumstände, wovon unser Herr Pfarrer **Berendt** der gedachten Leichenpredigt bereits einen kurzen Auszug angefüget hat, der Nachwelt irgendwo durch den Druck bekannt gemacht würden. Nur bedaure ich recht sehr, daß die Absicht der gegenwärtigen Nachrichten ein solches nicht erlaubet hat. Vielleicht findet sich aber, so Gott will, in der Folge eine andere Gelegenheit, wo dieses annoch ins Werk gesetzet werden kann.

Noch finde ich für nöthig, hier einen im 1. Th. eingeschlichenen Fehler zu verbessern, welcher darinn bestehet, daß von unsern Herrn Berendt wiewol irrig, gesagt wird, er habe auch als Pfarrer zu Wedlitz gestanden. Es ist aber dieser Irrthum dadurch entstanden, daß man seinen Herrn Bruder, welcher noch bis

hieher Prediger zu Wedlitz ist, mit ihm verwechselt hat.

62. S.

Bobbe, Joh. Benjam. Gottlieb, von demselben, ist noch folgendes nachzuholen: Seine Mutter war eine gebohrne **Steinhäuserinn**, die älteste Tochter des zu seiner Zeit sehr geschickten und ungemein fleissigen Predigers **Steinhäuser**, zu Mosikau im Fürstenthum Anhalt Dessau. Es hatte derselbe viele Folianten geschrieben, hinterlassen, deren Inhalt mehrentheils theologisch-moralisch und praktisch war, aber wegen der unleserlichen Hand nicht wol gebrauchet werden konnte.

Die jetzige annoch lebende dritte Ehegattin unsers Herrn Bobbe ist eine gebohrne **von Bergen**, des Herrn Raths **von Bergen** zu Dessau eheliche zweyte Tochter. Von den mit ihr erzeugten Kindern sind noch 1. Sohn und 2. Töchter am Leben.

Die a. d. 68. S. berührte Abhandlung über die schwere Schriftstelle 2. B. d. K. 5. v. 17. 18. mit den Anmerkungen unsers Herrn Bobbe konnte in der *Bibliotheca Hagana*, ihrer Weitläuftigkeit wegen keinen Raum finden. Sie ist daher zu Bremen im J. 1773.

und zwar in lat. Sprache, besonders herausgekommen, und hat den Herr Pfarrer, Lorenz Philipp Gottfried **Happach** zu Alten bey Dessau zum Verfasser, wie aus dem denselben betreffenden, und in diesem 2ten Th. befindlichen Artikel zu ersehen seyn wird.

71. S.

Bucholz, Wilh. Heinr. Sebast. hat schon seit einigen Jahren das Physikat in dem Sachsen-Weimarischen Amte Berka mit erhalten. Seine noch lebende Mutter ist im 1. Th. durch einen Druckfehler Knuzinn genennet worden; sie ist aber eine geborne **Kunzinn**. Er hat seit der Zeit ferner herausgegeben: 8) Chymische Versuche über einige der neuesten einheimischen antiseptischen Substanzen. Weimar 1776. in 8.

79. S.

Von **L'Estocq**, Karl Ludewig, wurde am 25sten Nov. 1761. von der erst kürzlich errichteten fürstlichen Anhaltischen Deutschen Gesellschaft zu ihrem ordentlichen Mitgliede aufgenommen. Das Absterben seines Vaters erfolgte eigentlich am 25sten Febr. 1774. zu **Niemeck** im Sächsischen Kurkreise. Im

Herbste des 1776. J. ließ er sich mit den Seinigen zu Loburg im Herzogthum Magdeburg wohnhaft nieder, weil sein Herr, der Fürst, ihm die gnädigste Erlaubniß ertheilet hat, seinen auf Lebenszeit zu geniessenden Gnadengehalt an jedem ihm beliebigen Orte zu verzehren. Von seinen Söhnen stehen bereits zween in Preußischen, und einer in Großbritannischen Kriegesdiensten.

84. S.

Feddersen, Jakob Friederich, hat ferner herausgegeben: 9) Lehrreiche Erzehlungen für Kinder aus der Bibelgeschichte, eine Fortsetzung des Leben Jesu für Kinder. Halle 1776. in 8. 10) Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen, mit praktischen Anmerkungen, 1ste Sammlung. Ein Anhang zum Andächtigen. Halle 1776. in 8.

86. S.

Gese, fürstl. Anhalt. Hof- und Regirungsrath zu Köthen; heißt mit seinem Vornamen nicht Johann Christoph, wie er durch einen Druckfehler im 1. Th. ist genennet worden, sondern **Johann Ludewig.** Es ist derselbe in der fürstl. Residenzstadt Bernburg

im

im J. 1704. am 19ten April geboren, woselbst sein Vater, Johann Christoph, Gerichtsamtmann des dasigen fürstl. Amtes gewesen ist. Dessen Geschlecht so wol, als in welchen Bedienungen dessen Vorfahren von Zeit zu Zeit gestanden haben, ist beym **Beckmann** in seiner Anhaltischen Geschichte, im 7. Th. 4. Hptst. a. d. 380. u. ff. SS. umständlich beschrieben.

Unser Herr **Gese** ist von Jugend auf schwächlicher Natur gewesen, und hat sich solche durch eine eingezogene sitzsame Lebensart immer beschwerlicher gemachet, doch aber durch eine genaue und behutsame Lebensordnung seine Jahre bis hieher gebracht, und dabey beständig in einem ledigen unverehligten Stande gelebet.

Den ersten Unterricht genoß er in der Schule zu Bernburg, in seiner Vaterstadt, unter dem Konrektor Gebhard, und dem Rektor Behmer, nach diesem aber setzte er seine Schulwissenschaften auf dem Joachimsthalischen Gymnasium zu Berlin, unter dem damaligen Rektor und Professor, Doktor Volkmann, wie auch unter dem Doktor Elßner weiter fort, bis er die Universität Halle beziehen konnte. Hier widmete er sich der Rechtsgelahrheit und

warte-

wartete besonders die Lehrstunden bey den Professoren und geheimen Räthen, Just Hennig Böhmer, und Nikolaus Hieronymus Gundling ab, hörete auch bey dem letztern zugleich historische und literarische Vorlesungen.

Da ihm sein Herr Vater sehr frühzeitig mit Tode abging, so wurde dasienige, was zu Fortsetzung seiner Studien erforderlich war, mehrentheils von seiner Frau Mutter und deren Vater, dem Amtmann, Joh. Christoph Richard, besorget.

Es fand derselbe besonders einen Geschmack an dem Staats- und Lehnrechte, und würde, wenn ihn die Vorsicht gleich Anfangs in solche Dienste versetzet hätte, bey welchem diese Wissenschaften brauchbar gewesen wären, oder aber, wenn er nach dem Anrathe einiger vornehmen Männer, auch seinem selbst eigenen Wunsche, gleich nach Zurücklegung seiner akademischen Jahre sich noch eine Zeitlang an solchen auswärtigen Orten hätte aufhalten können, wo dergleichen Wissenschaften vorzüglich betrieben und zur Anwendung gebracht werden, ohne Zweifel darinn ein Vieles haben leisten können.

Da aber die Vermögensumstände seiner Frau Mutter nicht zulassen wollten, ihn mit

den

den hierzu erforderlichen Mitteln gehörig zu unterstützen, so sahe er sich auch wider seinen Willen genöthiget, seine Wünsche in diesen Stücken unerfüllt zu lassen.

Was die Weltweisheit betrift, so trug er zwar eine grosse Neigung zu derselben, und setzte bey Beziehung der Universität auf den damaligen berühmten Lehrer der Weltweisheit und nachherigen Freyherrn, Christian von Wolf, sein vorzüglichstes Vertrauen, mußte aber die unverhofte Ereigniß erfahren, daß, wie er in der Logik kaum die dritte Stunde besuchen wollte, der Hörsaal verschlossen, und auswärts mit Kreide angeschrieben war:

Non amplius legitur.

Dieser Anblick konnte ihm und anderen die in gleicher Absicht dahin kamen, wie leicht zu erachten ist, anfänglich zwar nicht anders als unbegreiflich vorkommen; allein es klärete sich die Sache in kurzen auf, als man erfuhr, daß von dem königl. Hofe zu Berlin dem gedachten Herrn Prof. Wolf der Befehl zugegangen war, binnen 24. Stunden die Stadt und das Land zu räumen; wie dieser Vorgang aus der gelehrten Geschichte der damaligen Zeiten mehr als zur Gnüge bekannt ist,

In Berlin hätte unser Herr Gese mehrmals Gelegenheit gehabt, sein Glück zu machen; allein er mußte sich immer durch solche Umstände, die er lieber mit Stillschweigen übergehen will, daran behindert sehen.

Im J. 1736. wurde er bey den fürstl. Stadt- und Landgerichten zu Köthen als Stadtrichter bestellet, welcher Stelle er auch eine geraume Zeit hindurch bis zum J. 1762. vorstund. Bey dieser seiner Bedienung fehlete es ihm gänzlich an Gelegenheit, sich in seinen Lieblingswissenschaften, dem Staats- und Lehnrechte zu üben; indem seine mehresten Beschäftigungen in bürgerlichen Streitigkeiten und vorfallenden peinlichen Untersuchungen bestunden. Er würde daher bey solchen Umständen seinen Neigungen zu ermeldten Wissenschaften wol ganz und gar gute Nacht haben geben müssen, wenn nicht ein auserordentlicher Trieb ihn bewogen hätte, auch seine wenigen Nebenstunden, so viel ihm nur davon übrig blieben, noch immer mit solchen Lieblingswissenschaften zuzubringen. Und eben dieser Neigung ist es zuzuschreiben, daß er sich, wie schon erwehnet ist, einen so ansehnlichen Büchervorrath nach und nach angeschaffet hat, auch sol-

chen

chen bis auf die jetzigen neuesten Zeiten immer noch zu vermehren fortfähret.

Im J. 1761. hatte sein gnädigster Landesherr, der regirende Fürst zu Anhalt-Köthen, die Gnade, ihn zum Regirungsrath bey Dero Landesregirung zu berufen, und ihm dabey Deroselben ganz ansehnliches Haus-Archiv mit anzuvertrauen, im J. 1762. aber ihn zu Dero Hofrathe gnädigst zu ernennen, und ihm zugleich die Aufsicht über die fürstl. Bibliothek zu übertragen. Hier erlangte er nun zwar mehrere Gelegenheit, sich zuweilen mit seinen mehrerwehnten Lieblingswissenschaften zu beschäftigen; allein es blieb ihm dabey doch immer der Wunsch übrig, daß er 20. bis 25. Jahre eher in solche Umstände gelanget seyn möchte.

In allen diesen Bedinungen hat er sich, wie man es ihm ohne Schmeicheley, zum Ruhme nachsagen muß, jedesmal sehr arbeitsam, fleißig und unverdrossen verhalten, auch manche diensame, zum Theil veraltete Gerechtsame und Angelegenheit in Ordnung zu bringen gewußt, besonders aber sich der gedachten beiden Nebenverrichtungen mit solchem Fleisse angelegen seyn lassen, daß er nicht nur bey dem Archive, welches sich in ziemlicher Un-

ord-

ordnung und Zerstreuung befand, so viel es thunlich hat seyn wollen, mehrere Ordnung und Bequemlichkeit eingeführet, sondern auch die Bibliothek nach den Wissenschaften geordnet, und darüber ein Verzeichniß gefertiget. Nur findet er Ursache zu wünschen, daß in Ansehung der letztern zum Behuf der unvermeidlichen Fortsetzungen und anderen neuerlichen Werke und Schriften ein baldiger ergiebiger Beytrag oder Grund, gnädigst bestimmet und ausgesetzet werden möchte.

Seine im Drucke herausgegebenen Schriften sind bereits im 1. Th. dieser Nachrichten gemeldet worden. Äuserdem hat er zwar noch unterschiedliche andere zum theil beträchtliche Ausarbeitungen in Schriften verfertiget; allein er findet nicht für nöthig, solche namentlich bekannt zu machen, sondern begnüget sich nur, allemal ein Freund und Liebhaber der Gelehrsamkeit, und unter anderen um eine hinlängliche Kenntniß von den Gerechtsamen seiner Landesherrschaft bemühet gewesen zu seyn.

91. S.

Von **Graßhof**, jetziger fürstlich-Anhalt-Bernburgischer wirklicher geheimer Rath, heißt mit dem Vornamen nicht Benjamin

Chri-

Christian, wie im 1sten Theile stehet, sondern **Benjamin Christoph.** Von den Lebensumständen dieses berühmten Mannes und würdigen Mecänaten habe ich nunmehr das Vergnügen, meinen Lesern folgendes mitzutheilen. Es wurde derselbe am 5ten Febr. 1702. in der kaiserlichen freyen Reichsstadt **Mühlhausen** in Thüringen geboren. Der Name seiner Frau Mutter ist mir unbekannt. Sein Herr Vater aber war Heinrich Wilhelm **Graßhof,** ein zu seiner Zeit berühmter und in dem Staatsrechte sehr erfahrner Mann, ein echter Schüler des berühmten grossen gelehrten **Konrings,** und des nicht minder ruhmwürdig bekannten kaiserlichen Kammergerichtsassessors, Hulderich **von Eyben,** in dessen Werken sich unterschiedliche von ihm verfertigte Dissertationen und Abhandlungen befinden. Gedachter sein Herr Vater war anfänglich bey dem fürstlichen Hause Nassau-Ottweiler Kanzleydirektor, und nachher, als die Französischen Kriegesunruhen am Rhein ausbrachen, auf der Universität Erfurt ordentlicher öffentlicher Lehrer der Rechte. So dann wurde er von der Reichsstadt Mühlhausen als Syndikus und Direktor der Kanzley sowol, als des Appellations- wie auch des Kriminalgerichts berufen;

wobey er zugleich die Stelle eines herzoglichen Sachsen-Weimarischen wirklichen geheimen Raths, wie auch eines Konsulenten des fürstlichen Stiftes Quedlinburg vom Hause aus versahe.

Unser Herr geheimer Rath, Benjamin Christoph **von Graßhof**, von dem hier gehandelt wird, verlor ermeldten seinen Herrn Vater bereits in dem 15ten Jahre seines Alters, begab sich aber bald nachher auf Universitäten, und zwar anfänglich nach **Jene**, hernach nach **Wittenberg**, und sodann wieder nach Jene; an welchen Orten er sich sowol in den philosophischen und mathematischen, als in juristischen und anderen dahin gehörigen Wissenschaften mit allem Fleiß und dem nützlichsten Erfolg übte, und nach einem rühmlichst vollendeten fünfjährigen akademischen Aufenthalt in seine Vaterstadt Mühlhausen zurückkam, wo er wegen seiner bereits bekannten besonderen Geschicklichkeit, und erlangten vorzüglichen Einsichten und Wissenschaften, gleich nach seiner Zurückkunft in Stadtgeschäften gebraucht wurde. Anfänglich kam er durch erfolgte Wahl als ein Mitglied in das Raths-Kollegium, wenige Monate hernach aber wurde er zum Stadtsyndikus und zu den übrigen

Aem-

Aemtern berufen, die sein seel. Herr Vater gehabt hatte.

Im J. 1731. erhielt er von dem Magistrat den wichtigen Auftrag, nach Wien zu gehen, um in der damals sehr verwirrten Mühlhausischen Tumultsache bey dem kaiserlichen Reichshofrathe die Angelegenheiten der Stadt zu betreiben, von wannen er im J. 1732. wieder zurück kam. Von dem Erfolg seiner mit vieler Vorsicht und Klugheit rühmlichst geführten Geschäfte ist in den, zu der Zeit herausgekommenen öffentlichen Schriften, insonderheit aber in des Freyherrn **von Wernher** 3ten Theile seiner Observationen und den diesen angehängten Relationen mehrere Nachricht zu finden.

Im J. 1733. erhielt er abermals von dem Magistrat den Auftrag, sich nach Wien zu verfügen, um der von dem kaiserlichen Reichshofrath in obengedachter Sache angeordneten Hofkommission als Deputirter des Magistrats beyzuwohnen. Er kam von daher am Schlusse des 1734sten Jahres zurück, nachdem vorher ein neuer Receß und Vertrag zwischen dem Magistrat und der Bürgerschaft war zu Stande gebracht worden.

Weil aber über diesen Receß nachher unterschiedliche neue Zweifel entstunden, so wurde er im J. 1755. nochmals bevollmächtiget, nach Wien zu gehen, und die anderweit angeordnete kaiserliche Hofkommission als Syndikus der Stadt, und Deputirter des Magistrats abzuwarten. Er verblieb daselbst bis zum J. 1757. da der neue Receß und andere, das Stadtwesen betreffende Verordnungen errichtet wurden, welche noch jetzt die Grundverfassungen der Stadt ausmachen, und eben so, wie die vorigen, im Drucke vorhanden sind.

In diesem Zeitlauf ernannte der hochseel. Fürst **Heinrich** zu Schwarzburg-Sondershausen Durchl. nach angetretener Regierung, ihn anfänglich zu Dero Hofrath, hernach aber zum wirklichen geheimen Rath vom Hause aus, so, daß er sich von Zeit zu Zeit an das fürstl. Hoflager zu begeben hatte, um die ihm aufgetragenen Geschäfte zu besorgen.

Im J. 1770. aber berief Se. jetzt regirende Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Bernburg ihn zu Dero wirklichen geheimen Rath, welchem gnädigsten Rufe er auch folgte, und sich anfänglich in Bernburg aufhielt, nachher aber an das fürstl. Hoflager nach Ballenstädt

gezogen wurde, wo er noch bis jetzund die ihm anvertraueten Geschäfte mit vielem Ruhm und zur besondern Zufriedenheit seines gnädigsten Herrn versiehet.

Es hat sich derselbe vorzüglich durch die Ausgabe seiner, im 1. Th. dieser Nachrichten schon erwehnten *commentationum de originibus & antiquitatibus civitatis Mühlhusae* in der deutschen Geschichte bekannt gemacht, nebst dem auch in verschiedenen periodischen Schriften einige gelehrte Abhandlungen einrücken lassen, welche theils in das Lehnrecht und theils in die Policey einschlagen, und sämtlich mit vielem Beyfall aufgenommen worden. Ich bedaure nur nichts mehr, als daß ich mich aus Mangel der Nachrichten fürjetzt auser Stande befinde, meinen Lesern, wie ich wol gewünschet hätte, ein Verzeichniß davon mitzutheilen. Ferner hat er auch nicht geringen Antheil an der von dem weil. berühmten kaiserl. Reichshofrath, Freyherrn **von Senkenberg** veranstalteten Ausgabe des *corporis juris Germanici medii aevi*, wozu er verschiedenes beygetragen, und ausgearbeitet, unter anderen aber sich besonders durch seine so gelehrten als vortrefflichen Anmerkungen über das im 1sten Th. des gedachten Werks enthaltene

Kaiserrecht sehr ansehnliche Verdienste um die mittlere Deutsche Rechtsgelehrsamkeit erworben hat.

Die sonst von ihm noch entworfenen Schriften, welche theils die Rechtsgelehrsamkeit überhaupt, und theils das Deutsche statutarische Recht ins Besondere, wie auch die Policeywissenschaft betreffen, sind bey den überhäuften öffentlichen und Amtsgeschäften nicht zur völligen Ausarbeitung gelanget, und es ist auch dazu bey dem jetzigen hohen Alter desselben keine Hoffnung vorhanden.

94. S.

Höfer, Christian Gottlieb, erblickte das Licht der Welt im J. 1713. am 12ten Novemb. zu Wetterburg im Waldeckischen. Sein Vater war Gottfried Höfer, damals Pastor zu Wetterburg und Braunsheim, welcher aber bald darauf als Pastor ins Voigtländische, so dann als gräflich = Reußischer Hofprediger nach Lobenstein, und endlich im J. 1733. nach Köthen als Oberprediger der Evangelisch = Lutherischen Gemeinde daselbst und Beichtvater der damals in Nienburg Hofhaltenden Durchlauchtigsten verwittweten Fürstinn zu Anhalt, **Gisela Agnesa**, berufen wurde, auch im

J. 1740. zu Köthen verstorben ist. Seine Mutter aber war Marie Eleonore, Jeremias Allendorfs, Pastors zu Josbach im Hessischen, jüngste Jfr. Tochter.

Nachdem er den besondern väterlichen auch verschiedener Hauslehrer Unterricht genossen hatte, so wurde er frühzeitig nebst seinem ältern Bruder auf die lateinische Schule des Hallischen Waisenhauses gebracht, wo er den nöthigen Künsten und Schulwissenschaften zu seinem Vortheil oblag, bis er für tüchtig geachtet wurde, die hohen Schulen zu beziehen. Er begab sich daher zuerst im J. 1732. auf die Universität **Jene**, wo er 3. Jahre lang die berühmtesten Lehrer, als **Walchen** und **Weissenbornen**, in den theologischen Wissenschaften, **Rusen** und **Timpen** in den morgenländischen Sprachen, **Kromayern** und **Hallbauern** in der lateinischen und Deutschen Redekunst, **Reuschen** und **Karpoven** aber in den philosophischen Wissenschaften mit allem anhaltenden Fleisse hörete.

Nachher wendete er sich im J. 1735. auf die Friederichsuniversität zu **Halle**, und genoß daselbst der Unterweisung eines **Michaelis**, **Frankens**, **Baumgartens** und

 Knap-

Knappens, gab auch zugleich einige Stunden Unterricht in der Lateinischen Schule des Waisenhauses daselbst. Hier gelangte an ihn ein unerwarteter Ruf nach Augsburg zu dem dasigen Senior des Predigtamts und Pastor bey der heil. Annen-Kirche, Herrn Samuel **Urlsperger**, um, nebst der Unterweisung dessen Kinder, demselben auch in seinem weitläuftigen Briefwechsel, desgleichen im Predigen beyzustehen. Er wurde zu dem Ende nicht nur, nach vorhergegangenen gewöhnlichen Versuch zum ordentlichen Kandidaten des Augsburgischen Predigtamts aufgenommen, sondern es wurden ihm auch in allen 6. Evangelischen Pfarrkirchen zum öftern Predigten aufgetragen. Dieser Stelle stand er mit möglichster Treue und allerseitiger Zufriedenheit fast in die 5. Jahre vor. Nachdem aber sein Vater im J. 1740. verstorben war, so wurde er ernstlich und zu wiederholten malen nach Köthen zurückgerufen. Und ob dieses gleich nicht ohne grosse Ueberwindung, da er in Augsburg so viele Gönner und Freunde gefunden hatte, geschehen konnte, so mußte er sich doch, nach erkannten Willen Gottes, endlich gefallen lassen, sein geliebtes Augsburg zu verlassen, und nach Köthen zurück zu kehren.

Hier wurde ihm bald darauf von Sr. Hochfürstl. Durchl. dem damaligen regirenden Fürsten zu Anhalt Köthen, **August Ludewig**, aus höchsteigener Bewegung die Unterweisung Höchst Dero sämtlichen Durchlauchtigsten Prinzessinnen Töchter gnädigst aufgetragen, nachdem er in solcher Zeit auch einen Ruf nach Wernigerode zum Gehülfen des Pastors in der Neustadt, Herr Böttchers, erhalten hatte. Mancherley Umstände nöthigten ihn aber, jenen hohen Antrag, im Vertrauen auf Gott, unterthänigst anzunehmen; welcher wichtigen Stelle er auch unter göttlichem Beystande zum gnädigsten Wolgefallen der Durchlauchtigsten Herrschaft 2. Jahre lang vorstund.

Ob nun wol im J. 1742. ohne sein Denken und Vermuthen ein ordentlicher Ruf nach Schlesien ins Oelsnische Fürstenthum an ihn ergieng, welchen er auch nach genugsamer Ueberlegung anzunehmen sich mit Gott entschlossen hatte, so wurde doch durch Sr. regirenden Hochfürstl. Durchl. hohe Vermittelung solches Berufschreiben wieder zurück genommen, und er seiner dasigen Verbindung entlediget; weil Se. Hochfürstl. Durchl. gnädigst darauf beharreten, daß er in hiesigem

Lande bleiben, und die damals erledigte Pfarrstelle, Groß- und Klein-Badegast, auch Pfriemsdorf und Zehringen, annehmen sollte. Manche dringende Ursachen bewogen ihn endlich, diese Stelle im Namen Gottes anzunehmen, allso, daß er noch im gedachten J. 1742. nach geschehener Prüfung, und Weihung, am 15ten Sonntage nach heil. Dreyfalt. seine Anzugspredigt in den 3. Kirchen, Groß- und Klein-Badegast, auch Zehringen, halten mußte. Je weitläuftiger und mühsamer nun dieses ihm aufgetragene Amt war, desto mehr hat er Ursache gefunden, die Güte des Herrn zu preisen, der ihn eine ununterbrochene Gesundheit hat geniessen lassen, alle Amtsarbeiten noch bis jetzund mit munteren Kräften zu verrichten.

Er besitzet übrigens eine schöne und zahlreiche Bibliothek, womit er sich bey seinen Nebenstunden auf eine so nutzbare als rühmliche Art zu beschäftigen pfleget.

Im J. 1745. am 3ten August verehligte er sich mit der damaligen Jungfer, Johannen Rosinen **Dobriginn**, weiland Herrn Joh. Gottfried Dobrigs, königlich-Preußischen und Kur-Brandenburgischen Ober-Steuer-Einnehmers im Landsbergischen und Sternbergi-

schen

schen Kreise, nachgelassenen jüngsten Tochter. Aus dieser vergnügten Ehe wurde ihm im J. 1746. am 11ten August ein Sohn geboren, mit Namen **August Friederich Karl**, welcher nicht nur durch frühzeitige Unterweisung zu Hause, und einige Zeit nachher in der Evangelisch-Lutherischen Schule zu Köthen, sondern auch so dann durch fast 6. jährigen treuen Unterricht auf dem königlichen Pädagogium zu Halle in allen nöthigen Künsten und Wissenschaften so zu genommen hatte, daß er im J. 1764. aus der selekten Klasse öffentlich Abschied nehmen, und auf dasiger Friederichsuniversität seine Studien erwünscht fortsetzen konnte. Doch wie bald wurde sein so rühmlicher akademischer Lauf zu Halle unterbrochen! Denn er mußte im J. 1766. am 13ten März in der besten Blüthe seiner Jahre bey der schönsten Hofnung, die er von sich zeigte, sein junges Leben an einer Blutkolik im 20sten J. seines Alters endigen, zum schmerzlichsten Leidwesen seiner Aeltern, welche diesen einzigen so wol gerathenen Sohn in Halle an Statt lebendig schon erblasset finden, und ihn so frühzeitig zur Gruft vor sich hintragen sehen mußten. Sein modernder Ueberrest liegt, bis zur fröhlichen Auferstehung, dort

auf

auf dem Glauchischen Kirchhofe zu Halle, zur linken Hand der Kirche auf der Höhe. Ich hoffe, es werde meinen Lesern nicht entgegen seyn, wenn ich die von seinem betrübten Vater ihm gewidmete Grabschrift, welche aber wegen des engen Raums, auf dem Leichenstein nur sehr abgekürzt, eingeätzet werden konnte, hier wörtlich mittheile:

Piis. Manibus.
Filii. unici. et. carissimi.
Deo. literis. virtutique. quam. habent. comitem.
AVGVSTI. FRIDERICI. CAROLI.
HOEFER.
Rebus. humanis.
Praematura. morte. exemti.
Qui.
Triste. sui. desiderium.
Non. iis. modo.
Quibus.
Post. Deum. vitam. eheu! satis. brevem. debuit.
Sed. illis. quoque.
Quos. studiorum. suorum formatores. promotoresq.
Nactus. et. veneratus. est.
Iisque.
Quos. virtutum. suarum. socios. habuit. et. aemulos.
Reliquit.

Natus

Natus. est. Badegastae. quam. superiorem, dicunt.
In. terra. Seren. Princ. Anhaltino-Cothen.
Die. XI. Aug. A. R. S. M D C C X L V I.
Patrem. habuit.
CHRISTIANVM. GOTTLIEB.
HOEFER.
Verbi. divini. ibidem. praeconem.
Matrem. vero.
IOHANNAM. ROSINAM.
nat. DOBRIG.
Primis. elegantiorum. literarum. principiis.
imbutus.
Omnis. generis. studia. quae. ab. humanitate.
nomen. habent.
In. illustri. paedagogio. Regio. quod. Halae. floret.
Cujus. albo. die. XXIIX. Iunii. A. R. S.
M D C C L V I I I.
Inscriptus. est.
Assidua. excoluit. opera.
Sicque. ad. altiora. optime. praeparatus.
Variis. industriae. editis. speciminibus.
Die. XIII. April. A. R. S. M D C C L X I V.
cum. aliis. selecti. ordinis. civibus.
Publice. et. cum. laude. dimissus.
Celeberrimam. Fridericianam. salutavit.
Sanctiorique. disciplinae. se. totum. tradidit.
Cui. cum. egregiam. daret. operam.
Eheu! opinione. citius.
Peregrinationis. suae. in. his. terris. finem.

Die.

Die. XIII. Martii. A. R. S. MDCCLXVI.
Anno. aetatis. XX.
Attigit.
Quod. mortale. habuit. hic. depoſuit.
Animam. autem. immortalem. creatori. reddidit.
Filio. unico. et. cariſſimo.
A. quo. ſibi. faciendum. optaverant.
Contra. votum. lugentes. poſuerunt.
Parentes.
O. E. B. Q. C.

Die von unſerm Herr Paſtor **Höfer** im Druck herausgegebenen Schriften ſind bereits im 1ſten Theile dieſer hiſtoriſch-literariſchen Nachrichten bekannt gemachet worden. Ich merke nur noch dabey an, daß die erſte daſelbſt angeführte Schrift eigentlich als eine Leichenpredigt auf die weiland Durchlauchtigſte Fürſtinn, **Anne Friderike**, zu Anhalt-Köthen, über Pſ. 16, 5. 6. die zweyte aber über 2. Korinth. 5, 1. 2. als eine Gedächtnißpredigt auf den weiland Durchlauchtigſten, älteſten regirenden Fürſten zu Anhalt-Köthen, **August Ludewig**, iſt gehalten worden. Auſer dieſen hat derſelbe 3) noch unterſchiedliche kleinere Schriften für Kinder, nebſt mancherley Gedichten und Liedern her-

aus-

ausgegeben, die ich aber zu verzeichnen nicht im Stande bin.

97. S.

Koltitz, August Gottlob Friederich. Von dem Leben dieses Gelehrten konnte ich aus Mangel der Nachrichten im 1sten Theil nur ganz wenig sagen, jetzt bin ich aber im Stande, die eigentlichen Umstände davon meinen Lesern mitzutheilen. Es ist derselbe nicht im J. 1729. wie im 1. Th. gemeldet worden, sondern im J. 1728. am 29sten Jänner in der Hochfürstl. Residenzstadt **Zerbst** geboren. Sein Vater war, Joh. Kaspar **Koltitz**, welcher bey dem damals regirenden Fürsten, **Johann August**, auf 27. Jahre als Kammerdiener in Diensten gestanden hat, seine rechte Mutter aber war eine geborne **Schwenkerin** aus Zerbst, welche er bereits in seiner zarten Kindheit verlor. Nach Verlauf dreyer Jahre bekam er eine Stiefmutter in der Person Katharinen Elisabeth, einer gebornen **Lohrengelinn** aus Roßlau, welche sein Vater als Wittwe heuratete, und deren besondere Gütigkeit und Zuneigung gegen ihn so auserordentlich groß war, daß sie auch kaum der Liebe seines Vaters etwas nachgab. Beide seine

Ael-

Aeltern starben bey ihm zu Koswig im J. 1758. in seinen Armen.

In seinen ersten Jugendjahren wurde er der Unterweisung einiger Hauslehrer anvertrauet; nachher aber genoß er des lehrreichen Unterrichts des Herrn Mag. Joh. Christian **Sintenis**, damaligen fürstl. Edelknabenlehrers, welcher als Konsistorialrath und zweyter Superintendent im J. 1771. verstorben ist, wie auch nicht lange hernach dessen Nachfolgers, des Herrn Mag. Christian Lebrecht **Strobach**, welchem letztern derselbe in allen nöthigen Kenntnissen und Anfangsgründen der Gelehrsamkeit, besonders aber in den schönen und den Deutschen Sprachwissenschaften überaus viel zu verdanken hat. Ganz auserordentlich waren die Gnadenwoltharen, welche der damals regirende, und wegen seiner Weisheit, Gerechtigkeit, ungemeinen Gelehrsamkeit und Liebe zu derselben unsterbliche Fürst, **Johann August** zu Anhalt-Zerbst demselben bey so verschiedenen Gelegenheiten auf eine so edelmüthige Art zuflieſſen ließ, und welche er Zeit Lebens mit dem allerdankbarsten Gemüthe zu rühmen nicht unterlassen wird. Es erhellet dieses unter anderen daraus, daß höchstgedachter Fürst denselben, als einen Knaben, nicht

nur

nur einstmals wegen seiner Fähigkeiten und Fortschritte in den Schulwissenschaften in Dero Zimmern Selbst zu prüfen und zu befragen geruhete, sondern ihm auch die gnädigste Versprechung that, ihn auf Dero Kosten studiren zu lassen. Ob nun gleich dieser grosse Fürst die akademischen Jahre unsers Herrn **Koltitz** nicht erlebte; weil derselbe bereits am 7. Nov. 1742. in die Ewigkeit ging; so erfüllete doch dessen nachgelassene Frau Wittwe, die leutseelige und preiswürdige Fürstinn, **Hedwig Friederike**, dieses Versprechen in reicher Masse; indem sie unserem Herrn **Koltitz** bis an ihr im J. 1752. erfolgtes Ende so viele Gnade, Güte und Wolthaten zu Fortsetzung seines Studirens erwies, daß er sich solcher nie anders, als mit dem lebhaftesten Danke durchdrungen, erinnern kann und wird. Schon als ein Knabe von 10. Jahren hatte er einstmals die Gnade, dieser nun verewigten Fürsten in Beyseyn ihres damals noch lebenden Herrn Gemahls eine Glückwünschungsode von 13. langen Strophen auf ihren Geburtstag vorzulesen, wobey ihm beide Durchlauchtigste Personen eine sehr huldreiche Aufmerksamkeit gönneten.

Neben oben gedachtem Unterricht besuchte auch unser Herr **Koltitz** zugleich die Stifts- oder Bartholomäus-Schule zu Zerbst, bis zum J. 1743. da er mit einer Rede, *de scholarum nutritoribus eorundemque grata memoria*, Abschied nahm, und darinn zugleich auf eine dankbare Art das Andenken des im vorigen Jahre in die Ewigkeit gegangenen unsterblichen Fürsten **Johann August** erneuerte. Er bezog sodann das fürstl. Anhaltische Gesamtgymnasium daselbst, wo er unter dem gelehrten Rektor und Prof. **van Bashuysen** eingeschrieben wurde. Auser den übrigen Lehrern des Gymnasiums hörete er vornehmlich in den theologischen Wissenschaften den Prof. und Mag. Heinrich August **Töpfer**, welchem er wiederum viel zu verdanken hat. Es fehlete ihm auch nicht an Gelegenheit, den Katheder öfters zu besteigen. Dieses geschahe unter andern, da er seinen Freunden **Reichhelm**, **Töpfer** und **Kramer**, bey ihrem Abschied von dem Gymnasium, und zwar jedem mit einer lateinischen Rede, Glück wünschete.

Nach Verlauf zweyer Jahre verließ er das Gymnasium, und begab sich auf die Universität Wittenberg, wo er unter dem Rekto-

rat des Herrn Hofraths **Bastineller** der Zahl der dasigen Studirenden einverleibet wurde, und in der Theologie **Hofmannen** und **Weickhmannen**, in der Hebräischen Sprache **Sperbachen**, in der Mathematik **Bärmannen**, und in dem Griechischen **Zeibichen** zu Lehrern hatte. Er beschäftigte sich auserdem fleißig mit den schönen Wissenschaften, und verfertigte zugleich bey verschiedenen Gelegenheiten eine gute Anzahl Deutscher Gedichte, unter welchen die Trauergedichte auf die beyden nun verewigten höchstseel. Fürsten **Johann Ludewig**, und **Christian August** von Anhalt-Zerbst in vorzügliche Betrachtung kommen, wovon das auf den ersten zu Wittenberg im J. 1745. besonders gedruckt, das auf den letztern aber der prächtigen Sammlung aller zu dessen Ehren gedruckten Gedichte und Reden einverleibet worden. Nächstdem hatte er auch nebst dem Herrn Benjamin Ephraim **Krüger**, und einigen anderen Liebhabern der schönen Wissenschaften allhier zu Wittenberg, eine Gesellschaft, die sich mit Ausarbeitungen, Vorlesen und Kritisiren beschäftigte, nach dem Muster der unter dem Vorsitze des verstorbenen Herrn Hofraths **Krell** ehedem daselbst geblüheten Deutschen

Gesellschaft errichtet, welche sich aber nach Verlauf einiger Zeit wiederum trennete.

Nachdem er sich in Wittenberg wiederum zwey völlige Jahre aufgehalten hatte, so verfügte er sich auf eine kurze Zeit in sein Vaterland nach Zerbst, bey welcher Gelegenheit er das Gedächtniß des höchstseel. Fürsten **Christian August** in einer Deutschen Rede erneuerte, die gleichfalls in vorgedachte Sammlung zuerst mit eingerucket, im J. 1753. aber zum 2ten male besonders wieder abgedruckt wurde.

Sodann begab er sich zu mehrer Erweiterung seiner Wissenschaften auf die Universität **Leipzig**, wo er unter dem Rektorate des Herrn Professor, Joh. Heinrich **Winkler**, dessen physische Vorlesungen er auch nach der Zeit besuchete, am 9. Jun. 1747. in die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen wurde. Unter den dasigen Lehrern hörete er vornehmlich die beiden berühmten Gottesgelehrten **Teller** und **Krusius**; und auserdem den Mag. **Stieglitz**, aus dessen freundschaftlichen und gelehrten Umgang er vielen Vortheil zog. Mit dem seel. **Gottsched**, diesem grossen Deutschen Patrioten, aber gerieth er erst nach der Zeit, da er von Leipzig bereits weg war, in eine für ihn sehr vortheilhafte Bekanntschaft und einen

ver-

vertrauten Briefwechsel, welchen letztern er auch bis an das Ende desselben unterhalten hat. Eine gleiche Bekanntschaft erlangte er hernach mit dem seel. **Gellert**, der sich ebenfalls in einem sehr freundschaftlichen Briefwechsel mit ihm einließ. Auserdem führete er auch sonst noch mit verschiedenen anderen angesehenen Gelehrten einen ganz ansehnlichen Briefwechsel, den er aber schon seit einigen Jahren, wegen seiner häufigen Amtsgeschäfte grössesten Theils hat aufgeben müssen.

Er verließ Leipzig gegen das Ende des J. 1748., und ging nach **Penig** in der Herrschaft Schönburg, wo er bey einem reichen Kaufmann und Großhändler, Namens Adam **Rochens**, Hauslehrer zweyer Söhne desselben ward, und diese Stelle zwey und ein halbes Jahr versahe. Hier verfertigte er 4. Reden in Deutscher Sprache, welche er im Drucke herausgab, und sie der Durchlauchtigsten nun verewigten Fürstinn, und damaligen Landesregentinn, **Annen Elisabeth**, höchstseel. Gedächtniß, zuschrieb.

Es würde unser Herr **Koltitz** vielleicht noch länger in Sachsen geblieben seyn, woferne nicht sein damals noch lebender Vater ausdrücklich verlanget hätte, daß er nach Zerbst zu-

rück kommen sollte. Er folgte dieser väterlichen Vorschrift mit der schuldigen Bereitwilligkeit, und er war nicht gar lange in Zerbst angekommen, als er schon die Kanzel besteigen mußte; welches er auch in der Folge öfters wiederholete, und sich nunmehr völlig dem Predigtamte widmete. Nachdem er am 28. April 1752. die gewöhnliche Prüfung ausgestanden hatte, so wurde er nicht nur zum Kandidaten des heil. Predigtamts aufgenommen, sondern auch nicht lange darauf von der Durchlauchtigsten Landesadministratorinn zum Pagenlehrer bestellet, und am 14ten Aug. des ged. J. in dieses sein Amt eingewiesen, welchem er bis zum Febr. 1758. vorgestanden hat. Neben seinen ordentlichen Amtsverrichtungen ertheilete er zugleich einigen Gymnasiasten so wol als anderen jungen Leuten aus der Stadt Privatunterricht in verschiedenen, besonders in den schönen Wissenschaften, und gab auch unterschiedliche gelehrte Ausarbeitungen so wol in gebundener als ungebundener Schreibart, wie solche unten unter seinen Schriften mit verzeichnet sind, im Druck heraus. Der Anhalt-Zerbstische Hof war bekannter Massen damals sehr glänzend. Zu diesem Glanze trugen ein vieles bey die theatrali-

trali-

traliſchen **Beluſtigungen**, welche auf Koſten des Hofes mit einer geſchmackvollen Pracht unterhalten und aufgeführet wurden, und wovon das **Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit** auf die Jahre 1756. und 1757. in mehreren nachgeſehen werden kann. An dieſen theatraliſchen Beluſtigungen beſonders den tragiſchen Vorſtellungen, hatte unſer Herr **Koltitz** nicht geringen Antheil; indem er nicht nur die Deklamation, die Durchſicht und Beſſerung der Stücke, ſondern auch eine regelmäßige und abgemeſſene Einhelfung, wodurch die öffentliche gute Ausführung und Vorſtellung, wie auch die Fertigkeit im Herſagen gar ſehr befördert wurde, und dergleichen mehr, beſorgen mußte. Auch um die Tonkunſt, beſonders was die beſſere Einrichtung der **Singſtücke** betraf, erwarb ſich unſer Herr Kollitz damals nicht wenige Verdienſte. Er bemerkte öfters einige kleine muſikaliſche Widrigkeiten, wenn die ſonſt treffliche fürſtl. Hofkapelle bey feierlichen Tagen dergleichen Stücke aufführete, welche daher rühreten, daß man, wie es zu der Zeit an den meiſten Orten gewöhnlich war, mehrentheils Noten ohne Text zu machen pflegte, ohne ſich der Eigenſchaft, dem Ausdruck und

der Leidenschaft des Dichters mit der Setzkunst zu nähern. Er vereinigte sich daher mit dem geschickten Tonkünstler, Herr **Röllig**, um gemeinschaftlich einen Versuch zu machen, wodurch diesem Uebelstand für das künftige abgeholfen werden könnte; welcher Versuch auch die erwünschteste Wirkung hatte, und den Beyfall des ganzen Hofes, so wie aller Kenner und Zuhörer nach sich zog.

Im Anfange des 1755sten Jahres nahm ihn die berühmte Gesellschaft der freyen Künste und Wissenschaften zu Leipzig zu ihrem Mitgliede auf, und der seel. **Gottsched**, als Fürsteher derselben, schickte ihm darüber die gewöhnliche Urkunde zu, welche unter dem 22sten Jänner desselb. J. ausgefertiget war.

Im J. 1758. geruhete sein Durchlauchtigster Landesherr, der jetzt regirende Fürst, **Friederich August**, zu Anhalt-Zerbst, ihn zum Diakonus an der Stadtkirche zu **Koswig**, wie auch zum Pastor zu **Gribo**, gnädigst zu ernennen, und war der gnädigste Berufsbrief am 7ten Febr. dess. J. unterzeichnet.

Am 25sten Febr. 1760. erhielt er die Magisterwürde zu Wittenberg unter dem Dekanate des Herrn Professors **Titius**. Am 6ten May dess. J. aber verheuratete er sich

mit

mit Jungfer **Danielen Henrietten Rossinen**, des seel. Herrn Dokt. **Klugens**, fürstl. Anhalt. Zerbst. Konsistorialraths, Oberhofpredigers und Superintendenten, dritten Tochter, mit welcher er zwar 4. Kinder erzeuget hat, davon aber nur noch eine Tochter, Anne Wilhelmine Rosine, am Leben ist.

Im Febr. 1768. ertheilete ihm sein gnädigster Landesherr den Charakter eines in allen Amtsverrichtungen substituirten Probstes zu Koswig, vermittelst eines besondern gnädigsten Dekrets, und vertrauete ihm auch noch auserdem zu seiner besondern theologischen Unterweisung die in Koßwig wohnenden fürstl. Edelknaben, nach anderweitigen Rufe ihres damaligen ordentlichen Lehrers, einige Jahre hindurch an.

So wie er überhaupt die vielen und grossen Woltbaten, die huldreichen Gnadenbezeigungen, deren ihn so wol sein gnädigster Landesherr, als dessen Durchlauchtigste Gemahlinn, vor denen er auch öfters die Kanzel zu besteigen die Gnade gehabt, bey so verschiedenen Gelegenheiten bis hieher zu würdigen geruhet haben, bis in seine Gruft zu rühmen und dankbarlichst zu verehren Ursache hat, eben so wenig hat es ihm bis hieher an anderen

günstigen Unterscheidungen und Aufmunterungen, wie auch an Gelegenheiten, sich in den schönen und anderen Wissenschaften zu üben, nicht gefehlet, welche aber zu erzehlen hier zu weitläuftig fallen würde.

Der Herzog von Holstein, **George Ludewig**, ein Oheim des jetzt regirenden Fürsten zu Anhalt-Zerbst, und Dero Frau Gemahlinn, beiderseits höchstseel. Gedächtniß nahmen im J. 1761. auf dem so anmuthig liegenden Schlosse zu Koßwig einen 6. monatlichen Aufenthalt, und verlangten jemand, welcher des Sonntags in der hochfürstl. Schloßkapelle den öffentlichen Gottesdienst vor Ihnen verrichtete. Die Wahl fiel auf unsern Herrn **Koltitz**, und er wurde auch dazu vom fürstl. Konsistorium bestättiget. Solchemnach predigte er alle Sonntage, auch wol, wenn es verlanget wurde, in der Woche, vor diesen Durchlauchtigsten Gästen, welche, als grosse Liebhaber und Beförderer nützlicher Künste und Wissenschaften, ihn nicht nur, auser anderen vielen Gnadenbezeugungen sehr öfters eines gnädigen Zutritts würdigten, sondern sich auch von allerley wissenschaftlichen Sachen auf eine so leutseelige als lehrreiche Art mit ihm zu unterhalten geruheten.

Als

Als der Militarstand Sr. Hochfürstl. Durchl. seit dem J. 1763. in Koßwig ungemein zunahm, so verlangten verschiedene Herren Officiers Vorlesungen in den schönen Wissenschaften und freyen Künsten, sonderlich über die Briefschreibkunst von ihm; welchem Verlangen er auch, seiner vielen Amtsgeschäfte und mannichfältigen Zerstreuungen ungeachtet, dennoch etliche Jahre hindurch ein Gnügen that. Auserdem hat er immer Söhne angesehener dasigen Bürger in den Wissenschaften und Sprachen geübet und näher zubereitet, nicht so wol aus Begierde, etwas dabey zu gewinnen, als vielmehr in der Absicht, seine eigene Neigung zu befriedigen.

Vor einigen Jahren fing er an ein artiges **Münzkabinet**, vorzüglich von Anhaltischen Schaumünzen, anzulegen, worinnen sich einige schöne und seltene Stücke, sonderlich Rußische Münzen befinden. Ingleichen war er auch zu gleicher Zeit damit beschäftiget, eine feine Sammlung so wol von **Landcharten** als **Kupferstichen**, zusammen zu bringen, in welcher letztern unter andern die meisten neuesten Europäischen Kaiser und Könige von **Nilsons** Ausgabe nach Originalien enthalten sind. Es ist nur zu bedauren, daß wie man

erfahren hat, beiderley Vorhaben, so wol das Münzkabinet, als die Landkarten = und Kupfer = sammlung, schon seit den letzteren theuren Jahren nicht weiter haben fortgesetzet werden können.

Von den im Drucke erschienenen Schriften unsers Herrn **Koltitz** habe ich bereits im 1. Th. unterschiedliche namhaft gemacht. Hier folgen auch nunmehr die übrigen, die mir zu der Zeit unbekannt geblieben waren: 9) Angestimmtes Triumphlied vieler Geistlichen bey Gelegenheit der Meierischen Gedanken vom philosophischen Predigen. 1754. und 2te Auflage 1755. Die Gelegenheit zu dieser Schrift gab die in eben diesem Jahre herausgekommene Schrift des Herrn Prof. **Meiers** zu Halle: Gedanken vom philosophischen Predigen. Herr Pastor **Wolder** zu Schorau, in dem Kursächsischen Amte Gommern suchte unsern Herrn Koltitz in einer besondern Schrift zu widerlegen. Der letztere antwortete ihm darauf in der bereits unter der Aufschrift: allegorische Beurtheilung der schirpenden Grille angeführten Schrift, so im J. 1757. zu Köthen und Dessau heraus kam. Von der gleichfalls bereits angezeigten Schrift: die entdeckte Blösse des Herrn Pastors W. aber ist nicht unser

Herr

Herr Koltitz, sondern der bereits vorlängst verstorbene Hof- und Regirungsadvokat, Johann Ludewig **Manso** zu Zerbst, Verfasser, und gehöret bloß das in dieser Schrift voranstehende **Sendschreiben,** dem erstern zu. 10) Ode auf die Vermählung des jetzt regirenden Fürsten zu Anhalt Zerbst mit der Prinzessin **Karolinen Wilhelminen** von Hessen-Kassel, im Namen der Zerbstischen Kandidaten des lutherischen Predigtamts. Zerbst 1755. 11) *De Alphonso X. Castellae Legionisque rege, cognomine sapientis indigno. Serv.* 1757. in 4. auf die 2te eheliche Verbindung seines Schwagers, des jetzigen Herrn Superintendenten und Prof. **Köselitz.** 12) Betrachtung der immerwährenden Fürsorge und Regirung eines majestätischen Schöpfers, bey Gelegenheit des Erdbebens in Lissabon, eine ziemlich lange Ode; stehet im 6ten Bande des **Neuesten aus d. anm. Gelehrs.** auf d. J. 1756. a. d. 270 - 279. S. 13) Poetisches Sendschreiben an den Herrn H. die Herausgabe seiner Poesien betreffend; stehet ebend. a. d. 771 - 778. S. 14) Zwo Oden an den Frieden und dessen Antwort; stehet ebend. im 12. Ba. 1762. 15) Lysimachus, eine Erzehlung, aus dem Französischen

des Herrn von **Montesquieu**, nach den Memoiren der königl. Akademie zu Nancy; Stehet in den ehemaligen **Erweiterungen**, welche unter der Aufsicht des Herrn Professors **Titius** zu Wittenberg in 12. Oktavbänden herausgekommen sind, und zwar im 66. St. 465. S. 16) Gedanken von der sinnreichen Schreibart der Redner; stehet ebend. im 68. St. 95. S. 17) Der falsche Prinz, oder Moloponsky, eine Erzehlung; stehet ebend. im 69. St. 175. S. 18) Unparteyische Gedanken von den Reimregistern; stehet ebend. im 75. St. 255. S. 19) Betrachtung über die Aerndte; stehet in der Wochenschrift: **Die Frau**, und zwar im 2. **Th.** des 2. **Band.** im 42. St. 20) Worinn die wahre Glückseeligkeit bestehe? aus den *Avantures secrettes*; stehet **ebend.** im 43. St. 21) Vom Unterschiede des Wolstandes und der Gewohnheit; stehet **ebend.** im 44. St. 22) Von der Erziehung der Prinzen; stehet **ebend.** im 50. St. 23) Elegie auf das Absterben der seel. Fr. Prof. **Gottschedinn**; stehet in ihrem **Ehrenmale**, Leipz. 1763. 469-477. S. 24) Von der Verewigung, die den Weisen dieser Welt reizen sollte, die den Christen seelig beruhiget, und die den Mann

ohne

ohne Religion erschüttert: Der Herr bleibet. Eine Trauerrede auf des Herrn Karl Friederich **Brandt von Lindau**, weil. königl. Poln. und Kurfürstl. Sächsis. Hauptmanns von dem Fusvolke, hinterlassene Frau Wittwe, Anne Eleonore Karoline, geb. von **Barby**. Zerbst 1763. in 4. 25) Die besten irdischen Seegen, welche man für die Ehen der Regenten von dem Herrn erbitten kann; eine Predigt am allgemeinen Dankfeste, wegen der am 27. Okt. 1764. zu **Ballenstädt** vollzogenen hohen Vermählung des Durchlauchtigsten regirenden Fürsten, **Friederich August**, zu Anhalt-Zerbst mit der Durchlauchtigsten Prinzessinn, **Friederiken Augusten Sophien**, von Anhalt-Bernburg in der Stiftskirche des heil. Nikolaus zu Koßwig gehalten. Zerbst 1764. in 4. 26) Väterliche Thränen über das Absterben eines einzigen Sohnes, **Karl Leopold Daniels**. Zerbst 1769. in 4. 27) Ode, der Durchlauchtigsten Fürstinn von Anhalt-Zerbst an Ihrem Geburtstage gewidmet. Zerbst 1770. 28) Drey Reden, auf gnädigsten Befehl bey feierlicher Weihung zwoer Standarten und zwoer Fahnen zu Koßwig und Zerbst gehalten. Zerbst 1771. in 4. 29) Elegie an den Herrn Obristlieutenant,

Karl

Karl August **von Stangen**, Leipzig 1772. in 4.

An **Handschriften**, so bereits vorhin zum Abdrucke bereitet sind, liegen ebenfalls unterschiedliche, so wol in Deutscher als lateinischer Sprache da, worunter sich unter andern die Trauer = und Gedächtnißrede auf den Herrn Dokt. Joh. Daniel **Kluge**, weil. fürstl. Anhalt = Zerbstischen Konsistorial = und Kirchenraths, wie auch Oberhofprediger und Superintendenten, seinen Schwiegervater, nebst verschiedenen anderen bey feierlichen Gelegenheiten gehaltenen Standreden befindet. Unterschiedliche andere Abhandlungen aber sind noch unter der Feder. Auch ist mir bekannt, daß er sich schon seit einigen Jahren vorgenommen habe, eine Lebensbeschreibung des nun verewigten Fürsten, **Johann August** von Anhalt = Zerbst, dieses grossen und erhabenen Musenfreundes, zu liefern. Wie sehr wäre zu wünschen, daß er diesen seinen lobenswürdigen Vorsatz baldigst ins Werk setzen möchte! Alle redliche Anhaltische Patrioten, so wie alle wahre Verehrer dieses weisen und löblichen Fürsten würden ihm für solche rühmliche Bemühung gewiß unendlich vielen Dank wissen.

113. S.

Lobethan, Fried. Georg August, ward zu Köthen 1753. geboren. Sein Vater war Joh. August **Lobethan**, Fürstl. Köthenischer Amtmann zu Wulfen und Konsistorial-Secretair. Er wurde in der Köthenischen Stadtschule bis in das 16te Jahr unterrichtet, und genoß seit dem 11ten Jahre besonders der Unterweisung des Herrn Rekt. jetzigen Pfarrers **Reuthe**; er hatte sich anfangs der Theologie gewidmet, und bereits zu diesem Studio eine gewisse Grundlage gemacht; allein besondere Umstände, die die Vorsicht gütig zu veranstalten schien, bewogen ihn, das Studium der Rechte vorzuziehen; er ging im 17ten Jahre nach Zerbst, und genoß daselbst der besondern Unterweisung des seel. Hofrath **Eberhardt**, dessen Fleisse er anempfohlen war, und der ihn ganz allein das Studium der Rechte lehren sollte: allein er wurde ein Beweis, daß es beynahe nicht möglich sey, auf Gymnasiis seine akademische Laufbahn zu enden, ging nach Halle, wo er drittehalb Jahr studirete, und vorzüglich des Unterrichts des Herrn Geheimen Rath **Nettelbladt** in den Rechten, und des Mag. **Träger** in der Philosophie genoß; man glaubte an ihm seine

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ganze akademische Jahre hindurch ein vorzügliches Beyspiel des Fleisses darstellen zu können; vielleicht hätte er aber noch mehr gethan, wenn seine äuserliche Umstände vortheilhafter gewesen wären; allein diese gränzten beynahe bis an die Dürftigkeit, und setzten ihn ausser Stand, so schnelle Progressen zu machen, als er wünschte. Während seiner akademischen Jahre hatte er mehrmals den Wunsch erneuert, die Theologie der Jurisprudenz vorziehen zu können; allein dessen Erfüllung stand nicht bey ihm, und wahrscheinlich war er auch dem Plane der Vorsicht nicht gemäß. Er ging mit einem siechen Körper nach Hause, ergrif bald die Advokatur, die ihm doch ein bis zum Eckel unangenehmes Geschäft war, und trieb selbige mit mehr als gewöhnlichem Glücke etwa ein und ein halb Jahr, während welcher Zeit er auch zweymal zu gewissen peinlichen Untersuchungskommissionen als Gerichtsschreiber gezogen wurde. Das Studium der Rechte blieb indessen seine Hauptbeschäftigung, er las, so viel seine Gesundheit litte, und dachte den Rechtslehren weiter nach, schrieb endlich selbst eine Abhandlung von der Eherechtsgelahrheit, die zu Halle 1775. herauskam, und die nachher in vielen Journalen

vor-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

vortheilhafter, als es dis erste Produkt eines aufkeimenden Genies verdiente, recensirt wurde; es folgte bald eine andere von der Gerichtsbarkeit, die ein gleich günstiges Schicksal erfuhr, endlich eine 3te von der Erbfolge, die vielleicht jener guten Aufnahme würdiger war, als die beyden ersten. Sein Verdienst bey allen dreyen schränkt sich auf die Anlegung eines neuen Plans und auf eine systematische Ordnung ein; überhaupt besitzt er Witz und Scharfsinn in einem ganz geringen Grade, desto mehr gehört ihm die Eigenschaft des Tiefsinns zu, sein Geist nimmt einen langsamen Gang, stößt oft an die Gegenstände, die sich ihm darstellen, an, ohne sie sogleich zu ergründen, ist aber gewöhnt, ihnen nachzugehen, und durch fortgesetzte Versuche der Warheit nachzuspüren; allein, eben dieser Mangel der Lebhaftigkeit machte ihm das Geschäft eines Advokaten so unüberwindlich lästig, daß er seine bisher gehabte Praxin, ohngeachtet ihn seine Freunde zur Fortsetzung derselben ermunterten, niederlegte. Er hatte schon längst eine überwiegende Neigung zu einem akademischen Lehramte in sich unterhalten, und da alle übrige Wege zu einer akademischen Lehrstelle vor ihm verschlossen zu seyn schienen, so bewarb er

G 2 sich

sich, vorzüglich auch in der Absicht, um wo möglich dem Vaterlande zu dienen, um die durch den Tod des Herrn Hofrath Bülau erledigte juristische Professoratstelle zu **Zerbst**, die ihm aber abgeschlagen wurde, dagegen beriefen ihn die Durchlauchtigsten Fürsorger des Gymnasii zum auserordentlichen Professor der Rechte, Bibliothekar und Prokurator des Gymnasii, welchem Rufe er folgte; er trat den 26sten Jun. 1776. sein Amt mit einer dazu eingerichteten Vorlesung, die von seinen eignen, und den Pflichten seiner Zuhörer handelt, an, und steht bis jetzt in demselben. Auser den bisher angeführten Schriften hat er auch eine Abhandlung von der rechten Art, die Rechtsgelahrtheit ꝛc. auf akademischen Gymnasien zu lehren und zu erlernen, zu Köthen 1774. drucken lassen, und noch vorher in seinen Schul- und akademischen Jahren hatte er verschiedene poetische und prosaische Aufsätze drucken lassen; unreife Früchte seines Geistes, die er aber verkaufen mußte, um denen gefällig zu werden, von deren Güte er abhing.

113. S.

Lüdicke, Johann August, wurde geboren zu Köthen am 15ten Sept. 1737. Sein Vater

ter war daselbst Bürger und Brauherr. Seine Lehrer in der dasigen Schule aber waren der Kantor **Stötzer** und der Konrektor **Hünerkoch**. Weil er von Jugend auf zu Erlernung der Musik einen besondern Trieb hatte, so erlernte er solche, und zwar die Instrumentalmusik bey dem Kappellmeister **Fischer**, dem Kantor **Stötzer**, wie auch bey den Tonkünstlern **Fleischer** und **Hartung**; die Vokalmusik aber bey dem gedachten Kantor **Stötzer** und dem Tonkünstler **Sciurus**. Um sich in dieser Kunst noch fester zu setzen, gieng er im J. 1752. nach Zerbst und nahm daselbst bey dem damaligen Kappellmeister **Fasch** und dem Kantor **Schönherrn** Unterricht. Im J. 1753. begab er sich auf das Hallische Waisenhaus und besuchete die dasige Schule 3. Jahre. Darauf bezog er im J. 1756. die Friederichs-Universität daselbst, und hörete die Professoren **Meier**, **Lange**, **Michaelis** und **Simonis**. Im J. 1758. verwechselte er die dasige hohe Schule mit der zu Frankfurt an der Oder, wo er den Vorlesungen der Professoren, **Grillo**, **Stosch**, **Käusse**, **Schulze**, **Nikolai** 2c. beywohnete. Im Sept. des

1759. J. reisete er von da wieder zurück nach Köthen, wo er bald nach seiner Ankunft von dem damaligen Herrn Schloßhauptmann von **Freyberg** als Hauslehrer bey dessen Kindern angenommen wurde. Von hier wurde er im Jahr 1762. am 3ten August von E. E. Rath zu Köthen, als Patron der Stadtschule, zum Konrektor bey dieser Schule erwehlet, welches Amt er bis zum 26. Jan. 1776. verwaltet hat.

Im J. 1763. am 16ten Januar. verheurathete er sich mit des dasigen Raths Kämmerers, Werner Gottfried **Göschen**, ältesten Jfr. Tochter, aus welcher Ehe ein Sohn und eine Tochter erzeuget worden, die aber beide in ihrer zarten Jugend wieder verstorben sind.

Im J. 1775. am 27sten August wurde er von Sr. ältesten regirenden Hochfürstl. Durchl. seinem gnädigsten Fürsten und Herrn, zum Pfarrer in Gnetsch und Fornsdorf gnädigst ernennet. Die Einführung in dieses Amt geschahe am 25sten Febr. 1776. von dem Herrn Superintendenten **Pauli**.

Auser den, in dem ersten Theile bereits gemeldten Schriften, hat er annoch folgende im Drucke herausgegeben: 9) *de sinu*

Abra-

Abrahae, secundum, Lucae cap. XVI. vers. 22. 23. Cothenis 1772. 10) *de locutione emblematica ad cap. III. Zachar. vers. 9. ibid.* 1773. 11) Warum die Sternwissenschaft und Naturlehre der Jugend schon auf Schulen sollte beygebracht werden? das. 1774. 12) Daß die Bewegung der Erde um die Sonne der heiligen Schrift nicht zuwider sey. das. 1775. alle in 4.

115. S.

de Marees, Simon Ludewig Eberhard, hat noch vor der, unter der Zahl 2. angeführten Schrift herausgegeben: 4) Predigt über Joh. 6. v. 1. – 13. Ich wünschte nochmals recht sehr, daß es jemand gefällig seyn möchte, mir die benöthigten Nachrichten von den übrigen Lebensumständen und Schriften dieses gelehrten Mannes, baldig mitzutheilen.

116. S.

Mattstedt, Joh. Fried. Philipp. Sein Geburtsjahr und Ort ist bereits im vorigen angezeiget worden, den Geburtstag aber bin ich aus Mangel der Nachrichten fürjetzt anzugeben nicht im Stande. Sein Vater, Christoph Friederich Mattstedt, lebet noch, und

stehet in fürstl. Anhalt-Köthenischen Diensten als Silberdiener. Seine Mutter, Dorothee Marie, deren Geschlechtsname mir unbekannt ist, aber ist bereits im J. 1765. verstorben. Seine Aeltern schickten ihn, so früh als möglich, in die Evangelisch-Lutherische Schule zu Köthen, und als der Rektor Plessung zum Predigtamte berufen wurde, so genoß er in der Zeit, da das Rektorat unbesetzt war, in dem Hause des damaligen lutherischen Hofpredigers, Allendorf, mit dessen Kindern unter ihrem Hauslehrer Unterricht. Ob nun gleich die Lust zu den Sprachen und Schulwissenschaften in der Schule mit den Jahren zunahm, so war es doch mit ihm eigentlich nicht auf das Studiren angesehen, bis die Durchlauchtigste Fürstinn zu Anhalt-Köthen, Anne Friederike, ihn im J. 1748. auf die lateinische Schule des Hallischen Waisenhauses schickte, und nach Dero bald darauf erfolgten höchstseel. Ableben, der Durchlauchtigste regirende Fürst, August Ludewig, ihm gnädigst befahl, die Schulstudien und Vorbereitungswissenschaften zur Universität fortzusetzen. Nachdem er also unter göttlicher Hülfe und durch fürstl. Wolthaten gnädigst unterstützet, in 5. Jahren alle Klassen gedachter Schule

durch-

gegangen war, so bezog er im Jahr 1753. die Universität zu Halle, und hörete daselbst die mathematischen und physikalischen Wissenschaften bey dem Herrn Professor Eberhard, und die philosophischen bey dem Herrn Professor Meier, die theologischen aber bey den Herren Doktoren Franke, Knapp, Michaelis und Baumgarten. Im J. ** wurde ihm die Stelle eines Hauslehrers zu Wörpzig im Anhalt-Köthenischen angetragen, die er auch übernahm, eben zu der Zeit als man ihn auch, wiewol ohne sein Wissen, auf das Kloster Bergen verlangete. Nachdem er einige Zeit mit Unterweisung der adelichen Jugend des Herrn von Wietersheim und einer Fräulein dessen Bruders, des Herrn Generals, zugebracht hatte, so wurde er zu einem Rektorat vorgeschlagen. Als er aber in gewisse Umstände nicht einwilligen konnte, so ging die Sache wieder zurück, und er nahm daher die Unterweisung der Kinder des Herrn Oberforstmeisters von Zanthier zu Ilsenburg im Wernigerödischen an, bis er im J. 1764. von der Durchlauchtigsten Prinzessinn und Patroninn der Kirche und Schule zu Köthen, **Leopoldinen**, zum Konrektor, und im J. 1768. von der Durchlauchtigsten jetzt regi-

renden Fürstinn, **Louisen**, zum Rektor der Evangelisch-lutherischen Schule daselbst berufen, auch zugleich zum Predigtamte bey der Gemeinde geweihet würde. Ob man ihn nun an andere Orte so wol zum Predigtamte verlangte, als ihn auch zu einem Professorat auf einem gewissen Gymnasium mit in Vorschlag hat bringen wollen, so hat er doch dabey gesehen, daß es der göttlichen Vorsehung gefalle, ihn in seinen gegenwärtigen Amtsverrichtungen noch zu lassen.

Im J. 1769. verheuratete er sich mit Jungfer, Dorotheen Sophien Antonetten Liekofettinn, Herrn Joh. Andreas Liekofetts, gewesenen Oberpredigers bey der Evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Köthen, jüngsten Tochter, und hat mit derselben 2. Töchter erzeuget, von welchen eine verstorben ist.

Von seinen im Drucke herausgegebenen Schriften sind bereits einige im 1. Th. namhaft gemacht worden, wobey ich nur hier noch anmerke, daß in der zweyten: soll man es in Schulsachen bey den Alten lassen? erstlich nur von Neuerungen überhaupt und den Absichten dabey, in der 3ten, als der ersten Fortsetzung aber, das vorige auf Schulsachen angewendet wird. Die übrigen Schriften fol-

gen

gen allso auf einander: 4) fernere Fortsetzung der vorigen Materie, in welcher einige Einwürfe beantwortet werden. Köthen 1772. 5) *de formandis adolescentum animis in scholis ad vitam beatam & omne verum decus. ibid.* 1773. 6) Von der über die Schulen waltenden göttlichen Vorsehung, das. 1774. 7) Von dem Einflusse der Abwechselung des Geschmacks auf Sprachen und Wissenschaften in Schulen, und zwar erstlich überhaupt von dieser Sache, und deren Ursachen und Veranlassungen. das. 1775. 8) Fortsetzung, in welcher von den nützlichen Folgen solches abwechselnden Geschmacks gehandelt ist. Alle diese Schriften sind in 4. Die letztere Materie wird in der Folge vermuthlich weiter fortgesetzet werden.

117. S.

Meister, Christoph Georg Ludewig, wurde zu Anfange des 1776sten J. von der Bremischen Deutschen Gesellschaft zum Ehrenmitgliede aufgenommen. Auser den im 1. Th. bereits angezeigten Schriften hat er noch folgende heraus gegeben: 11) Abendzeiten in 4. Gesängen. Quedlinb. 1774. in 8. 12) Der letzte Abend und der erste Morgen

des

des Jahres, eine Jahresbetrachtung. Duisburg 1776. in 8. 13) Verschiedene Abhandlungen in den Duisburgischen wöchentlichen Anzeigen, auf die Jahre 1774. - 1776.

121. S.

Natho, Friederich Erdmann, ist nicht 1768. wie im ersten Theile gemeldet worden; sondern 1767. nach Buko gekommen. Bey dieser Veränderung verband er sich wegen der damit verknüpften Landwirthschaft mit Jungfer Sophia Christiana Elisabeth, des Herrn Christian Ludewig **Stichs**, Musikdirektors, Kantors und dritten Schulkollegens bey der Hof- und Stiftsschule zu St. Bartholomäi in Zerbst ältesten Tochter ehelich, welche ihm zween Söhne und zwo Töchter gebohren. Seit dem 2ten May 1776. befindet sich derselbe wieder in Zerbst, wo er von seinem gnädigsten Herrn zum Konsistorial- und Kirchenrath ist bestellet worden.

130. S.

Niemann, Johann Christoph, von den Lebensumständen desselben kann ich nunmehr folgendes mittheilen. Er wurde geboren am 13ten August 1750. im Gasthofe zum schwarzen Bär, welcher auch gewöhnlicher Massen

von

von dem Erbauer, Joh. Wilh. Drake, der **Drakenkrug** genennet wird, zwischen **Heimersleben** und **Alkendorf** im fürstl. Anhalt-Dessauischen Amte Grossen-Alsleben gelegen. Sein Vater war Simon Johann Heinrich **Niemann**, welcher ebenfalls im besagten Gasthofe geboren, und auch daselbst bereits im J. 1768. verstorben ist; seine noch lebende Mutter aber ist Anne Magdalene, geborne **Klinsmännin**, eine Bürgerstochter aus **Grossen-Oschersleben**. Sie ist aus dem **Hansesischen** Geschlecht; ein Umstand, welcher ihm bey Fortsetzung seiner Studien sehr zu statten kam. Denn er wurde dadurch in den Stand gesetzt, daß er das von dem ehemaligen Oberamtmann, Joachim **Hanses** zu Heimersleben gestiftete ansehnliche Familienstipendien erhalten konnte, welches jährlich dreye aus der Familie zu geniessen haben. Ein jeder bekömmt jährlich 100. Rthlr. und zwar auf 3. Jahre; wer aber die Würde eines Doktors annimmt, erhält ausserdem noch 200. Rthlr. zu Bestreitung der Promotionskosten.

Unser Herr **Niemann** besuchte in seiner ersten Jugend die Schule zu **Alkendorf**, und nachher gieng er in die Stadtschule zu **Heimersleben**. Im J. 1763. aber brachte

ihn

ihn sein Vater auf die Domschule zu **Halberstadt**, wo er bey dem Herrn Konsistorialrath und Rektor **Struensee** ins Haus zog. Bis dahin wollte er immer noch ein Landwirth werden: Allein, nachdem er einige Zeit diese Schule besuchet hatte, bekam er Lust zur Arzneygelahrheit. Der Herr Doktor und Burgemeister **Lieberkühn**, welcher einen grossen Eifer zu dieser Wissenschaft bey ihm bemerkte, nahm ihn öfters mit zu den vorfallenden Oeffnungen menschlicher Körper. Dieses ist die Ursache, warum er sich noch immer mit dankbarem Gemüthe dieses würdigen Mannes erinnert. Als sein Vater im J. 1768. starb, hätte ihn seine Mutter nun in ihrer beschwerlichen Wirthschaft sehr nöthig gehabt. Allein sie hielt ihn dennoch nicht von seinen Studien ab; und er ließ sich auch davon durch nichts abhalten; weil der Trieb und die Neigung dazu gar zu stark bey ihm war. Im J. 1769. ging er nach **Halle** auf die Universität. Seine Lehrer in der Arzneygelahrheit waren hier der jüngere **Junker, Böhmer, Niezki, Eberhard, Kemme, Goldhagen, Wohlfahrt, Junghans.** Er legte sich zugleich mit vielem Fleiß auf die gelehrte Geschichte der Arzney-

kunst,

kunst, und schaffte sich, so viel es seine Vermögensumstände erlaubten, gute Bücher an. Besonders sammelte er eine grosse Menge medicinischer Dissertationen. Bey den öffentlichen Disputationen war er fast beständig Opponent. Nachher vertheidigte er unter dem Vorsitze des Herrn Mag. **Penzel** eine Dissertation *de vocis Caminatae origine Slavonica*. Die letzte Zeit mußte er besonders die auserordentliche Gewogenheit des Herrn Prof. **Niezki** rühmen, welcher ihn sehr öfters mit zum Krankenbette nahm, wovon er grossen Nutzen hatte. Im J. 1772. vertheidigte er die im 1. Th. schon erwehnte und von ihm selbst verfertigte Disputation *de apoplexia* ohne Vorsitz, und erhielt sodann die Doktorwürde von dem gedachten Herrn Prof. Niezki, seinem vorzüglichen Lehrer.

Hierauf ging er nach Berlin, und machte den anatomischen Cursus, der in 6. Lektionen bestund. Alsdann arbeitete er einen von dem Berlinischen Ober-*Collegio medico* aufgegebenen Casus von der Lungenentzündung (*peripneumonia*) aus, und erhielt die Erlaubniß in den königlich Preussischen und Kur-Brandenburgischen Landen zu prakticiren. Weil er nun nicht gleich wußte, wo er sich nie-

der-

verlassen sollte, so blieb er ein Jahr bey seiner Mutter, und fand in dasigen Gegenden häufige und glückliche Praxin. Nach Verlauf dieses Jahres aber zog er nach **Halberstadt**, wo er bis hieher durch des gütigen Gottes Beystand und Segen mit gutem Fortgang Praxin treibet. Se. herzogliche Durchlauchtigkeit, der Erbprinz von Braunschweig, als Oberhaupt des dasigen Regiments, hat ihm seit einiger Zeit gnädigst aufgetragen, dem geschickten Regimentsfeldscherer **Schopper** in wichtigen Krankheiten beyzustehen. Diese Beschäftigung gab Gelegenheit, daß er bey der Epidemie eines höchstbösartigen Scharlachfiebers im dasigen Soldatenlazareth angesteckt wurde, und eine sehr gefährliche hitzige Krankheit ausstehen mußte, welche aber, unter Gottes Hülfe, mit dem 21sten Tage einen guten Ausgang nahm, so, daß er nicht lange darauf vollkommen wieder hergestellet wurde. Bis hieher lebet er meines Wissens noch im ledigen Stande.

Auser den im 1. Th. bereits angeführten Schriften sind annoch folgende von ihm im Druck ausgegangen, als: 3) *Dissert. epistolica de foeda unguium mollitie puellae chloroticae martialium usu feliciter curata.*

rata. Ad D. Ernest. Godofr. Baldingerum, *Medic. prof. Göttingens. Magdeb.* 1774. in 4. 4) D. M. K. **Cohen** Abhandlung vom Stein, aus dem Lateinischen übersetzt, mit einer Vorrede, Anmerkungen, und einem Anhange, worinnen von einem doppelten männlichen Gliede eines Menschen Nachricht gegeben wird, vermehrt und herausgegeben von J. C. **Niemann.** Halle 1774. in 8. 5) Abhandlung von einer grossen Balggeschwulst, welche von einer Frau 34. Jahre unter dem Arme getragen, und dennoch glücklich von dem Verfasser geheilet worden. Stehet im 5ten St. des **Magazins für Aerzte,** welches Herr Prof. **Baldinger** zu Göttingen heraus gibt; Ueberdieß hat er auch 6) Antheil an dem **Magazin für Frauenzimmer,** welches in Halle herauskömmt.

131. S.

Paldamus, Karl George, von den Lebensumständen desselben bin ich nunmehr annoch folgendes zu melden im Stande. Er ist nicht zu Reinstädt, wie im 1. Th. stehet, sondern zu Hoim im Fürstenthum Anhalt-Bernburg am 10ten August 1735. geboren. Sein noch lebender Vater, Friederich Christian

Paldamus stehet als Pfarrer zu Reinstädt, in dem fürstl. appanagirten Amte Hoim, seine gleichfalls noch lebende Mutter aber ist eine geborne **Lenzinn.** Er wurde theils auf den Schulen zu Hoim und Harzgerode, und theils durch Privatunterricht zum akademischen Leben vorbereitet, und vollendete seine Studien auf der Universität Halle und zu Berlin. Im J. 1759. erlangte er am erstern Orte die Würde eines Doktors der Arzneygelahrheit, und seine Inauguraldissertation handelte: *de damnis ex male affecto pancreate oriundis.* Er begab sich hierauf nach Bernburg, und beschäftigte sich daselbst bis zum J. 1764. mit der medicinischen Praxis. Denn in eben diesem J. wurde er von Sr. des damaligen Herrn Erbprinzen, jetzt regirenden Hochfürstl. Durchl. zu Anhalt-Bernburg, als Arzt an Dero Hofstadt nach Ballenstädt berufen, wo er sich auch noch jetzt als fürstlicher Rath und Leibarzt befindet, und bis hieher im unverheurateten Stande lebet.

137. S.

Penzel, Joh. Jakob, stehet seit dem J. 1757. als Pastor und erster Prediger in der Anhalt-Dessauischen Stadt **Jeßnitz;** von seinen

nen Lebensumständen konnte ich aus Mangel der Nachrichten im 1. Theile nur weniges melden, jetzt bin ich aber in den Stand gesetzt, das übrige nachzuholen. Es wurde derselbe am 22sten Nov. 1720. zu Dessau geboren. Sein Vater, gleiches Vornamens, der als ein gelernter Müller sieben Jahre in Ostindien gewesen war, und sich daselbst einiges Vermögen erworben hatte, war Eigner des Gasthofes zu den 3. Kronen zu Dessau, und trieb zugleich eine eigenthümliche Ackerwirthschaft; seine im 86sten Jahre ihres Alters verstorbene Mutter aber war die älteste Tochter des Rathskämmerers, Gottfried **Königs** daselbst. Da ihm sein Vater sehr frühzeitig, nehmlich im 13ten Jahre seines Alters, mit Tode abging, so wurde er nebst seinen einzigen jüngern Bruder und zwoen Schwestern von seiner Mutter vorzüglich zur Schule gehalten. Er besuchte die dasige so genannte grosse Schule und ging aus derselben als oberster Schüler der ersten Klasse im J. 1739. nach **Halle** auf die Universität. Ob er wol anfänglich ein ganzes halbes Jahr die Rechte studiren wollte, auch mit diesem Vorsatz aus Dessau abgegangen war, so entschloß er sich doch, hauptsächlich seiner Mutter zu Gefallen, sich auf die Got-

tesgelahrheit zu legen. Sein Aufenthalt zu Halle daurete drey und ein halbes Jahr, in welcher Zeit er die Vorlesungen der dasigen berühmtesten Lehrer der Gottesgelahrheit und anderer ihm nöthigen Wissenschaften fleißig hörete. Als er nach vollendeten akademischen Studien ein halbes Jahr zu Hause gewesen war, so verfügte er sich nach **Bremen**, woselbst er sich beynahe ein ganzes Jahr bloß von dem Vermögen seiner Mutter aufhielt, und sich hauptsächlich im Predigen übte, daneben aber Gelegenheit hatte, nicht nur die nöthigsten und besten Bücher zu seiner Wissenschaft kennen zu lernen, sondern auch mit den dasigen gelehrtesten und berühmtesten Professoren und Predigern vertrauter zu werden. Unter solchen waren vorzüglich Dokt. Konrad **Iken** und Dokt. Nikolaus **Nonne**. Hier zu Bremen fand er, was er suchte, und er muß noch immer das lehrreiche vortheilhafte Betragen aller damaligen Bremischen Prediger gegen angehende Geistliche mit Recht rühmen. Nachdem er Bremen verlassen hatte, so hielt er sich wiederum auf anderthalb Jahr zu Hause auf, in welcher Zeit er die Herren Stadt- und Landprediger auf Erfordern im Predigen fleißig verschonete. Nach Verlauf dieser Zeit aber erhielt er von

wei-

weiland dem Durchlauchtigsten Fürsten **Leopold** zu Anhalt-Dessau den Ruf als Kappellan und zweyter Prediger zu **Oranienbaum**, wie auch als Pfarrer zu **Riesigk**, einem Dorfe, welches eine starke Stunde von **Oranienbaum** und eine halbe Stunde von **Wörlitz**, nach der Elbe zu liegt. Beide diese Aemter wurden damals ganz neu errichtet, und das Dorf **Riesigk**, welches sonst nach **Wörlitz** eingepfarret war, bekam eine neue Kirche, welche unser Herr **Penzel**, unter dem Herrn Superintendenten, Abraham **de Marees** zu Dessau, im J. 1746. mit einweihen half, nachdem er schon im Augustmon. 1745. als Kappellan zu **Oranienbaum** sein Amt angetreten und geführet hatte.

Im J. 1748. verheuratete er sich mit des damaligen Probstes zu **Wörlitz**, Herrn Christoph Friederich **Rindfleisch**, einzigen Jungfer Tochter, aus welcher Ehe ein Sohn, nehmlich der im folgenden Artikel gemeldte Herr Mag. Penzel, und so viel ich weiß, zwo Töchter, vorhanden sind. Noch in eben diesem 1748sten J. wurde er von dem weil. Durchlauchtigsten Fürsten, **Leopold Maximilian**, zu Anhalt-Dessau als Pastor nach **Törten** und **Sollnitz**, eine gute Stunde von **Dessau**

gelegen, berufen, wozu die beiden Dörfer Kleutsch und Niese eingepfarret waren. Zu Törten hatte er Gelegenheit, im J. 1754. einen jüdischen Mann aus dem Elsaß, der Vorleser in einer Judenschule zu Sulz gewesen war, in der christlichen Religion zu unterrichten, und denselben, nach öffentlich abgelegten Glaubensbekenntnisse, in der Kirche zu Törten zu taufen, welcher die Namen Christian Törtner empfing.

Im J. 1757. gab er den im 1. Th. dies. Nachr. bereits angeführten Band Predigten heraus, deren 6. über vorgeschriebene Texte an dem Aerndedanktagen und 6. über verschiedene Texte gehalten sind, nebst der Predigt am Tauftage des vorgedachten Proselyten aus dem Judenthum und dem Glaubensbekenntnisse desselben. Noch in eben diesem 1757sten J. erhielt er von dem damaligen Herrn Landesregenten und Vormund, dem weil. Durchlauchtigsten Fürsten Dieterich, zu Anhalt-Dessau, den Ruf als Pastor und erster Prediger zu Jeßnitz, wo er noch jetzt stehet, und das Dorf Bobbau zur Tochterkirche hat. Allhier hatte er im J. 1775. abermals Gelegenheit, einen jüdischen Wittwer mit seinem minderjährigen Sohn zu taufen. Und auch die

die Predigt, welche bey solcher Gelegenheit gehalten worden, gab er 2) unter dem Titel: Predigt bey der Taufe eines jüdischen Witwers nebst seinem 10jährigen Sohn, über Luk. 10. v. 23. 24., zu Halle im J. 1776. in 8. im Drucke heraus, und zwar mit dem Glaubensbekenntniß, welches der jüdische Vater vor der Taufe abgeleget hat, und einer ganz kurzen, den zu taufenden jüdischen Knaben betreffenden Ermahnung und Erinnerung, als welcher letztere unmittelbar nachher, nachdem sein Vater war getaufet worden, dieses heil. Sakrament auch empfing, ohne in der christlichen Religion, unterrichtet worden zu seyn, und welcher nun zu Jeßnitz mit anderen christlichen Kindern zur Schule gehalten wird.

Sonst hat unser Herr Pastor **Penzel** noch zween Bände Predigten, nach Art des vorher genannten, fertig liegen; welche sich jedoch in den Materien der selbst gewehlten Texte merklich von dem ersten Bande unterscheiden; weil sie zum Theil einige besondere Gelegenheiten betreffen, wozu er auch ein Paar andere nicht von seiner Feder, mit abdrucken lassen will, wenn sich ein billiger Verleger dazu finden sollte.

137. S.

Penzel, Abraham Jakob, Magister der Weltweisheit und der freyen Künste, lebt anjetzt zu **Königsberg** in Preussen, wo er durch seinen gelehrten Fleiß ein gar gutes Auskommen geniesset. Sein Vater ist der jetzige, im vorhergehenden Artikel genannte Pastor und erster Prediger, Herr Johann Jakob **Penzel** in der Anhalt-Dessauischen Stadt **Jeßnitz**, seine Mutter aber eine geborne **Rindfleischinn**.

Unser Herr Mag. **Penzel** wurde geboren am 17ten Nov. 1749. zu **Törten**, einem Dorfe unweit Dessau, woselbst sein Vater damals als Pastor der Gemeinde stand. Weil in diesem kleinen Dorfe gar keine Schule für Kinder von besserer Erziehung war, so unterrichtete ihn sein Vater gleichsam spielend, so, daß derselbe ihm überhaupt eine recht natürliche Neigung zu allen dem, was Wissenschaft und Gelehrsamkeit heisset, beyzubringen, und ihn auch zugleich von dem Umgange mit den schlechten Dorfkindern abzuhalten suchte; wiewol demselben das letzte nicht nach seiner Absicht gelingen wollte, weil er bey aller Gelegenheit den übermäßigen Hang zum Gesellschaftlichen an diesem seinen einzigen Sohn in vol-

voller Lebhaftigkeit ausbrechen sahe. Wie der Vater im J. 1757. als Pastor nach **Jeßnitz** versetzet wurde, so fand er daselbst wol eine etwas bessere Schule; allein für einen sehr fähigen Kopf, der schon eine Menge dunkeler und verworrener Aussichten in das grosse Gefilde der Wissenschaften und Gelehrsamkeit hatte, war auch diese Schule mehrentheils ganz müßig, und der junge muntere **Penzel** achtete seine liebe nunmehrige Schullektion ganz und gar nicht, sondern trieb nur lose Händelchen, als worauf die Jugend, bey dem Mangel einer angenehmen Beschäftigung und Zeitvertreibs leicht zu verfallen pfleget. Da nun, einen eigenen Hauslehrer zu halten, das Vermögen des Vaters nicht zureichete, so mußte es sich eben so fügen, daß ein Kandidat der Gottesgelahrheit, Namens **Schoch**, der eben nicht ungeschickt war, aus Mangel des Unterhalts eine Zeitlang zu Jeßnitz leben mußte, woselbst sich dessen Mutter, die Witwe eines Predigers aus dem Lande niedergelassen hatte, weil sie allda ein kleines Eigenthum besaß. Diesen nahm der Vater gegen ein gewisses Monatsgeld an, daß er dafür täglich 4. Stunden hauptsächlich seinen Sohn, wie auch die beiden Schwestern desselben im

Lesen, Schreiben und in dem Christenthume unterrichten mußte. Aber auch dieses wurde bald unterbrochen; denn der gedachte Kandidat bekam, nach einem etwan sechs monatlichen Unterrichte eine so seltene als traurige Krankheit. Ob nun gleich der Vater des jungen Penzel bey nahe ein ganzes Jahr auf die Herstellung der Gesundheit des Kandidaten wartete, so erfolgte doch diese so wenig, daß die Krankheit vielmehr beständig anhielt, und sich endlich so verstärkte, daß er nach einigen Jahren zu Jeßnitz verstarb. Der Vater des jungen Penzel sahe sich daher abermals genöthiget, den Unterricht seines Sohnes, so viel es die Geschäfte erlauben wollten, selbst zu übernehmen, und denselben besonders mit der kleinen Bibliothek, die er hatte, zu beschäftigen; wobey der Sohn fast täglich Gelegenheit bekam, dem Vater zu sagen, was er Neues gelesen habe, und wie es ihm gefalle, der Vater aber nicht unterließ, dem Sohn solche Antworten zu geben, welche die Liebe zu den Wissenschaften und zur Gelehrsamkeit zu stärken geschickt waren. Wie allso hierüber ein Jahr ziemlich verflossen war, so wurde der junge Penzel von seinem Vater im J. 1762. um Johannis auf das Reformirte Gymna-

sium

sium nach **Halle** gebracht, und bey seiner Ankunft daselbst von dem Herrn Professor **Mursinna** in Gegenwart seines Vaters geprüfet, und zwar auf die Masse, daß er nach der Wahl des Herrn Professors aus dem Kornelius Nepos, eine und die andere Stelle auslegen und verdeutschen, auch unterschiedliche dahin einschlagende und das Leben dieses Schriftstellers, welches er übersetzte, betreffende Fragen des Herrn Professors beantworten mußte; welches alles dann von dem jungen Penzel mit solcher Fertigkeit geschahe, daß der Herr Professor ihn vollkommen für tüchtig fand, in die zweyte Klasse versetzet zu werden. Allein auch diese Schule ward in seinen Einsichten und Fähigkeiten bald zu schlecht, und der Aufenthalt in selbiger fiel ihm in der Folge zur Last; wie der damalige für diese Schule gar zu gute und gelehrte Rektor Herr **Crichton**, am besten bezeugen kann. Gleichwol mußte er in derselben beynahe drey Jahre aushalten, da ihm denn sein Vater wider Willen und recht zur Unzeit, nehmlich kurz vor der gewöhnlichen Prüfung, wieder nach Hause nehmen mußte.

Binnen dem Jahre, da ihn sein Vater, nach zurückgelegten Schuljahren, zu Hause hielt,

hielt, gab ihm derselbe Gelegenheit, mit einem alten, so ziemlich gut jüdisch-gelehrten Juden zu Jeßnitz bekannt zu werden, der bey der dasigen Judenschaft ein gottesdienstliches Amt verwaltete. Da nun der Vater die grosse Wißbegierde und Fähigkeiten seines Sohnes sehr wol kannte, so mußte dieser Jude täglich eine Stunde in dem Pfarrhause unsern jungen Penzel in der jüdischen Gelehrsamkeit unterrichten, dafür ihn der Vater wöchentlich bezahlete. Unterdessen erforschete der Vater seinen Sohn ganz unvermerkt, welche Universität derselbe am liebsten beziehen wollte. Er glaubte denselben auf diese Art am füglichsten zu einer nöthigen Ordnung und Regel zu gewöhnen, weil ihm wohl bewußt war, daß ein gar zu grosser Zwang gar nicht für das Gemüth seines Sohnes zu seyn schien; als welcher nicht einmal einen mäßigen und ganz vernünftigen zu ertragen Willen genug bezeuget hatte. Wie der Vater merkte, daß der Sohn Lust hatte, auf die Universität **Göttingen** zu gehen, so schrieb er ganz ins geheim an den berühmten jetzigen Ritter, Hofrath und Professor zu Göttingen, Herr David **Michaelis**, den er ehemals selbst als Student in Halle ein wenig gekannt hatte. Dieser

grosse

grosse und menschenfreundliche Mann that mehr, als der Herr Pastor Penzel gehoffet, doch aber vermuthet hatte. Denn er verschaffte so gar auf eine auserordentliche Art den kurfürstlichen Freytisch für den jungen Penzel auf ein Jahr lang. Es schien nun, als der Vater seinen Sohn diese gute göttliche Vorsorge plötzlich kund machte, bey dem letztern lauter Freude zu seyn, und er ging im J. 1766. nach **Göttingen** ab, dahin ihm sein Vater von Jeßnitz aus über Halle bis Bernburg das Geleite gab. Allein das Betragen des jungen Penzel in Göttingen war nicht so, als der Vater gewünschet und erwartet hatte, noch weniger von der Beschaffenheit, daß es dem Herrn **Michaelis** zur Zufriedenheit hätte gereichen können. Dieses war die Ursache, welche den letztern als einen Augenzeugen von tieferen Einsichten bewog, daß er schon nach Verlauf einiger Monate an den Vater schrieb, es seye kein besserer Rath, als seinen Sohn, unter irgend einem geschickten Vorwand, alsbald von Göttingen abzurufen. Doch die Bedenklichkeiten, welche der Herr Pastor dem Herrn Hofrath Michaelis überschrieb, weshalb sich nehmlich dieses gar nicht thun lassen würde, fanden bey dem letztern Eingang, und der

Stu-

Student Penzel blieb zu Göttingen; Indessen mochten die Umstände desselben schon zu verwirret geworden seyn, als daß sich ein so junges Gemüth, von einem so beschaffenen Temperament, als unser Herr Penzel hatte, wieder in ein gehöriges und vernünftiges Gleis hätte zwingen können. Er mußte demnach, unter vielen schlechten, und für ihn nicht vortheilhaften Umständen von Göttingen nach Hause kommen, nachdem er den Vater einen leeren Beutel, viel Verdruß und Sorge gemacht hatte. Doch derselbe bestrafte ihn dafür so, daß er nun drey ganze Jahre zu Hause bleiben mußte, wobey er wenig Freyheit hatte, dagegen aber viel Zwang und etwas Härte ausstehen mußte. Indessen war er zu Hause auserordentlich fleißig; und wie der Vater das sahe, so erwies er ihm auch mehr Güte und Freyheit. In dieser Zeit geschahe es, daß er im J. 1769. ganz ins geheim ohne seinen Namen, zu Berlin **Sieben kleine Gedichte der Venus Erycina, dem Scherz und der Freude gesungen**, in einem Bändchen drucken ließ. Als diese der Vater zu lesen bekam, und einige gar anstößige Stellen darinn fand, so verlor er wieder eine Zeit

lang

fang die bisherige Güte und Freyheit, welche ihm der Vater geschenket hatte.

So gingen nun drey Jahre fast immer zu Hause mit dem jungen Herrn Penzel hin, und der Vater brachte ihn so dann, eben wie es derselbe in Ansehung der Universität Göttingen gehalten hatte, nach der Neigung und Wahl seines Sohnes, auf die Akademie nach **Leipzig**, woselbst solche Anstalten von dem Vater vorgekehret waren, daß der Sohn nicht wieder in sein Göttingisches Labyrinth verfallen konnte. Allein auch Leipzig ward ihm, vermuthlich wegen des väterlichen Zaumes, zur Last, ehe noch ein Jahr hinging. Doch mußte er dasselbe aushalten. Und nun fing er von Leipzig aus eine für ihn in der Folge eben nicht günstig ausgeschlagene Freundschaft mit dem damaligen geheimen Rath, Herrn **Klotz** zu Halle an, der den Vater in einem Schreiben durch das allervortheilhafteste Zeugniß von seinem Sohn, bewog, seine Einwilligung zu geben, daß sein Sohn unter dem gedachten Herrn **Klotz** die Magisterwürde zu Halle annehmen konnte; welches auch im J. 1771. gehörig vor sich ging, nachdem unser Herr Penzel am 9ten Sept. dess. J. eine von ihm selbst geschriebene Dissertation, *de Barangis*

in

in aula Byzantina militantibus, vertheidiget hatte, welche auch im gedachten Jahre zu Halle im Drucke erschienen, und im 1. Th. dieser Nachrichten bereits angeführet ist.

Er wollte sich nun zu Halle als lesender Magister niederlassen; er eröffnete auch seine Lehrstunden und fand vielen Beyfall und Ruhm wegen seiner Geschicklichkeit. Indessen hatte er sich schon vor der Promotion wieder in einem Labyrinthe so verwirret, daß ihn der Vater gar nicht zu Halle erhalten konnte, ob er wol schon über Vermögen an diesem seinen Sohn gethan hatte. Unser Herr Penzel mußte daher mit Schulden beladen, Halle verlassen, und begab sich nach **Jene**. Ob nun gleich der dasige Herr Hofrath und Prof. Walch zu seinem Besten ein Fürschreiben an seinem Vater ergehen ließ, so war doch der Vater, da er mehr als alles an seinem Sohn gethan zu haben glaubte, und überzeuget war, schlechterdinges unerbittlich, weil er nicht erhören konnte, so gerne er auch wollte. Der Herr Mag. Penzel sahe sich allso nothgedrungen, wieder zu seinem Vater zu kehren; welcher ihn aber nicht anders als für Geld bey sich haben wollte. Und hier übersetzte er die alte Geographie des **Strabo** ins Deutsche,

mit

mit vielen Verbesserungen, Anmerkungen und Landkarten. Von diesem Buche ist, wie bereits im 1. Th. dies. Nachr. angezeiget worden, im J. 1775. der erste Band, und zwar in zween Theilen, zu Lemgo in 8. herausgekommen. Da der Herr Mag. **Penzel** in dem 1. Th. desselben, und zwar in dem an den Herrn Oberkonsistorialrath **Büsching** zu Berlin vorgesetzten Sendschreiben, selbst einen Entwurf von dem ganzen Deutschen Werke gibt, so wird der geneigte Leser der Kürze wegen dahin verwiesen. Man kann aber aus diesem **Deutschen Strabo** mit Grunde urtheilen, was die Gelehrsamkeit und die Wissenschaften von dem Herrn Mag. **Penzel** für Vortheile zu hoffen haben, wenn derselbe, wie nicht zu zweifeln ist, ferner in seinem rühmlichen Fleisse fortfähret.

Als sein Deutscher Strabo in dem Hause seines Vaters ganz fertig, und dem Herrn Verleger im Manuskript überschicket war, so ging er wider den ganzen Rath und Willen seines Vaters nach **Würzburg**; in welcher Absicht, kann man nicht sagen. Allein es währete daselbst noch kein Jahr, so mußte er von da weggehen, und lebt jetzt zu **Königsberg**

in Preussen, so wie im Anfange dies. Art. berichtet ist.

Man wird übrigens dem Herausgeber dieser Nachrichten, wie er zuversichtlich hoffet, so viel zutrauen, daß vorstehende Nachricht nicht von ihm, wohl aber von der sichersten Hand und dem aufrichtigsten Herzen herkömmt, welches die Wahrheit fast gar zu hoch schätzet. Doch hat ein jeder Mensch seine Gründe und Ursachen, warum er so und nicht anders handelt.

Zu den im 1sten Th. dies. Nachr. angezeigten Schriften unsers Herrn Mag. **Penzel** ist noch hinzuzufügen: 7) die bereits oben angeführte Schrift: Sieben kleine Gedichte an die Venus Erycina, dem Scherz und der Freude gesungen. Berlin 1769. in 8. Ausserdem ist noch zu bemerken, daß er auch ehedem ein Mitarbeiter an den Hallischen gelehrten Zeitungen, wie auch an der Klotzischen Deutschen Bibliothek gewesen ist.

141. S.

Renthe, August Ernst. Von dem Leben desselben kann ich nunmehr folgende Umstände mittheilen. Er wurde geboren zu Köthen am 30sten May 1731. Sein Vater

war

war Michael Ernst **Renthe**, Bothenmeister bey der fürstl. Regirung zu Köthen, die Mutter aber Dorothee Elisabeth, geborne **Otzelinn.** Am 14ten April 1737. verlor er bereits in dem 6ten Jahre seines Alters seinen Vater; gleichwol hielt ihn seine Mutter fleißig zur lateinischen Schule seiner Vaterstadt. Diese verließ er um Ostern 1747. und besuchte von dieser Zeit an die lateinische Schule des **Hallischen** Waisenhauses drey und ein halbes Jahr lang mit gutem Nutzen und Fortgang. Im Jahr 1750. um Michaelis wendete er sich von dar auf die Universität nach **Frankfurt an der Oder**, um daselbst die Gottesgelahrheit zu studiren. Nachdem er unter den dasigen Lehrern so wol die benöthigten philosophischen als theologischen Vorlesungen gehöret, und sich in solchen fest gesetzet hatte, so disputirte er gegen das Ende seiner akademischen Jahre dreymal, erstlich am 21. Nov. 1753. unter dem Vorsitz des Herrn Matthias Friederich **Watson**, eines Magisters aus Königsberg, der auf Reisen begriffen war, und bey seinem kurzen Aufenthalt in Frankfurt eine *commentationem aestheticam in Horatii odam II. et III. libr. II.* zu Katheder brachte; das zweyte mal am 1. Dec.

1753. unter dem Vorsitze eines Reisegefährten des erstern, nehmlich des Herrn Magisters, Jakob Friederich **Werner**, ebenfalls aus Königsberg, der eine Disputation *de prudentiae politicae a L. Iunio Bruto Consule editis speciminibus* hielt; drittens vertheidigte er im April 1754. seine eigene *dissertationem philosophico-theologicam de existentia genii*, welche er seinem Durchlauchtigsten Landesherrn, dem höchstseel. Fürsten **August Ludewig**, widmete, mit nicht geringem Beyfall. Hierauf verließ er in Michaelis 1754. die Universität, und kehrete wieder in sein Vaterland zurück. Hier fand sich bald Gelegenheit für ihn, in den Schulwissenschaften Privatunterricht zu ertheilen. In währender Zeit wurde das Rektorat bey der Reformirten Schule zu Köthen erlediget, und durch Gottes Vorsehung traf ihn das Glück, daß er, wegen seiner bekannten Geschicklichkeit in den Schul- und den dahin gehörigen schönen und anderen Wissenschaften, von E. E. Rathe daselbst zum Rektor erwehlet, berufen, und von Sr. Hochfürstl. Durchl. dazu bestättiget wurde. In dieses Amt wurde er am 5ten April 1755. eingeführet, und hat demselben unter Gottes Beystand sechszehn und ein

halbes

halbes Jahr mit vieler Treu und Fleiß rühmlich vorgestanden.

In währender dieser Zeit heuratete er am 15ten April 1760. Jungfer Dorothee Charlotte **Behrinn**, weil. Christian Ludewig **Behrs**, gewesenen Kaufmanns in Bremen älteste Tochter, welche seit dem J. 1746. ihren Aufenthalt in Köthen gehabt hatte. Diese Gattinn mußte ihm die Bürde des Schulamtes erleichtern.

Durch verschiedene vorfallende Schulfeierlichkeiten veranlasset, hat er nicht nur einige Einladungsschriften, sondern auch auserdem noch unterschiedliche andere Schriften heraus gegeben, die bereits sämtlich im 1. Th. dieser Nachr. angeführet sind.

Am 5ten Dec. 1770. wurde er von Sr. ältesten regirenden Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten **Karl George Lebrecht** zu Anhalt-Köthen, zum Pfarrer in **Wulfen** und **Drose** gnädigst berufen, nachdem dem zeitigen Pfarrer dieser Gemeinden, Herrn Haupt, die erledigte Paßdorfer Pfarrstelle war übertragen worden. In dieses Predigtamt wurde er am 23sten Sonntag nach dem heil. Dreyfaltigkeitsfeste 1771. gewöhnlicher Massen eingeführet, welches er auch bis jetzt noch verwaltet.

149. S.

Rothardt, Johann Emanuel. Die weiteren Umstände, die ich anjetzt von demselben melden kann, bestehen in folgenden. Er wurde am 8ten Jun. 1739. zu **Bernburg** geboren. Sein bereits vor etlichen Jahren verstorbener Vater, der, wie schon erwehnet ist, Doktor der Arzneygelahrheit und fürstl. Anhalt-Bernburgischer Hof- und Leibarzt war, hieß Emanuel Johann **Rothardt**, seine nunmehr vor einiger Zeit gleichfalls verstorbene Mutter aber Eleonore Ernestin **Moritzinn**, welche eine Tochter des ehemaligen Predigers zu Altenburg bey Bernburg, Gottfried **Moritzens**, war. In seinen jüngeren Jahren genoß er den Unterricht in der Schule seiner Vaterstadt bis zum Jahre 1756. in welchem er sich auf die Schule zu **Kloster-Bergen** begab, und daselbst bis zum J. 1758. verharrete. In eben diesem Jahre bezog er die Universität **Halle**, woselbst er sich der Vorlesungen der Herren Professoren **Büchner**, **Eberhard**, **Böhmer**, **Junker** und **Niezki** bedienete. Er verblieb allda bis zum Jahre 1762. vertheidigte im September des gedachten Jahres unter dem Vorsitze des Herrn Professors **Eberhard** seine in eben dem Jahre im

im Druck erschienene Inaugural-Disputation, *de aequilibrio virium in corpore humano*, und erlangte darauf die medicinische Doktorwürde. So dann aber kehrete er wieder in sein Vaterland nach Bernburg zurück, und übte sich in der medicinischen Praxis; womit er sich auch noch jetzt beschäftiget, und bis hieher im ehelosen Stande lebet.

149. S.

Rust, Johann Ludewig Anton. Seine Aufnahme als ein Ehrenmitglied in die **Altorfische Lateinische Gesellschaft** ist bereits gegen das Ende des 1771sten J. geschehen. Er hat ferner herausgegeben: 31) Historisch-literarische Nachrichten von den jetzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern rc. 1. Theil. Wittenb. und Zerbst 1776. in 8.

Auser den im Druck erschienenen und bereits bekannt gemachten Schriften sind auch noch unterschiedliche Ausarbeitungen in Handschriften von ihm vorhanden, wovon einige schon vor vielen Jahren grössesten Theils zum Drucke zubereitet worden, und worunter sich folgende befinden: 1) Bentråge zu den Jahrbüchern der Deutschen Buchdruckerey vom Anfange derselben bis zum J. 1520. 2) Vermischte Schriften aus der Geschichte, den Alterthü-

mern und der Kritik. 3) *Ioh. Gottlob Wilh.* Dunkelii *de* Lollo *veteris Franconiae idolo opusculum; accedit de Ictone, Aegyptiorum numine, nec non de marmore Emenzhemiensi meditationum biga; cum quibusdam annotationibus & praefatiuncula.* 4) Joh. Gottlob Wilh. **Dunkels** Deutsches historisch-kritisches Werk von dem **Loll**, einem Abgott des alten Frankenlandes, mit einigen Anmerkungen, und einem ausführlichen Vorberichte, wie auch der Lebensbeschreibung des Verfassers; von welchen beiden letzteren Werken bey dem Artikel **Dunkel** in der 3ten Abtheilung dieses 2ten Theils ein Mehreres gesagt werden wird. Einige andere Ausarbeitungen aber sind zwar gleichfalls schon vor guter Zeit angefangen, haben aber wegen seiner nachherigen und jetzigen Amtsgeschäfte bis hieher noch nicht zur Vollendung gebracht werden können. Dahin gehören unter anderen: 1) Abhandlungen von einigen **Mängeln** und **Mißbräuchen** in der **Deutschen Sprach- und Schreibekunst.** 2) **Fremdartiges Wörterbuch,** oder Versuch einer richtigen Verdeutschung derienigen fremden Wörter und ausländischen Redensarten, welche im gemeinen Leben, wiewol zur Ungebühr,

in

in die Deutsche Sprache eingemischt zu werden pflegen, nach kunstrichterischen und sprachkünstlichen Gründen ausgearbeitet. 3) *Idioticon Anhaltinum*, oder Sammlung der im Anhaltischen gewöhnlichen eigenen Wörter und Redensarten. 4) Versuch einer **Geschichte der Gothen** und der mit ihnen verwandten Völker. 5) Versuch einer **Geschichte** der ehemaligen berühmten **Lehrart** des Wolfgang **Natich**, und von dessen Bemühungen zu Verbesserung der Schulen und bequemerer Erlernung der Wissenschaften, besonders in unserem Anhalt.

Auch hat derselbe schon vor langen Jahren einen ganz ansehnlichen **Briefwechsel** mit vielen, zum Theil angesehenen und berühmten **Gelehrten** geführet, welcher aus vielen Heftbänden bestehet, und zum Theil, so viel es seine Amtsgeschäfte erlauben, bey seinen wenigen Nebenstunden noch fortgesetzet wird. Es betrift derselbe allerhand gelehrte Gegenstände, vornehmlich aber die Geschichte, die Alterthümer, die Sprachwissenschaften und die Kritik.

Unter seinem ziemlich zahlreichen Büchervorrath befindet sich, in vielen besonderen Abtheilungen, eine starke und ganz ansehnliche

Sammlung der in die Deutschen, so wol älteren als neueren Sprachwissenschaften, wie auch besonders in die Deutschen, Nordischen, Gothischen, und andere verwandten Alterthümer und Litteratur einschlagenden, zum Theil sehr seltenen Werke, und Abhandlungen, worüber er schon seit etlichen 30. Jahren mit vieler Mühe und nicht geringen Kosten gesammelt hat, und welche Sammlung den ganzen 2ten Theil seines Bücherverzeichnisses ausmachet. Unter sehr vielen anderen sind folgende mehrentheils seltene Werke darinnen enthalten: Die *Edda Islandica* des Resenii, der *Codex argenteus*, so wol die Holländische als Schwedische Ausgabe; des Saavedra *corono Gothica*, in Spanischer Sprache, des *Goropii* Becani *opera*, des *Lambert* Tenkate *aenleiding tot de kennisse van het verhevene deel der Nederduitschen Sprake*, Goldasti *paraenetici veteres*, Spiemanni *Psalterium Davidis Lat Sax. vet* des *Edward* Twaithes *heptateuchus*, Gosselini *historia Gall. vet.* des *Richard* Verstegan *a restitution of decayed intelligence in antiquities*, Skinneri *etymologicum linguae Anglicanae*, des Altenstaig *vocabularius*, Alberi *novum dictionarii (Germanici) genus*, Schöpfii *institutio-*

tutiones linguae Germanicae, Hans Sachsens sämmtliche Werke, Hungeri *vindiciae linguae Germanicae*, *Girberti* Deutsche Grammatik, *a* Sumaran *grammatica Germanica* in Spanischer und Lat. Sprache, Tatiani *harmonia evangelica etc.* Casauboni *comment. de IV. linguis etc.* Hamconius *de Frisia*, Willibrordi Bosschaerts διατριβαι *de primis vet. Fris. apostolis*, Heroldi *leges Germ. antiq. Sibrand* Siccamae *lex Frisionum*, Schilteri *thesaur. antiq. Teut*; Germon *de veteribus regum Franciae diplomatibus*, Scrieckii *origines Celticae*, Boxhornii *origines Gallicae*, Divaei *Galliae Belg. antiquitates*, Rubei *historia Gothorum*, Ropaligero *i Goti illustrati*, *Cochlaei vita Theodorici*, *Pantal.* Candidi *Gothiberis*, Vulcanii *scriptores rer. Goth. et Longob*; Hickesii *thesaurus lingg. vet. Septentr*; Peringskiold *vita S. Anscharii*, Stiernhielm *de jure Sueonum & Gothorum vetusto*, Spegels *Glossarium Sueo-Gothicum*, Usserii *Brittannicarum ecclesiarum antiquitates*, Charletons *Stoneheng*, Leslaeus *de origine Scotorum*, Sheringham *de gentis Anglorum origine*, O Flaherty *Ogygia*, *s. rer. Hibernicarum chronologia*, die vornehmsten *Scriptores rerum Germ.*, z. B. des Westphalen,

Men-

Menke, Meibom, Freher, Lindenbrog rc. die allermehresten Schriften der **fruchtbringenden,** und anderer älterer **Gesellschaften,** besonders aber eine grosse Menge einzelner, grössesten Theils ziemlich seltener Schriften, Dissertationen und Abhandlungen, welche dermaleinst einen guten Stoff zu einem *thesauro antiquitatum Germanicarum, Septentrionalium & cognatarum*, dergleichen schon einige Gelehrte, besonders aber der verstorbene gelehrte und berühmte Herr Rektor **Stuß** zu Gotha vorgehabt haben, abgeben könnten; endlich auch ein so genannter **Runenstab,** oder **Runischer Kalender,** dergleichen in Deutschland nur wenige anzutreffen sind, und zwar eben derselbe, welchen der jetzige berühmte Herr Hofrath und Prof. **Kästner** zu Göttingen am Ende seiner, zu Leipzig im J. 1756. in gr. 8. herausgegebenen Beschreibung eines auf der Leipziger Rathsbibliothek befindlichen Runischen Kalenders kürzlich mit beschrieben hat.

Um nun diese so mühsame als kostbare Sammlung dereinst vor dem sonst so gewöhnlichen Schicksale der Zerstreuung zu bewahren, so hat sich derselbe entschlossen, solche noch bey seinem Leben an einen Liebhaber, vornehmlich

aber

aber an eine öffentliche Bibliothek, oder andere ähnliche Einrichtung, wo eine solche Zerstreuung nicht leicht zu befürchten ist, gegen billige Bedingungen auf die Masse käuflich und eigenthümlich zu überlassen, daß er sich den Gebrauch davon auf Lebenszeit vorbehält, dagegen sich aber anheischig machet, daß dem Käufer diejenigen Stücke, womit sie von Zeit zu Zeit noch vermehret werden möchte, unentgeltlich dereinst mit zufallen sollen. Man hat daher nicht unterlassen sollen, eine solche Entschliessung den Liebhabern solcher Wissenschaften und Sammlungen hiermit zur Nachricht öffentlich bekannt zu machen.

Kurze

Kurze Nachricht von der fürstl. Anhaltischen Deutschen Gesellschaft.

Die

fürstl. Anhaltische Deutsche Gesellschaft

Entstand zu **Bernburg** im J. 1760. Die erste Veranlassung dazu gab der damalige Regirungsregistrator, und jetzige fürstl. Anhalt-Bernburgische Gesamt-Archivar, wie auch Bibliothekar Herr Johann Ludewig Anton **Rust**, welcher solche mit Beyhülfe des fürstl. Anhalt-Bernburgischen Herrn Regirungssekretärs **Neupsch**, des damaligen fürstl. Anhalt-Bernburgischen Gerichtsamtmanns zu Plötzkau, und jetzigen Hof- und Konsistorialrath Herr **Spiegel** zu Bernburg, und einiger anderer nachbenannten gelehrten Freunde, wel-

welche anfänglich eine Zahl von 8. Personen ausmacheten, dergestalt zu Stande brachte, daß sie am 25sten Nov. 1761. wirklich eröffnet und eingeweihet werden konnte. Nach und nach traten noch mehrere Mitglieder hinzu, so, daß sie am Ende des gedachten Jahres bereits aus 17. ordentlichen, und 5. auserordentlichen oder Ehrengliedern bestund. Noch zuvor aber erhielt sie unterm 5. Aug. eben d. J. die landesherrliche gnädigste Bestätigung, war auch im folg. J. so glücklich, daß Se. damals ältest regirende, des Fürsten **Viktor Friederichs** zu Anhalt-Bernburg Hochfürstl. Durchl. ihr ein eigenes schönes und geräumiges Zimmer auf dem fürstl. Regirungsgebäude neben der Herrschaftl. Bibliothek aus eigenem Triebe zu ihren Versammlungen gnädigst anzuweisen geruheten, welches bey dem hohen Geburtsfeste dieses ihres gnädigsten Schutzherrn am 20. Sept. dess. Jahres mit einer daraufgerichteten Rede und anderen Vorlesungen feierlich eingeweihet wurde. Ihr Vorhaben gehet vornehmlich auf die schönen Wissenschaften überhaupt, und ins besondere auf die Deutsche Geschichte und Alterthümer, die Anhaltische Geschichte, die Kritik, die Richtigkeit und Verbesserung der Deutschen Sprache, wie aus den

im

im J. 1761. im Druck erschienenen Satzungen in mehreren zu ersehen ist. Anfänglich schränkte sie sich nur auf die Anhaltischen Landesleute ein, seit dem 13ten März 1763. aber fing sie an, auch auswärtige zu ordentlichen Mitgliedern aufzunehmen, und seit dem Anfange des 1766. J. führete sie, gleich anderen dergleichen Gesellschaften, den Unterschied ein, zwischen den **ordentlichen** und zwischen den **auswärtigen freyen ordentlichen Mitgliedern.** Bis hieher hat sie ihre Arbeiten und Bemühungen ununterbrochen fortgesetzet, und in ihrer Einrichtung weiter keine Veränderungen vorgenommen, als daß sie seit etlichen Jahren für gut gefunden hat, die feierlichen und öffentlichen Versammlungen, zu Ersparung der Zeit, Mühe und Kosten, auf einige Zeit auszusetzen. Uebrigens beziehet man sich der Kürze wegen auf die Vorreden zu dem 1. und 2ten Bande der gesellschaftl. Schriften, wo der geneigte Leser zugleich eine kurze Geschichte der Gesellschaft antreffen wird.

Nun folgen die sämtlichen vom Anfange bis hieher aufgenommenen Mitglieder nach der Zeit ihres Eintritts, wovon aber, wie unten soll bemerket werden, schon einige durch den Tod abgegangen sind.

Ordent-

Ordentliche Mitglieder.

1) Joh. Ludewig Anton **Rust**, fürstl. Anhalt-Bernburgischer Gesamtarchivar, wie auch Bibliothekar, **Aeltester** und **Urkundenhalter** oder **Sekretär** der Gesellschaft; eingetreten am 24. Okt. 1760. 2) Joh. Fried. Lebr. **Reupsch**, fürstl. Anhalt-Bernburg. Regirungs- und Konsistorialsekretär, **Aufseher** der Gesellschaft, am 24sten Okt. 1760. 3) Joh. Gottfr. Fried. **Spiegel**, fürstl. Anhalt-Bernburg. wirklicher Hof- und Konsistorialrath, auch jetziger **Fürsteher** der Gesellschaft seit dem Okt. 1775; eingetreten am 17. Nov. 1760. 4) Christian Viktor Friederich **Meyer**, jetz. Pfarrer zu Waldau und **Altenburg** bey Bernburg, am 24. Nov. 1760. 5) Aug. Martin Karl **Meyer**, zweyter Prediger und Kappellan zu **Harzgerode** im Anhalt-Bernburgischen, am 24. Nov. 1760. 6) Christ. Georg Ludewig **Meister**, ehemaliger fürstl. Anhalt-Bernburg. Konsistorialassessor und Pfarrer zu **Waldau** vor Bernburg, und jetziger Prediger zu Duisburg am Rhein, am 26. Nov. 1760. 7) Fried. Heinrich **Brumbey**, Regirungsanwalt zu Bernburg, am 2. Nov.

1760. 8) Joh. Andr. **Spiegel**, jetziger Landrentmeister im Fürstenthum Anhalt, und Regirungsanwalt zu **Bernburg**, am 28. Nov. 1760. 9) Gottfried **Petri**, Oberprediger zu **Hoym**, im Anhalt-Bernburgischen, am 5. März 1761. 10) Adolf Lebrecht **Facke**, Sekretär und Regirungsanwalt zu **Hoym**, am 5. März 1761. 11) Johann Friederich Christian **Bertram**, ehemaliger Königl. Preußischer, Kurbrandenburgischer Bergrichter zu **Rothenburg** und jetziger Gerichtsamtmann zu Wettin im Saalkreise, wie auch Regirungsanwalt, am 29. April. 1761. 12) Joh. Jak. **Büchting**, jetz. fürstl. Anh. Bernburg. Bergamtsbeysitzer und Forstkommissar zu Harzgerode, am 1. May 1761. 13) Joh. Andr. **Möller**, jetz. Pfarrer und Prediger zu **Plötzkau**, im Anhalt-Bernburgischen, am 2ten May 1761. 14) Friederich August **Ringlieb**, Pfarrer zu **Günthersberge** am Harze, am 28. Junius 1761. 15) Georg Friederich Christian **Nettelbeck**, ehemaliger fürstl. Anhalt-Bernburg. Kabinetsrath, dann Kanzleydirektor, und nachheriger fürstl. Schwarzburg. Sondershäus. geheimer Legationsrath, **Oberfürsteher der Gesellschaft** und Mitglied der Kurbaierischen sittli-

chen

chen und landwirthschaftl. Gesellschaft zu Burghausen, eingetreten am 23. Okt. 1761. 16) Karl Ludewig **von L'Estocq**, fürstl. Anhalt-Dessauischer Kommissionsrath am 28. Okt. 1761. 17) Joh. Augustin **Köselitz**, Mag. der Weltweisheit, und jetz. fürstl. Anh. Zerbst. wirklicher Konsistorial- und Kirchenrath, Superintendent der Zerbstischen Dioeces, und Professor der Evangelisch-Lutherischen Gottesgelahrheit, und der Metaphysik, auf dem Gesamtgymnasium, wie auch Pastor der Lutherischen Gemeinden zu **Zerbst**, und der Deutschen Gesellschaft zu Jena und Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig Mitglied, am 1sten Dec. 1761. 18) Joh. Wilh. Ernst **Pfau** jetz. fürstl. Anhalt-Dessauischer Hofrath, am 20. Sept. 1762. 19) Joh. August **Milling**, Rektor der Stadtschule zu Bernburg; am 20. Sept. 1762. 20) Johann Dieterich **Hauptmann**, fürstl. Anhalt-Zerbst. Hofsekretär, am 19ten Nov. 1762. 21) Johann Georg **Vieth**, damaliger Königl. Preußischer Referendar zu Magdeburg, aus Jevern gebürtig; am 8ten März 1762. 22) Emanuel Kaspar **Winter**, Prediger bey dem Zucht- und Werkhause, auch Kappellan und 2ter Prediger an der Neustädter Kir-

che zu **Bernburg**; am 25. May 1763. 23) Joh. Gottfried **Krause**, Pastor und Prediger bey der Reformirten Gemeinde zu **Barby**; am 25. May 1763. 24) Friederich Erdmann **Natho**, Mag. der Weltweisheit, ehemals Pfarrer zu **Buko** im Anhalt-Zerbstischen und jetziger fürstl. Anhalt. Konsistorial- und Kirchenrath zu **Zerbst**; am 25. Nov. 1763. 25) Elias Kaspar **Reichard**, Professor und Rektor des Altstädter Gymnasiums zu Magdeburg, und Mitglied vieler anderer gelehrten Gesellschaften; am 6. Dec. 1764. 26) Friederich Wilhelm **Linstädt**, Stadtvoigt in der Alt- und Neustadt Quedlinburg, E. E. Raths daselbst Kämmerer ingl. fürstl. Anhalt. und fürstl. Quedlinb. Regirungsanwalt, am 8. Januar. 1765. 27) Joh. Heinr. **Döring**, ehemaliger fürstl. Anhalt - Bernburg. Gerichtsamtmann zu **Plötzkau**; und jetziger Kammerrath zu Bernburg; am 16. May 1765. 28) Joh. Christoph **Voß**, Prediger zu Grossen-Salze im Herzogthume Magdeburg; am 1. Junius 1765. 29) Christian Gottlieb **Görlitz**, Kandidat des heil. Predigtamts, und Mitarbeiter an der ersten Ordnung der Stadtschule,

auch

auch ordentlicher Französischer Lehrmeister, zu **Bernburg**, am 26. Junius 1765.

Auswärtige
freye ordentliche Mitglieder.

30) Phil. Wilh. **Mosebach**, ehemaliger Doktor und Lehrer der Philosophie zu Giessen, fürjetzt Metropolitan und Pfarrer zu **Trays** an der Horlof, wie auch Konsistorialassessor zu Laubach, und Mitglied der lateinischen Gesellschaft zu Karlsruhe; am 30. April 1766.

31) Karl Jakob Georg Jeremias **von Zangen**, damals der Rechte Beflissener auf der hohen Schule zu Giessen, am 30sten Jun. 1766. welcher aber, so viel man erfahren hat, annoch vor Einhändigung der Urkunde an einer tödtlichen Krankheit bereits in den letzten Zügen gelegen haben soll. Ob derselbe wirklich aus der Welt gegangen, oder hernach wieder aufgekommen seye, davon hat man bis hieher keine zuverlässige Nachricht erhalten.

32) Daniel **Neumann**, Mag. der Weltweisheit, und Prediger zu **Haynewalde** bey Zittau in der Oberlausitz; am 30. Jul. 1766.

33) Joh. Adam Valentin **Weigel**, damals Kandidat des heil. Predigtamts und Hausleh-

rer auf der Faktorey zu **Schlangengrube** bey **Roßlau** im Anhalt-Zerbstischen, am 24. Sept. 1766. 34) Wilh. Heinr. Sebastian **Bucholz**, Doktor der Arzneygelahrheit und Praktikus zu Weimar, der kaiserl. Leopoldischen Gesellschaft der Naturforscher zu Wien, der königl. Preuß. Kurbrandenburg. Gesellschaft der Wissenschaften zu Frankfurt an der Oder, und der Kurbaierischen Akademie der Wissenschaften zu München Mitglied; am 5ten Aug. 1768. 35) Joachim Erdwin **Koch**, Inspektor und Oberprediger zu **Loburg** im Herzogthum Magdeburg; aufgenommen, am 7ten des Maymon. 1768. Ferner:

Einheimisches ordentliches Mitglied.

36) Friederich Albert, Edler **von Sonnenberg**, fürstl. Anhalt-Bernburg. Hofmeister und wirklicher geheimer Kanzleyrath, auch jetziger **Oberfürsteher** der Gesellschaft, eingetreten am 2ten Sept. 1775. 37) Derhardt **Iken**, ehemal. Prediger bey der Haupt- und Stadtkirche zu Duisburg am Rhein, und nunmehriger Pastor bey der Reformirten Gemeinde zu Koppenhagen, am 8. Sept. 1775.

als ein auswärtiges freyes ordentliches Mitglied. 38) Johann Friederich **Kilian**, fürstl. Anhalt-Zerbstischer Hofadvokat, am 30. Dec. 1775. als ein **ordentliches Mitglied.** 39) Lorenz Philipp Gottfried **Happach**, Pfarrer zu Alten bey Dessau, aufgenommen am 3ten des Hornungsmonats 1777.

Auserordentliche oder Ehrenmitglieder.

1) Heinrich Wilh. **Wyneken**, königl. Großbrittannischer und Kurbraunschweig-Lüneburg. Gerichtsoberamtmann zu **Uslar**; am 13. Febr. 1761. 2) Joh. Simeon **Lindinger**, Doktor der heil. Schrift, wie auch Rektor und ordentl. öffentl. Lehrer der Gottesgelahrheit, der morgenländischen Sprachen und der Geschichte auf dem fürstl. Anhalt. Gesamtgymnasium zu **Zerbst**, am 4. Dec. 1761. 3) Gottl. Sam. **Nikolai**, Doktor der heil. Schrift, und der Weltweisheit, wie auch ordentl. öffentl. Lehrer der Evangelisch-Lutherischen Gottesgelahrheit und der Metaphysik auf dem ermeldten Gymnasium, am 4. Dec. 1761. 4) Friederich Wilhelm **Mencelius**, Doktor der Arzneygelahrheit,

und ordentl. öffentl. Lehrer derselben, der Naturlehre und Meßkunst auf dem gedachten Gymnasium, wie auch Stadtphysikus zu **Zerbst**; am 4. Dec. 1761. 5) Ernst Ludewig Daniel **Huch**, ordentl. öffentl. Lehrer der Vernunftlehre und der Beredsamkeit auf dem mehrerwehnten Gymnasium, auch Mitglied unterschiedlicher gelehrten Gesellschaften, am 4. Dec. 1761. 6) Joh. Fried. **Piel** aus Bremen; jetz. Doktor der Rechte zu Frankfurt am Main; am 24. Febr. 1762. 7) Justin Elias **Wüstemann**, ordentl. öffentl. Lehrer des Natur- und Völkerrechts auf der hohen Schule zu Wittenberg; am 20. März 1762. 8) Gotthelf Hartmann **Schramm**, Doktor der Weltweisheit und ordentlicher Lehrer derselben auf der hohen Schule zu Jene; am 20. März 1762. 9) Friederich **Teller**, Doktor der Gottesgelahrheit und Pastor an der Niklaskirche zu **Zeitz**; am 20. März 1762. 10) Christian Gottlieb **Duisburg**, ehemals Ihrer Hochfürstl. Durchl. der verwittweten Frau Fürstinn zu Schaumburg-Lippe-Bückeburg Hofprediger zu Statthagen und jetziger Reformirter Prediger zu Danzig; am 25. Aug. 1762. 11) Christian August **Schmidt**, königl. Preuß. und Kurbrandenburg. Kriegs- und

und Domänenrath zu **Mörs**; am 25. Nov. 1762. 12) Johann Julius **Köselitz**, ehemaliger fürstl. Anhalt-Bernburg. Justizrath zu Ballenstädt, und jetziger fürstl. Anhalt-Zerbstischer geheimer Hofrath, und Gerichtsamtmann zu Mühlingen; am 25. Nov. 1762. 13) Joh. Ludewig **Warneyer**, damals fürstl. Anhalt-Zerbstischer Kammerregistrator und jetziger Rath; am 25. Nov. 1762. 14) Joh. Friederich Wilhelm **Hase**, jetziger fürstl. Anhalt-Zerbst. geheimer Hof- und Kabinetsrath; am 25. Nov. 1762. 15) Julius Christian **Lemmer**, Doktor der Arzneywissenschaft und der Weltweisheit, auch Praktikus zu **Zerbst**; am 14. Dec. 1762. 16) Christian **Ziegra**, Doktor der Weltweisheit und Mag. der freyen Künste, Kanonikus bey der Dom-Kirche zu **Hamburg**, des hochehrw. Predigtamts Kandidat, und Testamentar der Wirkerischen Stiftung daselbst; am 25. Febr. 1763. 17) Gottlieb Friederich **Jakobi**, Stadtsyndikus und Regierungsanwalt zu **Eimbeck**, auch Mitglied der königl. Deutsch. Gesellschaft zu Göttingen; am 20. April. 1763. 18) August **Schulz**, königl. Preuß. Kurbrandenb. Kriegesrath zu **Berlin**, und seit dem May 1773. Dechand bey E. hochwürdigen

digen Peter-Paulsstifte in der Neustadt Magdeburg, auch Ehrenmitglied der Gesellschaft der freyen Künste zu Leipzig; am 25. May 1763. 19) Friederich **Köpke**, königl. Preuß. Kurbrandenb. Hofrath zu **Magdeburg**, und Ehrenmitglied der herzoglichen Deutschen Gesellschaft zu Helmstädt. am 25. May 1763. 20) Johann Peter **Eberhard**, Doktor der Arzneygelahrheit und ordentlicher öffentlicher Lehrer derselben, wie auch der Naturlehre und Mathematik auf der hohen Schule zu **Halle**, der kaiserl. Akademie der Naturforscher, wie auch der Kurmainzischen Gesellschaft der Wissenschaften Mitglied, und der herzoglichen Deutschen Gesellschaft zu Jene Ehrenmitglied rc. am 21. Febr. 1764. 21) Joh. Daniel **Titius**, ordentl. öffentl. Lehrer der Naturkunde auf der hohen Schule zu **Wittenberg**, wie auch Direktor der dasigen Deutschen Gesellschaft rc am 20. März 1764. 22) Christoph Otto, des heil. Röm. R. **Freyherr von Schönaich** auf Amtitz in der Niederlausitz, Domherr zu Brandenburg, kais. gekrönter Dichter, und vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied rc am 25. Jun. 1764. 23) Joh. August **Schaumburg**, jetz. fürstl. Anhalt-Zerbst. Konsistorialrath und

Su-

Superintendent der Lindauischen Dioces, wie auch Pastor zu **Lindau** bey Zerbst; auch Ehrenglied der Herzogl. Deutschen Gesellschaft zu Helmstädt; am 31. Okt. 1764. 24) Christan Friederich **Temler**, jetz. königl. Dänischer Staatsrath und erster Sekretär bey dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu **Kopenhagen**, wie auch ordentliches Mitglied der königlich Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften daselbst; am 31. Okt. 1764. 25) Joh. Rudolf Anton **Piderit**, Doktor der heil. Schrift, und erster Professor bey dem Karolinum zu **Kassel**, am 14. Nov. 1764. 26) Christian Heinrich **Hecht**, aus Dresden, Magister der Weltweisheit, und jetziger Pfarrer in dem Bergflecken Sosa bey Schneeberg im Erzgebürge; am 12. Dec. 1764. 27) Ferdinand **Stosch**, Dokt. der heil. Schrift, wie auch jetz. Konsistorialrath und Generalsuperintendent in der Grafschaft **Lippe-Detmold**; am 7. Febr. 1765. 28) Joh. Heinr. **Eberhard**, Licent. beider Rechte, fürstl. Anhalt-Köthenischer Hofrath, und ordentl. öffentl. Lehrer der Rechte und der Sittenlehre, wie auch Bibliothekar auf dem fürstl. Gesamtgymnasium zu **Zerbst**; am 22. Junius 1765. 29) Joh. Christian **Messerschmid**,

Magi-

Magister der Weltweisheit, und Rektor der Stadtschule zu **Wittenberg**, wie auch Adjunkt der dasigen philosophischen Fakultät, und Mitglied unterschiedlicher gelehrten Gesellschaften; am 24. Okt. 1765. 30) Adam Daniel **Richter**, Direktor des Gymnasiums zu Zittau, und ordentl. öffentl. Lehrer auf demselben, auch Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften; am 23. Dec. 1765. 31) Joh. Heinrich **Oßwald**, kaiserl. Pfalz- und Hofgraf, fürstl. Schwarzburg = Rudolstädt. Kammerrath, inskribirter Kanonikus zu Zeiz, Proprätor, ältester Skabin, Kirchenvorsteher und Scholarch der Sechsstadt **Lauban**, wie auch der Kurfürstl. Sächsisch. Justizämter ordentl. Advokat, und vieler gelehrten Gesellschaften Mitglied ꝛc. am 25. März 1767. 32) Peter Bernhard **Tobe**, Prediger zu **Jevern** in Ostfrießland; am 20. Jul. 1770. 33) Joh. Christoph **Martini**, Magister der Weltweisheit und jetziger evangelischer Pfarrer zu Kierkhofen in der Kurbaierischen Grafschaft Wolfstein, der kais. Franciscischen Akademie der Künste und Wissenschaften zu Augsburg, der kaiserl. königl. zu Roveredo, und der historischen zu Göttingen, so wie der Kurbaierischen landwirthschaftl. und sittlichen zu Burghausen, und der herzoglichen Deutschen Gesell-

sellschaft zu Helmstädt Mitglied, wie auch der Altorfischen Deutschen Gesellschaft Mitältester und Aufseher; am 26. Febr. 1772. 34) Georg Christian von **Tröltsch**, Hochfürstl. Regensburgischer, wie auch Hochfürstl. Oettingischer Hofrath und Leibarzt, E. wollöbl. Stadtraths zu **Nördlingen**, so wie der Altorfischen Deutschen Gesellschaft vornehmes Mitglied; am 26. Febr. 1772. 35) Franz **Kohlbrenner**, Sr. Kurfürstl. Durchl. in Baiern wirklicher Rath, und der landwirthschaftlichen sittlichen Gesellschaft zu Burghausen Mitglied; am 26. Febr. 1772. 36) Joh. Jak. **Wack**, Archidiakonus zu **Kreilsheim** im Anspachischen, und E. E. Kapitels daselbst Senior, wie auch der Altorfischen Deutschen Gesellschaft Ehrenmitglied; am 26. Febr. 1772. 37) Joh. Konrad **Fueßlin**, E. Hochwürdigen **Winterthurer** Kapitels in dem Kanton Schafhausen Kämmerer; am 26. Febr. 1772. 38) Johann Baptist, des heil. Röm. R. Freyherr von **Buol** zu Wien; am 22ten Jul. 1773. 39) Rudolf des heil. Röm. R. Freyherr von **Buccow** zu Wien; am 22. Jul. 1773. 40) Julius, des heil. Röm. R. Freyherr von **Enzenberg** zu Wien; am 22ten Jul. 1773. 41) Joseph, des heil. Röm. R. Freyherr von **Lilien**

zu

zu Wien; am 22sten Jul. 1773. 42) Anton des heil. Röm. R. Freyherr von **Rechbach** zu Wien; am 22sten Jul. 1773. 43) Johann, des heil. Röm. R. Freyherr von **Sala** zu Wien; am 22sten Jul. 1773. 44) Karl **Reser**, Kurfürstlich-Baierischer geistlicher Rath und Pfarrer zu Theysing bey Ingolstadt, Mitglied der Kurbaierischen sittlichen und landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Burghausen; am 27. Jun. 1774. 45) Johann Joseph Arnold, Kurbaierischer wirklicher Hofkammer- und Bergwerksrath, wie auch Bergwerks-Kanzley-Direktor zu München, Mitglied der gedachten Burghäuser Gesellschaft; am 27ten Jun. 1774. 46) Christian Wilhelm von Heppe, jetziger Kurbairischer wirklicher Hof- und Rentkammerrath zu Amberg, auch Mitbelehnter zu Reichershausen, und Mitglied der Burghauser Gesellschaft; am 27. Jun. 1774. 47) Georg Friedrich Dittmer, Kurbaierischer wirklicher Hofkammerrath, Hofbankier und Haupt-Salz-Kontrahent in Regensburg, Mitglied der Burghäuser Gesellschaft am 27 Jun. 1774. 48) Maximilian Leopold, des heil. Röm. R. Freyherr von Cronegg auf Loder und Asenham, Mitglied der Burghäuser Gesellschaft; am 27. Jun. 1774. 49) Gottfried Schütze, Doktor der Weltweisheit und Gottesgelahrheit, der Grichischen Sprache Professor an dem Gymnasio zu Hamburg, und verschiedener gelehrten Akademien und Gesellschaften Mitglied; am 9. März 1776. 50) Johann Melchior Götze, Hauptpastor bey der Katharinen Kirche und Scholarche zu Hamburg; am 2ten Sept. 1776. 51) Johann Heinrich Daniel Moldenhawer, Königlich Preuß. Kirchenrath und Doktor der Gottesgelahrheit, wie auch Pastor und zweyter ordentl. Lektor an der Domkirche zu Hamburg; am zweyten Sept. 1776. 52) Jo-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Johann Martin Müller, Rektor der Johannisschule zu Hamburg; am 2ten Sept. 1776. 53) Joachim Hartwig Müller, Konsistorialassessor und Pastor zu Lübau im Lauenburgischen; aufgenommen am 23. Jan. 1777. 54) Johann Heinrich Röding, Schulhalter bey der größern Kirchenschule zum H. Jakob. zu Hamburg; aufgenommen am 23. Januar. 1777.

Von vorstehenden Mitgliedern sind beriets in die Ewigkeit gegangen und zwar ordentliche Mitglieder:

1) Emanuel Kasp. Winter, Prediger bey dem Zucht- und Werkhause, auch Kappellan und zweyter Prediger an der Neustädter Kirche zu Bernburg, gestorben am 25. Febr. 1764. 2) Christian Gottlieb Görlitz, Kandidat des heil. Predigtamts, Mitarbeiter an der ersten Ordnung der Stadtschule und ordentlicher Französischer Lehrmeister zu Bernburg am 2ten Jun. 1768. 3) Johann August Milling, Rektor der Stadtschule zu Berenburg am 3ten April. 1769. 4) Friedrich August Ringlieb, Pfarrer zu Güntersberge am Harze am 13. August 1770. 5) August Martin Karl Meyer, Kappellan und Prediger zu Harzgerode am 3ten Jun. 1774. 6) Georg Friedrich Christian Nettelbeck, fürstl. Schwarzburg-Sondershäusischer geheimer Legationsrath und Obervorsteher der Gesellschaft am 4ten April. 1775.

Auserordentliche oder Ehrenmitglieder:

1) Just. Elias Wüstemann, ordentl. öffentl. Lehrer des Natur- und Völkerrechts zu Wittenberg gestorben am 24. May 1762. 2) Gottlob Samuel Nikolai, D. der heil. Schrift und der Weltweisheit, wie auch ordentl. öffentl. Lehrer der Evangelisch-Lutherischen Gottesgelahrheit, und der Metaphysik auf dem Gesamtgymnasium zu Zerbst, und Pastor an der Dreyfaltigkeitskirche daselbst am 26. März 1765. 3) Christian August Schmidt, königl. Preuß. Kurbrandenb. Krieges- und Domänenrath zu Mörs am 25. Junius 1766. 4) Johann Heinrich Eber-

hard,

hard, Licentiat beider Rechte, fürstl. Anhalt-Köthnischer Hofrath, und ordentl. öffentl. Lehrer der Rechte und der Sittenlehre, wie auch Bibliothekar auf dem fürstl. Gesamtgymnasium zu Zerbst am 28. Aug. 1772. 5) Friedrich Wilhelm Mencelius, Doktor der Arzneygelahrheit, und ordentl. öffentl. Lehrer derselben, der Naturlehre und der Meßkunst auf gedachtem Gymnasium am 30. Jun. 1773. 6) Ernst Ludewig Daniel Huch, ordentl. öffentl. Lehrer der Vernunftlehre und der Beredsamkeit daselbst am 16. Nov. 1774. 7) Johann Konrad Fueßlin, E. hochwürdigen Kapituls zu Winterthur in dem Kanton Schaffhausen Kammerer im Jul. 1775. 8) Gotthelf Hartmann Schramm, Doktor der Weltweisheit, und ordentl. öffentl. Lehrer derselben auf der hohen Schule zu Jene am 24. April. 1776.

An Schriften

hat die Gesellschaft herausgegeben:

1) Nachricht von der Einrichtung, dem Vorhaben und den Satzungen der fürstl. Anh. Deutschen Gesellschaft. Bernburg 1762 2. und 1. halb. Bog 8. 2) Schriften der fürstl. Anhalt. Deutsch. Gesellschaft des ersten Bandes 1tes Stück. Quedlinburg u. Bernburg 1764. Zweites Stück, das. 1764. Drittes Stück, das. 1765. Viertes Stück, das. 1765. Fünftes Stück, das. 1765. Sechstes Stück, nebst Titel, Zueignungsschrift, Vorrede und Verzeichniß der in den 6. Stücken des 1ten Bandes enthaltenen Schriften das. 1766. 3) Des zweyten Bandes Erstes Stück Helmstädt 1768. Zweytes Stück, Helmst. u. Magd. 1769. Drittes Stück, das. 1769. Viertes Stück das. 1770. Fünftes Stück, das. 1770 Sechstes Stück, nebst Titel, Vorrede und Verzeichniß der im 2ten Bande enthaltenen Schriften das. 1771. jedes Stück zu 6. Bogen, ohne die Titel, Vorreden und Verzeichnisse, ausserdem 4) viele einzelne Deutsche Gedichte.

Register

der in diesem zweyten Theil vorkommenden Schriftsteller.

Erste Abtheilung.

Backoffen.	Seite	14
Happach.		15
Koch.		16
Mann.		17
von Raumer.		18
Rode.		23
Sack.		24
Schaumburg.		25
Schickedanz, Joh. Gottfr.		31
Schilling.		34
Stange.		37
Stubenrauch.		39
Warneyer.		41
Werth.		46

Zweyte Abtheilung.

Basedow.	48
Berendt.	ebendas.
Bobbe.	56
Bucholz.	57
von L'Estocq.	ebendas.
Feddersen.	Seite 58
Gese.	ebendas.
von Graßhof.	64
Höfer.	70
Koltitz.	79
Lobethan.	97
Lüdicke.	100
de Marees, Sim. Ludw. Eberh.	103
Mattstedt.	ebendas.
Meister.	107
Natho.	108
Niemann.	ebendas.
Paldamus.	113
Penzel, Joh. Jakob.	114
Penzel, Abrah. Jakob.	120
Renthe.	130
Rothardt.	134
Rust.	135

Im Verlag
der Zimmermannischen Buchhandlung in Wittenberg und Zerbst sind auch zu haben:

Aufsätze, vermischte, über einige Gegenstände der Philosophie und Historie, 8. 775.

Begebenheiten des Herrn Redlichs, 1ster, 2ter, 3ter und 4ter Theil. 8. 769 - 771.

Eberhards, Johann Heinr. Abhandlung von der Bearbeitung der deutschen Staatsklugheit. 8. 768.

— — Betrachtungen über die Laudemien und Anfallsgelder, besonders in Beziehung auf die kaiserliche Wahlcapitulation, 2. Theile. 8. 771.

Geist des Herrn von Leibnitz, oder auserlesene Gedanken über die Religion, Moral, Sprachen und Geschichte, aus allen seinen Werken zusammengetragen, aus dem Franz. 4. Theile. 8. 775 - 777.

Hederichs, Benjamin, Kenntnis der vornehmsten Schriftsteller vom Anfange der Welt bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften, 2. Theile, 2te Auflage. 8. 767.

— — Anleitung zu den mathematischen Wissenschaften, von Herrn D. Zeiher verbesserte Ausgabe, mit K. 8. 772.

— — mathematische Nebenübungen in der Arithmetik, der Mathesis, 2ter Theil. 8. 752.

— — Anleitung zu den fürnehmsten philologischen Wissenschaften. 8. 746.

— — Progymnasmata styli graeci, oder Vorübungen der griechischen Sprache. 8. 752.

— — Progymnasmata styli latini, oder Vorübungen der lateinischen Sprache. 8. 745.

Huarte, Joh. Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften, aus dem Spanischen übersetzt, nebst dem Leben des Verfassers von G. Ephr. Lessing. 8. 752.

Huchs,

Fuchs, Ernst Ludw. Dan. kritischer Christ. 8. 767.
— — Versuch über die Verdienste des Archilochus um die Satyre mit einer Nachlese wider den Harduin. 8. 767.
— — Aesopus, oder Versuch über den Unterschied zwischen Fabel und Mährchen. 8. 769.
Leutmanns, Joh. Georg. sonderbare Feuernutzung mit vielen Kupfern. 8. 764.
Maupin, Herrn, Versuche über die durch die erste Gährung zu bewürkende Verschönerung aller sowol edlen als unedlen Weine, aus dem Franz. 8. 773
Nicolai, Gottl. Sam. der Prediger philosophisch betrachtet, 1ster Theil. 8. 761
— — Gedanken von der besten Art die Collegia zu repetiren. 8. 769
Reisen, empfindsame, durch Deutschland von S*** 3. Theile. 8. 771. und 772.
Rozier, Herrn Abt, Abhandlung über die beste Art die Weine theils zum Versenden, theils zum gemeinem Gebrauche zu machen und zu behandeln. 8. 773.
Rusts, Joh. Ludw. Ant. Abhandlung von den Ursachen der Verschiedenheit, Ungewißheit und der Mängel in der deutschen Rechtschreibekunst. 8. 773.
— — historisch-literarische Nachrichten von den jetzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern. 1. und 2ter Theil. 8. 776. und 777.
Schich, Sadi, Persisches Rosenthal, nebst Locmanns Fabeln. 8. 775.
Schöpfers, M. Just, unverbrandter Luther, oder historische Erzählung von D. Mart. Luthern und dessen im Feuer erhaltenen Bildnissen, mit einer Vorrede Herrn D. Joach. Sam. Weickhmanns, m. K. 2. Theile. 8. 765.
Schummels, Joh. Gottlieb, Uebersetzerbibliothek, zum Gebrauch der Uebersetzer, Schulmänner und Liebhaber der alten Literatur. 8. 774.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rust, Johann Ludwig Anton

Historisch-literarische Nachrichten von den ietzt lebenden Anhaltischen Schriftstellern nebst einer Vorrede, wie auch einer allgemeinen Einleitung von dem ietzigen Zustande der Gelehrsamkeit und der Wissenschaften in Anhalt und einem zwiefachen Anhange
Bd.: 2

Wittenberg u.a. (1777)

H.lit.p. 328 t-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10734840-9
VD18 80343392-001